CRASH:

So bleiben Sie dem Markt voraus!

FELIX HAUPT

Dieses Buch will keine spezifischen Anlage-Empfehlungen geben und enthält lediglich Hinweise. Autor, Herausgeber und zitierte Quellen haften nicht für etwaige Verluste, die aufgrund der Umsetzung ihrer Gedanken und Ideen entstehen.

© Copyright 2020 BeJoCo GmbH

Inhalt

Einleitung 4
Kapitel 1: Börse für Anfänger..... 7
Der richtige Einstieg an der Börse 9
Anlageformen 15
CFDs 26
Die richtige Strategie 27
Kapitel 2: Die Grundlagen und Methoden der Aktienanalyse36
Die Fundamentalanalyse 38
Die technische Analyse 43
Prämissen der technischen Analyse 44
Kapitel 3: Die technische Analyse und was Ihnen Chartformationen sagen 46
Die gängigsten Trendwendeformationen..... 53
Was sind trendneutrale Formationen? 58
Weitere Formationen 59
Erkennen von Trendformationen 64
Was sagen Unterstützungs- und Widerstandslinien? 67
Das Prinzip der Formationsanalyse 68
Was können Chartindikatoren aussagen? 78
..... 79
Kapitel 4: So denken Sie! 80
Ihre Entscheidung! 84
Die Macht der Gefühle 91
Die Gier im Zaum halten 95
Warum glauben wir an Prognosen? 97
Wie nehmen Sie Risiken wahr? 101
Das Glück in die eigene Hand nehmen 106
Kapitel 5: Die größten Fehler der Anleger 110
Glossar 118

Einleitung

Wer sich dafür entscheidet an der Börse zu investieren, steht vor einer Flut an Informationen und einem Dschungel an Anlageformen, durch die es sich zu kämpfen gilt. Es existiert eine Fülle an Strategien, die je nach Börsenlage mehr oder weniger erfolgreich sind. Eine Vielzahl von Ratgebern sind bereits zu diesem Thema herausgebracht worden und es werden immer mehr. Es gibt Veröffentlichungen, die sich konkret und übersichtlich nur mit einem bestimmten Segment, wie z.B. mit den besten Tradingstrategien befassen, Werke, die sich ausschließlich mit der Psyche von Anlegern beschäftigen und umfassende Nachschlagewerke, die auf die verschiedensten Bereiche ausführlich und übergreifend eingehen, mit denen man jedoch schnell den Überblick verliert. Warum dann noch ein weiteres Börsenbuch, werden Sie sich nun fragen.

Mit diesem Buch habe ich mir die Aufgabe gestellt, grundlegendes Wissen über das spannende Thema Börse zu vermitteln, einen Überblick über die Börse, die Gegebenheiten und ihre Eigenheiten zu geben, mich dabei aber auf das Wesentliche zu beschränken.

Es soll Sie in die Lage versetzen, ohne das lange Studium einer Vielzahl von Börsenlektüre, die passende Anlageform auszuwählen und den richtigen Ein- und Ausstieg an der Börse zu finden und das auch in schlechten Börsenphasen.

Mit diesem Buch soll Ihnen ein Instrument in die Hand gegeben werden, das Sie zu jeder Börsenphase richtig handeln lässt. Börsenneulinge erfahren die Basics, die für den richtigen Einstieg wichtig sind. Neben den Grundprinzipien

des Aktienhandels, den gängigsten Anlageformen und der Auswahl der richtigen Strategie lernen Sie die Beziehung zwischen Börse und Wirtschaft kennen. Wie die Notenbanken die Märkte regulieren, was Sie in Krisenzeiten beachten müssen und wie sie konjunkturelle Schwankungen für Ihr Investment nutzen können. Börsenprofis wird aufgezeigt, welche Strategien sich überholt haben und welche Trends jetzt den Markt bestimmen. Was in Zeiten von Wirtschaftskrisen beachtet werden sollte und was sich nicht ändern wird, denn die Börse folgt Grundmechanismen, die gleich bleiben.

Unter Einbeziehung der Fundamentalanalyse erhalten Sie Antworten auf die Frage, ob eine Aktie grundsätzlich kaufenswert ist, mit Hilfe der technischen Aktienanalyse ergeben sich Aufschlüsse über den richtigen Einstiegs- und Verkaufszeitpunkt. Hier erfahren Sie, welche Aussagemöglichkeiten Charts bieten, was Ihnen Chartformationen sagen können und wie Sie Trendformationen erkennen und für Ihr Depot optimal nutzen können.

Den rationalen Anleger gibt es nicht. Jeder Anleger wird in seinen Entscheidungen durch Emotionen beeinflusst. Lernen Sie die größten Fehler, die man an der Börse machen kann, kennen und wie Sie es vermeiden, diese selbst zu begehen. Das spannende Feld der Neuroökonomie wird Sie Ihre Entscheidungen hinterfragen lassen und Ihnen aufzeigen, wie Sie Fallgruben vermeiden. Mit Sicherheit werden Sie danach erfolgreicher investieren.

Hier finden Sie Antworten auf die Fragen, die die Börse bewegen, in Zeiten von steigenden und fallenden Kursen. Mit diesem Wissen sind Sie gewappnet – auch in Zeiten von Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Börsencrash.

Felix Haupt

Kapitel 1: Börse für Anfänger

„Manchmal ist es besser,
eine Stunde über sein Geld nachzudenken,
als eine Woche dafür zu arbeiten.“
- Andre Kostolany -

Billig einkaufen, teuer verkaufen! Dies ist die ganze Kunst der Börse – nein so einfach ist das nicht, das werden auch Sie sich gedacht und daher diese Lektüre gewählt haben. Richtige Entscheidung. Neben dem Quantum Glück bedarf es denn doch einiges mehr. Mit dem Lesen dieses Kapitels erhalten Sie einen verständlichen und anschaulichen Einstieg in die spannende Welt der Börse. Auf den folgenden Seiten wird erläutert, wie der Handel mit Aktien funktioniert, welche Anlageformen es überhaupt gibt - da sich der Handel an der Börse nicht nur auf Aktien beschränkt - was Sie bei der Auswahl der richtigen Strategie beachten müssen, wie man einen Stoppkurs setzt und vieles mehr. Wie und wo eröffne ich ein Depot? Wie finde ich die richtige Aktie?

Sie erfahren die wichtigsten Schritte zu Ihrer ersten eigenen Aktie, die Grundmechanismen der Börse und wichtigsten Börsenweisheiten. Ein Einblick wie die Wirtschaft die Märkte beeinflusst, die Wechselwirkungen von Euro, Dollar, Öl sowie die Auswirkungen der Abgeltungssteuer runden den Einstieg an die Börse und damit das erste Kapitel dieses Buches ab. Dieses Kapitel richtet sich in erster Linie - wie der Titel verheißt - an Börsenneulinge, aber auch börsenerfahrene Anleger werden hier mit Sicherheit noch

einiges dazu lernen können. Sei es denn auch nur, um die bestehende Strategie zu überprüfen.

Der richtige Einstieg an der Börse

Aktien werden über die Börse gekauft, einem Markt über den bestimmte Güter wie Edelmetalle, Waren, Devisen zu festen Zeiten gehandelt werden. Je nach den Gütern, die gehandelt werden, spricht man von Wertpapierbörsen, Devisenbörsen, Edelmetall- und Warenbörsen. Je nach Handelsvolumen wird ein Börsenplatz ausgesucht, an dem die Aktien gehandelt werden. Dabei gilt es den Börsenplatz auszuwählen an dem mehr Stücke der Aktie gehandelt werden.

Die elektronische Handelsplattform Xetra und die Börse Frankfurt, auch Parkettbörse genannt, sind die wichtigsten Börsenplätze in Deutschland. Gehandelt werden kann in Frankfurt unter der Woche von 09:00 Uhr bis 17:30 Uhr, über Xetra auch bis 20:00 Uhr.

Für den Kauf von Aktien benötigen Sie einen Broker oder eine Bank und ein Depotkonto. Das Depotkonto können Sie bei Ihrer Hausbank eröffnen oder Sie wählen einen Onlinebroker. Die Gebühren für ein Depotkonto sind in der Regel bei den Banken teurer, dafür bekommen Sie zumeist eine Anlageberatung, als beim Broker, bei dem Sie allerdings keine Beratung erhalten.

Aktien kaufen Sie dann per Telefon oder wickeln den Kauf per Internet über Ihre Bank oder den Broker ab.

Für den Kauf oder die Order einer Aktie benötigen Sie bestimmte Angaben, damit auch das richtige Papier gekauft wird. Ein Wertpapier wird durch die Wertpapierkennnummer (WKN) und die International Securities Identifications

Number (ISIN) eindeutig beschrieben. Außerdem werden Limit, Stückzahl und Gültigkeitsdauer benötigt. Ein Limit legt fest, zu welchem Kurs Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn es nicht benannt wird, wird zum nächsten Kurs gekauft bzw. verkauft. Durch das Limit wird der Kurs festgelegt, den Sie maximal bezahlen wollen, um die Aktie zu erhalten bzw. der Kurs, den Sie bei einem Verkauf mindestens erhalten wollen.

Da die Gültigkeitsdauer in der Regel nur einen Handelstag beträgt, müssen Sie für ein längeres Bestehen der Order die Gültigkeit angeben. Eine Order kann bis zu einem bestimmten Termin angegeben werden, aber auch unendlich lange laufen. Im letzteren Fall bleibt sie so lange bestehen bis sie ausgeführt wird oder sie durch Sie selbst storniert wird. Bezüglich der Stückzahl von Aktien gibt es keine Mindestabnahmemenge. Damit es sich lohnt, also mit Hinblick auf die Rendite, ist es sinnvoll eine Summe von 2.000 - 3.000 Euro zu investieren. Es geht aber natürlich auch mit weniger oder mehr.

Der Kurs zu dem eine Aktie gehandelt wird, bestimmt sich durch die Käufer- und Verkäuferseite. Dabei handelt es sich bei dem Preis des höchsten Kaufangebotes um den sogenannten Geldkurs und beim Preis für das niedrigste Verkaufsangebot um den Briefkurs.

Liegen die Vorstellungen für die Höhe des Kauf- und Verkaufsangebotes weit auseinander kommt kein Kurs zustande, in der Regel ist es jedoch so, dass so viele Kauf- und Verkaufsorder im Umlauf sind, dass es immer Kauf- und Verkaufsorder gibt, die zusammenpassen. Die Aufgabe diese Order auf einen Nenner zu bringen übernimmt der sogenannte Makler.

Beispiel: Im Markt wird eine Verkaufsorder über 100 Stück für die Aktie XY zu einem Preis von mindestens 24,80 Euro

platziert. Mit einer vorliegenden Kauforder von 80 Stück mit einem Limit von maximal 21,50 Euro wird kein Kurs zustande kommen. Hier heißt es dann, 100 Stk. der Aktie XY für 24,80 Euro auf der Briefseite zu 80 Stk. für 21,50 Euro auf der Geldseite. Allerdings wird dann mit einer unlimitierten Order über bspw. 70 Stück eines anderen Käufers ein Kurs zustande kommen, der dann zum Preis von 24,80 Euro kauft. Dann stehen noch 30 Stück auf der Briefseite.

Exkurs: Aktien sind Wertpapiere, die dem Eigentümer den Anteil (ergibt sich aus der Anzahl der gehaltenen Aktien) an einem Unternehmen verbriefen. Aktien werden von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften ausgegeben. Durch den Kauf von Aktien stellen Sie dem Unternehmen Geld in Form von Fremdkapital zur Verfügung und haben dadurch auf der Hauptversammlung, die einmal im Jahr stattfindet, Stimmrecht. Dabei spielt es keine Rolle wie viele Aktien Sie besitzen. Der Nennwert einer Aktie ergibt sich aus dem Anteil einer Aktie am Grundkapital der Gesellschaft. Der Kurs einer Aktie ergibt sich aus dem Angebot und der Nachfrage an der Börse.

Über den Börsengang kommt das Unternehmen an die Börse, auch IPO - Initial Public Offering - bezeichnet. Dafür wird vorher eine Preisspanne festgelegt – Bookbuildingspanne - in der gezeichnet werden kann, das bedeutet auch die Zeit, in der ein Angebot abgegeben werden kann. Werden zu wenige Angebote abgegeben, kann ein Börsengang auch schon mal abgesagt werden. Es kann auch zu einer Überzeichnung kommen, dass passiert dann, wenn zu viele Anleger die angebotenen Aktien nachfragen. Das ist bspw. bei Infineon mit einer 33-fachen Überzeichnung geschehen.

Dann wird über Zuteilungsregeln entschieden, welchem Interessenten wie viele Aktien zugeteilt werden. In der Regel erhalten die Interessenten dann weniger Stücke. Bei einer Überzeichnung von 2 stehen bspw. 100 Millionen Stück angebotener Aktien zwei Millionen Stück nachgefragter Aktien gegenüber. Es wird eine Zuteilungsquote von 2:1 von der ausgebenden Bank (Emissionsbank) festgelegt und jeder interessierte Anleger erhält dann nur die Hälfte der gewünschten Papiere.

Ein hoher Zuteilungsfaktor wird als Indikator für eine hohe Nachfrage angesehen und bei vielen Anlegern dafür, dass das Papier seinen Preis wert ist. Das muss aber nicht immer so sein. Bei den meisten Börsenneulingen im Jahr 2007 brach der Kurs gleich nach der ersten Notierung ein.

Im Allgemeinen kann man zwischen Stammaktien und Vorzugsaktien unterscheiden. Vorzugsaktien haben eine höhere Dividende, jedoch kein Stimmrecht. Stammaktien gewähren dem Inhaber alle Rechte, die einem Aktionär zustehen. Dazu gehören Vermögens- und Stimmrechte. Eine weitere Unterscheidung kann in Namensaktien und Stückaktien vorgenommen werden. Während bei der Namensaktie der Eigentümer der Aktie in das Aktienbuch eingetragen wird, laufen Stückaktien ohne Namen.

Neben den Kursgewinnen erhält der Anleger also, wenn das Unternehmen Gewinne erzielt und diese an die Aktionäre weitergibt, zudem eine Dividende. Die Dividende bezeichnet den jährlich auszuschüttenden Teil des Gewinns pro Aktie und stammt zumeist aus dem versteuerten Reingewinn des Unternehmens. Das Unternehmen ist nicht verpflichtet etwas auszuschütten, ob und in welcher Höhe eine Dividende ausgeschüttet wird, wird auf der jährlich stattfindenden Hauptversammlung beschlossen. Wird eine Dividende ausgeschüttet, wirkt sich das auch auf den Kurs der Aktie des Unternehmens aus. Am Tag an dem die Dividende

ausgeschüttet wird, wird der Kurs um diesen Betrag verringert. Erkennbar ist das an dem Kurszusatz exD. Die Dividende ist ausgeschüttet und nicht mehr im Kurs enthalten.

Aus der Dividende und dem Aktienkurs ergibt sich die Dividendenrendite. Sie gibt an wie viel Prozent des Aktienkurses als Dividende ausgeschüttet werden. Die Abgeltungssteuer greift hier seit 2009 pauschal mit 25 Prozent bzw. wird hier nach dem Teileinkünfteverfahren versteuert bei Beteiligungen, die mehr als 1 Prozent des Grundkapitals ausmachen.

Aktien werden über einen Index zusammengefasst. Ein Aktienindex ist eine Kennzahl für die Entwicklung ausgesuchter Aktienkurse in einem Aktienmarkt. Das können Aktien eines Landes oder eines Marktsegmentes sein. Unterteilt werden die Indizes nach Ländern, nach Regionen und Sektoren. Technologiebezogene Indizes sind bspw. der TecDAX 30 (Deutschland) und Nasdaq 100 (USA).

Für Deutschland spielen vor allem der DAX (deutscher Leitindex), der MDAX (deutsche Midcaps), SDAX (deutsche Smallcaps) und der TecDAX (30 größten deutschen Technologieunternehmen außerhalb des DAX) eine bedeutende Rolle. Weitere wichtige länderbezogene Indizes sind der DOW Jones (USA), der Nikkei (Japan) und der FTSE 100 (UK).

Journalisten und Analysten ziehen Indizes heran, um damit die Lage an den Aktienmärken zu beschreiben, da damit die Tendenz des jeweiligen Aktienmarktes angezeigt wird.

Preisunterschiede bei Depotgebühren

Für die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren fallen bei vielen Banken Depotgebühren an, die in sehr unterschiedlicher Höhe ausfallen können. Es gibt auch

Banken, die ein kostenloses Depot anbieten. Der größte Anteil an den Gebühren entsteht durch Kauf- und Verkaufskosten. Diese Kosten sind ebenfalls von Bank zu Bank verschieden und können pauschal oder auch prozentual in Abhängigkeit vom Ordervolumen erhoben werden. Viele Banken erheben auch beim Kauf von Fonds einen Ausgabeaufschlag der bis zu 6 Prozent der investierten Summe betragen kann.

Die Berechtigung der Depotkosten argumentieren Banken mit der Beratung ihrer Kunden zur Auswahl der geeigneten Anlageform. Wenn Sie auf diese Beratung verzichten können oder anderweitig Informationen bspw. aus Börsenmagazinen beziehen, dann wäre ein Direktdepot eine günstigere Alternative zur Filialbank, denn die Order über das Internet kostet deutlich weniger als wenn sie den Auftrag über die Filiale abwickeln. Vermeiden Sie ein allzu häufiges Umschichten des Depots.. Bei Investitionen in Fonds ist zu beachten, dass bei manchen Banken dafür ein extra Depot notwendig ist. Das muss aber nicht sein. Gerade die Direktbanken bieten Fonds auch ohne Ausgabeaufschlag an.

Anlageformen

„Wer gut essen will, kauft Aktien,
wer gut schlafen will, kauft Anleihen."
- Andre Kostolany -

Die perfekte Vermögensanlage gibt es nicht. Hohen Renditen stehen hohe Risiken gegenüber, jederzeit verfügbares Kapital wirft zu wenig ab. Neben Aktien können Anleihen, Investmentfonds, aber auch Indexzertifikate für Börsenneulinge interessant sein. So bieten aber auch Futures, Zertifikate und Optionsscheine interessante Renditemöglichkeiten, denen allerdings auch ein hohes Risiko gegenüber steht. Diesen Anlageformen sollten sich jedoch nur Profis, hochspekulative und/oder börsenerfahrene Anleger bedienen.

Bei der Auswahl der geeigneten Anlage sollten Sie Renditeerwartungen, mögliches Risiko und Liquiditätsgedanken miteinander abwägen. Außerdem empfiehlt sich eine Diversifikation des eingesetzten Kapitals, das bedeutet eine Streuung des Anlagevermögens nicht nur nach unterschiedlichen Werten, sondern auch nach Branchen vorzunehmen. So können Sie das Risiko mindern und einen Totalverlust Ihres Kapitals verhindern.

Ein Börsenneuling, der sich weder zu dem rein sicherheitsorientierten noch spekulativen Anleger zählt und bei überschaubarem Risiko eine möglichst hohe Rendite erzielen will, ist mit einem ausgewogenen Depot aus Aktien,

festverzinslichen Anlagen und Edelmetallen sicherlich gut beraten. Bei Investitionen in Fonds sollten hochspekulative Aktien aus bestimmten Ländern oder Branchen (Rohstoffe) nur einen geringen Anteil am Depot ausmachen. Streuen Sie breit nach Ländern und Branchen.

Je älter ein Anleger ist, desto geringer sollte der Anteil an Aktien in seinem Depot ausfallen. Da der Handel mit Aktien risikoreicher ist, sind sie in der Regel nur bei einem ausreichend langen Anlagehorizont zu empfehlen, um mögliche Kursverluste in der Zwischenzeit wieder ausgleichen zu können. Soll das Geld also angelegt werden, um in wenigen Jahren wieder darauf zugreifen zu können, sind Aktien und auch Aktienfonds nicht unbedingt die geeignetste Anlageform. Ältere Leute, die nicht mehr in ihre Rente investieren, sondern das Geld in wenigen Jahren wieder zur Verfügung haben möchten, sollte daher eher in festverzinsliche Wertpapiere, die sie schnell und ohne Verluste auflösen können, investieren. Wie beispielsweise in Tagesgeld- oder Festgeldkonten mit einer Laufzeit von wenigen Jahren. Rentenfonds gelten als sicher, sind aber auch Schwankungen unterworfen und das wird vor allem im Jahr der Auszahlung interessant. Sichere Gewinne erzielt man mit Rentenfonds nur bei längerer Haltedauer. Rentenpapiere haben demgegenüber nur ein sehr geringes Verlustrisiko, hier kann man auch das Währungsrisiko ausschalten, in dem man diese Papiere in Euro kauft. Festverzinsliche Geldanlagen machen, wenn man die Inflation mal außen vor lässt, gar keinen Verlust.

Ein jüngerer Anleger, der sein Depot zur Altersvorsorge aufbaut oder auf mittel- bis langfristige Ziele spart, kann einen höheren Prozentanteil an Aktien in sein Depot kaufen, als ein älterer Anleger, dies tun sollte. Je länger der

Anlagehorizont ist, desto höher kann der Anteil an in Aktien investiertem Kapital sein, denn mit Aktien lassen sich höhere Renditen erzielen als mit festverzinslichen Anlagen oder Renten-papieren. Jedoch fällt auch das Risiko höher aus.
Achten Sie auch darauf, dass Sie einen Teil des Geldes immer zur Verfügung haben, denn so vermeiden Sie, dass Sie, wenn Sie Geld benötigen, Papiere zu einem ungünstigen Kurs verkaufen oder Anlagen mit Verlust auflösen müssen. Achten Sie darauf, dass Sie flexibel bleiben, denn wir alle wissen nicht, was die Zukunft bringt. Hier ein Überblick über interessante Papiere, die neben Aktien auch für Einsteiger geeignet sind bis hin zu Anlageformen, von denen man lieber die Finger lassen sollte.

Anleihen

Eine Anleihe oder auch Rentenpapier ist ein Schuldschein. Der, der die Anleihe begibt, verschuldet sich beim Käufer der Anleihe.

Der Nennwert drückt den Preis aus, zu dem die Anleihe später zurückgezahlt wird. Die Verzinsung, die die Anleihe abwirft wird durch den Kupon beschrieben. Über eine Anleihe erhalten Sie regelmäßig Zinsen und bekommen am Ende der Laufzeit das verliehene Geld wieder zurück.

Anleihen können über die meisten Filial- und Direktbanken gekauft werden. Bei der Bundeswertpapierverwaltung können auch kostenlose Depots für Bundesanleihen eröffnet werden.

Der Kaufpreis einer Anleihe ergibt sich aus dem Verhältnis des aktuellen Marktzinses und dem Zinskupon der Anleihe, die vom Schuldner festgelegt wurde. Wenn der Marktzins höher liegt als der Kupon, zahlt der Käufer der Anleihe weniger und dies gilt auch im umgekehrten Fall. Liegt der Kupon bspw. bei vier Prozent, der Marktzins steigt jedoch auf

rund fünf Prozent, dann fällt der Kurs der Anleihe. Zu beachten ist, dass es unterschiedliche Modalitäten bei der Zinszahlung gibt. Diese wirken sich auch auf den Preis der Anleihe aus.

Es gibt Anleihen, sogenannte Zero-Bonds, bei denen es über die gesamte Laufzeit keine Zinszahlungen gibt und diese erst mit Ablauf der Laufzeit zusammen mit der Rückzahlung der „Schulden" ausgezahlt werden. Normal ist eine Zinszahlung pro Jahr, die sich in der Regel nach dem jeweiligen Zinsniveau am Finanzmarkt richtet.

Rentenpapiere können mit sehr unterschiedlicher Laufzeit angeboten werden. Sie reicht von einem Jahr bis hin zu 30 Jahren. Papiere mit langer Laufzeit werden dann ausgegeben, wenn der Schuldner mit einer Erhöhung des Zinsniveaus rechnet und sich dadurch die niedrigen Zinsen für eine möglichst lange Zeitdauer sichern will.

Risiko birgt sich auch hier. Gerät der Schuldner durch bspw. Liquiditätsengpässe in Zahlungsschwierigkeiten, kann es sein, dass er die Zinszahlungen an den Gläubiger nicht mehr bezahlen kann. Im schlimmsten Fall kann auch die Anleihe nicht mehr zurückzahlen. Hier wird das Risiko über die Rendite des Papiers gehandelt. Staatsanleihen, also Anleihen die von Staaten herausgegeben werden, sind in der Regel sehr sicher. Es sei denn sie sind wie Island im Jahr 2008 selbst vom Zahlungsausfall betroffen.

Bei Unternehmen sollte daher geprüft werden, wie hoch die Fremdverschuldung des Unternehmens und seine Kreditwürdigkeit ausfällt. Je nachdem, wie das Unternehmen und seine Bonität eingeschätzt wird, fällt dann der Zinskupon einer Anleihe aus. Höheres Risiko bedeutet auch hier höhere Zinsen.

Fonds

Ein Korb von Wertpapieren, der von professionellen Fondsmanagern verwaltet wird. Es gibt unterschiedliche Arten von Fonds, die je nach Markt, in den sie investieren, klassifiziert sind. Fonds werden durch die Arten von Wertpapieren unterschieden, in die sie investieren.

Aktienfonds

Bei Anlagen in Aktienfonds wird das Risiko gestreut, schützt jedoch nicht, wie oft angenommen, vor Verlusten. Eine große Anzahl von Fonds, die in Deutschland erworben werden können, investiert Aktien nach Branchen, Ländern und auch Unternehmensgrößen verschieden. Ein Aktienfond eignet sich für Sparer. Ein monatlich gleich bleibender Betrag wird investiert und über einen längeren Anlagezeitraum können so eventuelle Kurseinbrüche aufgefangen werden, da in Zeiten von niedrigen Kursen mehr Fondsanteile gekauft werden können. Bei hohen Kursen werden dementsprechend weniger Anteile gekauft. Dadurch entsteht dann ein durchschnittlich besserer Kaufkurs.

Fonds für die Altersvorsorge

„Altersvorsorge-Sondervermögen“ wurden vom Bundesverband Investment und Asset Management e.V. (BVI) als eine Alternative zu Kapitallebensversicherungen geschaffen. Die sogenannten AS-Fonds sind seit April 1998 in Deutschland zugelassen und speziell für die Altersvorsorge aufgelegt worden.

Es handelt sich dabei um Mischfonds, deren Zusammensetzung gesetzlich vorgeschrieben ist. Das investierte Geld der Anleger kann in Aktien, verzinslichen Wertpapieren, Immobilien oder Beteiligungen angelegt werden. Zusätzlich zu den gesetzlichen Auflagen für Investmentfonds müssen die AS-Fonds weitere Rahmenbedingungen einhalten, damit Sie die Bezeichnung Altersvorsorge-Sondervermögen tragen dürfen. Diese Vorschriften gehen um einiges weiter als die Vorschriften, die für die übrigen Investmentfonds gelten.

So muss die Laufzeit eines Sparplanes mindestens 18 Jahre betragen oder bis zum 60. Lebensjahr angeboten werden. Der Anteil von Aktien und Beteiligungen muss mindestens 21 Prozent und darf höchstens 75 Prozent betragen, der Anteil an Immobilien darf höchstens 30 Prozent betragen und höchstens 30 Prozent des Fondsvermögens darf einem Währungskursrisiko unterliegen.

Investitionen in Derivate (Optionen, Futures) sind nur zur Absicherung, nicht aber zur Spekulation erlaubt. Die Gewinne werden nicht ausgeschüttet, sondern sofort wieder reinvestiert (thesauriert). Seit 2002 ist die Anzahl der Fonds und ihr Volumen auch durch das Aufkommen von Riester-Produkten jedoch rückläufig.

Je nach Alter des Anlegers und anderen Kriterien wie dem Anlegerprofil bieten Fondgesellschaften diese staatlich geförderten Fonds (Riester-Fonds) mit einem geringeren/höheren Aktienanteil an. Der Rest wird in festverzinsliche Wertpapiere investiert. Dem Anleger ist so neben der staatlichen Förderung auch die Auszahlung seiner eingezahlten Beträge garantiert. Die Fondserlöse stehen allerdings erst bei Rentenbeginn zur Verfügung.

Rentenfonds

Hier wird hauptsächlich in festverzinsliche Wertpapiere wie bspw. Hypotheken und Anleihen investiert. Hier ist in Fonds zu unterscheiden, die in Anleihen von Unternehmen und die in Anleihen von Staaten investieren. Bei Unternehmen kann es, siehe oben, zu Zahlungsausfällen und im schlimmsten Fall zu einer Insolvenz kommen, was bei Staatsanleihen unwahrscheinlicher ist.

Hedgefonds

Diese bei den Amerikanern so beliebte Anlageform ist im Zuge der Finanzkrise stark unter Beschuss geraten. Es geht hierbei um hoch spekulative Papiere, dabei wird in alle möglichen Papiere investiert, auch mit Derivaten und Futures gehandelt und sowohl auf steigende als auch fallende Kurse gesetzt. Typisch für Hedgefonds ist der Einsatz von Derivaten und Leerverkäufen. Dadurch kommt auch der irreführende Name, da diese Instrumente außer zur Spekulation auch zur Absicherung (englisch Hedging) verwendet werden können. Außerdem versuchen diese Fonds über Fremdfinanzierung eine höhere Eigenkapitalrendite zu erwirtschaften (Hebeleffekt oder Leverage).

Sie bieten dadurch die Chance auf sehr hohe Renditen, sind aber dementsprechend auch mit sehr hohen Risiken behaftet.

Immobilienfonds

Hier ist zu unterscheiden in offene und geschlossene Immobilienfonds. Offene Immobilienfonds ermöglichen es Anlegern sich schon mit geringeren Anlagebeträgen an Immobilien zu beteiligen. Die Mittel der Anleger werden hauptsächlich in Gewerbeimmobilien, Bürohäusern und

Einzelhandelimmobilien angelegt. Über eine Depotbank werden die dem Fonds gehörenden liquiden Mittel verwahrt und die Fondsanteile ausgegeben. Offene Immobilienfonds sind im Investmentgesetz (InvG) gesetzlich geregelt.

Offene Fonds sind sicherer, da sie im Gegensatz zu geschlossenen Fonds durch die staatliche Aufsicht kontrolliert werden. Das Risiko liegt hier bei der Entwicklung der Mieteinnahmen.

Bei geschlossenen Fonds handelt es sich um Angebote des grauen Marktes, die keiner staatlichen Kontrolle unterliegen.

Bei den meisten Fonds wird ein Ausgabeaufschlag fällig. Je nach Fondgesellschaft kommen dann jährliche Gebühren für das Fondmanagement und die Depotverwaltung dazu. Fondsanteile sind über die Börse oft günstiger zu bekommen, als wenn sie über direkt bei einer Kapitalanlagegesellschaft erworben werden. Wenn Investoren größere Summen anlegen, ist der Parketthandel nicht nur flexibler, sondern auch günstiger. Das hat eine Studie des Instituts für Vermögensaufbau herausgefunden. So könnten ab einer gewissen Mindestgröße der Transaktion, welche in den untersuchten Rechenbeispielen zwischen 1.000 Euro und 10.000 Euro lag, über den Börsenhandel aufgrund des niedrigeren volumenabhängigen Kostenblocks die besseren Konditionen erzielt werden. Ausnahme bilden einige Geldmarktfonds, die von der Kapitalanlagegesellschaft ohne Ausgabeaufschlag vertrieben werden und deshalb grundsätzlich im Direktvertrieb am günstigsten zu erwerben sind. Die Fondsorder erfolgt über die Börse wie ein normaler Aktienkauf.

Exchange Traded Funds

Indexfonds sind Investmentfonds, die passiv gemanagt sind und bekannte Indizes abbilden. Mit diesen Fonds kann man

auf fast alle Märkte setzen, auf Rohstoffe und Renten genauso aber auch auf den DAX. Am gängigsten sind ETFs auf DAX und den EURO STOXX.

Wegen ihrer geringen Kosten werden Exchange Trades Funds auch für private Investoren immer interessanter. Es gibt keine Aufschläge und es fallen nur geringe Verwaltungsgebühren an. ETFs gelten als Sondervermögen und sind dadurch bei der Insolvenz des Emittenten geschützt. Besonders gefragt waren in der Vergangenheit Renten-ETFs (vor allem die inflationsgeschützten) und Geldmarkt-ETFs.

Geldmarkt-ETFs sind gerade in schwankenden Märkten für den Anleger interessant, da sie transparent, günstig und zu jeder Zeit handelbar sind. Allerdings nehmen sie, da hauptsächlich passiv gemanagt, auch die Kursentwicklung nach unten mit.

Die nachfolgenden Investitionsmöglichkeiten und Anlageformen sollten den Profis vorbehalten bleiben und Börseneinsteiger die Finger davon lassen.

Optionsscheine

Ein Optionsschein ist eine meist hochspekulative Anlage, die dem Aktionär das Recht einräumt, ein Wertpapier zu einem bestimmten Kurs zu kaufen (Call) oder zu verkaufen (Put). Der Handel mit Optionsscheinen ist wie auch bei den nachfolgenden Instrumenten den Futures und Optionen sehr spekulativ. Es wird auf eine bestimmte Entwicklung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes spekuliert, der Handel mit diesen Anlageformen wird deshalb auch als Termingeschäft bezeichnet.

Optionsscheine sind verbriefte, also als Wertpapier gestaltete Optionen. Die zugrundeliegenden Basiswerte können Aktien sein, aber auch Indizes, Währungen oder Edelmetalle. In den meisten Fällen wird der Optionsschein vor seinem Laufzeitende wieder verkauft, dass heißt das Anleger ihre Option oft nicht ausüben. Sinn der Sache ist dabei, hohe Gewinne über den Hebel zu erzielen.

So bedeutet ein Hebel von zwei, dass der Wert des Optionsscheins zweimal so viel steigt, wie der Wert des Basiswertes. Bei fallenden Kursen wirkt es allerdings in entgegen gesetzter Richtung.

Optionsscheine sind Derivate und gehören daher zu den risikoreichen Anlageformen, daher müssen Banken hier einer besonderen Informationspflicht nachkommen.

Optionen

Mit einer Option erhält der Anleger das Recht, ein Wertpapier oder ein Produkt zu einem späteren Zeitpunkt, zu einem vorher vereinbarten Preis zu kaufen oder zu verkaufen. Es muss nicht „unbedingt“ gekauft bzw. verkauft werden, es ist auch möglich die Option verfallen zu lassen. Optionen werden daher auch als bedingte Termingeschäfte

betitelt. Wenn ein Käufer bspw. eine Kaufoption kauft, dann erwirbt er das Recht z.B. eine Aktie zu einem bestimmten Preis vom Verkäufer der Option zu kaufen. Eine Option kann bspw. über drei Monate gelten. Wenn in dieser Zeit der Kurs steigt, dann ist die Differenz zwischen dem Basispreis und dem Preis zum Ende der Laufzeit der erzielte Gewinn. Der Käufer der Option kann die „Lieferung" der Aktie zum vorher vereinbarten Basispreis des Verkäufers der Option verlangen.

Futures

Unter Futures versteht man Terminkontrakte auf einen bestimmten Basiswert. Es gibt Terminkontrakte auf Güter, die sogenannten Commodity Futures und auf Aktien, Anleihen, Indizes und Währungen, die Financial Futures. Futures verpflichten je nach Gestaltung zum Kauf oder der Lieferung einer bestimmten Menge und Qualität des zugrunde liegenden Basiswerts, zu einem bestimmten in der Zukunft liegenden Zeitpunkt, zu einem bei Abschluss festgelegten Preis. Es kann sich bei Futures sowohl um Long- als auch Shortpositionen handeln. „Long" bedeutet auf steigende Kurse zu setzen, „short" dementsprechend auf fallende Kurse. Statt einer Lieferung findet am Ende der Laufzeit zumeist ein Barausgleich statt.

Zertifikate

Zertifikate sind Wertpapiere, die eine Zweitverbriefung eines Basiswertes oder -papiers darstellen. Dabei handelt es sich rechtlich um Schuldverschreibungen bzw. Anleihen.

Der Anleger erwirbt nicht das Wertpapier selbst, sondern das Recht, an der Wertentwicklung des zu Grunde liegenden Basiswertes beteiligt zu werden. Zertifikate können direkt

beim Emittenten erworben werden und über verschiedene Börsen gehandelt werden.
Bei Zertifikaten besteht das Risiko, dass bei Zahlungsunfähigkeit des Emittenten ein Totalverlust des investierten Kapitals eintritt. Die meisten Zertifikate werden von finanziell soliden Banken ausgegeben, aber der Anleger sollte sich auf jeden Fall dieses Risikos bewusst sein und im Vorfeld die Bonität des Emittenten prüfen.

Im Zuge der Finanzkrise wurden z.B. nach der Insolvenz von Lehman Brothers im September 2008 die von der US-Investmentbank ausgegebenen Zertifikate zunächst vom Handel ausgesetzt und über eine evt. Rückzahlungsquote ist bei Herausgabe dieses Buches zwar keine Information vorhanden, aber es muss mit einem Totalausfall gerechnet werden.

CFDs

CFDs (Contract for Difference) gehören wie Optionen, Futures und Zertifikate zu den Derivaten. Sie bilden Aktien, Aktienindizes, aber auch die Preise von Rohstoffen oder Rentenmarkt-Indizes ab. Der Käufer eines CFDs handelt mit einem Verkäufer die Vereinbarung aus, die Differenz im Wert eines Basiswertes zwischen An- und Verkauf erstattet zu bekommen.

Als Verkäufer tritt der Emittent des CFDs, ähnlich wie bei einem Zertifikat auf. Der Vorteil von CFDs gegenüber anderen Derivaten liegt darin, dass sie sich nicht nur auf den Preis des Basiswertes beziehen, sondern diesen 1:1 widerspiegeln. Ob Aktie, Index, Rohstoff oder Anleihe, der sich darauf beziehende CFD notiert immer auf der gleichen Höhe seines Basiswertes und vollzieht dessen Kursveränderungen nach. CFDs bieten somit optimale Preistransparenz.

Die richtige Strategie

„Das Geheimnis des erfolgreichen Börsengeschäftes liegt darin, zu erkennen, was der Durchschnittsbürger glaubt, dass der Durchschnittsbürger tut.“
- John Maynard Keyns -

Die Kunst erfolgreich an der Börse zu sein, besteht darin, eine vorher festgelegte, gut durchdachte Strategie zu verfolgen und sich nicht durch das Auf und Ab an der Börse verunsichern zu lassen. Erstellen Sie einen Plan, bevor Sie ein Investment eingehen und halten Sie sich daran! Zu einem solchen Plan gehören ebenso der richtige Einstiegszeitpunkt und ein angestrebter Einstiegskurs sowie der optimale Zeitpunkt, um sich von einer verlustbringenden Position zu trennen.

Bei einem positiven Verlauf wird von einem Zielkurs gesprochen. Hat die Aktie den vorher festgelegten Zielkurs erreicht, wird verkauft. Bei einem negativen Verlauf wird der Verkaufszeitpunkt durch den Stoppkurs bestimmt.

Der Stoppkurs ist eines der zentralen Instrumente an der Börse. Er gibt an, dass eine Position aufgelöst wird, alsbald die Aktie unter einer vorher festgelegten Marke notiert. Der Stoppkurs sollte schon dann festgelegt werden, bevor man die Aktie erworben hat. Der Stoppkurs wird nicht nach unten korrigiert, es sei denn bei einem Aktiensplit. Es ist überaus wichtig, sich in jedem Fall konsequent an diese Vorgabe zu halten, denn neben dem Begrenzen der Verluste hat der Stoppkurs auch eine disziplinierende Funktion. Die meisten

Anleger tendieren ohne Stoppkurs dazu, eine verlustbringende Position zu halten und dem Kursverfall tatenlos zuzusehen. Der richtige Zeitpunkt für den Einstieg, sprich den Kauf einer Aktie und auch der richtige Zeitpunkt für den Verkauf ist eines der schwierigsten Themen an der Börse. Selbst erfahrene Anleger wissen oft erst im Nachhinein, ob sie diesbezüglich die richtige Entscheidung getroffen haben. Der richtige Zeitpunkt richtet sich nach der persönlichen Strategie. Dabei sollte sich im Vorfeld für eine Strategie entschieden werden, die bei der Auswahl hilft. Wer auf die Charttechnik setzt und Trends folgt, setzt dann auf Aktien, wenn sich die Indikatoren dafür verdichten, dass ein nachhaltiger Anstieg bevorsteht.

Wer darauf setzt, dass eine Aktie gemessen an den Unternehmenskennzahlen interessant ist, steigt bei niedrigen Kursen ein. Das tritt häufig dann ein, wenn eine Branche gerade nicht interessant ist bzw. bei konjunktursensiblen Branchen und Unternehmen. Wenn es der Wirtschaft gut geht, weisen diese Unternehmen gute Kennzahlen auf. Allerdings ist der Zug dann schon abgefahren, denn an der Börse ist die Zukunft in den Kursen schon eingepreist.

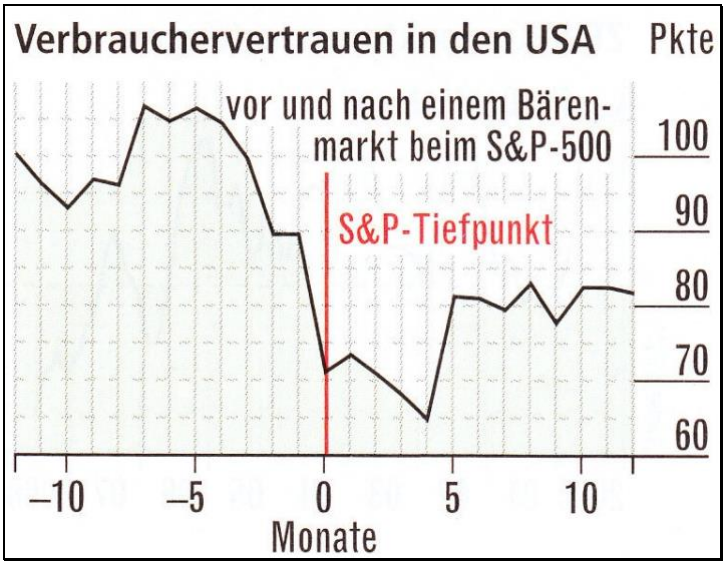

Abb. 1: Frühe Wende

Die Börse läuft der Wirtschaft stets voraus. Aktien drehten durchschnittlich vier bis sechs Monate vor Indikatoren wie dem Verbrauchervertrauen.

Kaufen, wenn die Kanonen donnern

Zum Tiefstkurs einsteigen und zum Höchstkurs verkaufen ist ein Mythos. Auf diese Strategie sollten Sie nicht setzen, wenn das gelingt, war es in den meisten Fällen der blanke Zufall, denn das wird Ihnen in der Regel nicht gelingen. Dabei laufen Sie eher Gefahr, Kaufchancen zu verpassen, während Sie auf den Tiefstkurs warten. Dennoch hat die Börsenweisheit „Kaufen, wenn die Kanonen donnern“ bei normalen Börsenphasen Bestand.

Sind die Kurse, da der Markt ein negatives Ereignis erwartet, lange gefallen, so kann damit gerechnet werden, dass sich der Tiefpunkt zeitlich in der Nähe des Punktes

befindet, an dem das Ereignis tatsächlich eingetroffen ist. Die Anleger, die Angst davor hatten, dass sich das Eintreffen negativ auf den Kursverlauf der Aktie auswirken wird, sind zu diesem Zeitpunkt ausgestiegen. Die Situation wird dann nicht mehr von der Furcht dieser Anleger, sondern von der Reaktion auf Tatsachen bestimmt.

Antizyklisch investieren

Nicht selten steigen Anleger bei zu hohen Kursen ein. Die Branche boomt, der Kurs steigt und steigt und dann wird entschieden, sich der Masse anzuschließen, mit dem Ziel die teuren Papiere, später zu einem noch höheren Kurs wieder zu verkaufen.

Demgegenüber verfolgen antizyklisch eingestellte Anleger die Strategie, Aktien zu kaufen, wenn der Markt kein Interesse an der Aktie hat, um sie, wenn der Markt dreht, gewinnbringend zu verkaufen, also dann auszusteigen, wenn die Masse die Aktie entdeckt hat.

Verliebt in eine Aktie

Passen Sie auf, dass Sie nicht in eine Aktie investieren, weil Sie Ihnen einfach nur gefällt. Vor allem dann nicht, wenn der Kurs dramatisch fällt. Eine Aktie fällt in normalen Börsenphasen nicht ohne Grund. Schlechte Unternehmenszahlen können hinter dem Kursverlust stehen, Investoren die Papiere auf den Markt werfen, weil eine drohende Insolvenz bevor steht. Achten Sie darauf, ob es Gründe für das rasante Bergab gibt. Fällt der Kurs der Aktie und es gibt bei den fundamentalen Daten keine Gründe, die gegen das Unternehmen sprechen, kann der Einstieg in Erwägung gezogen werden, andernfalls gleicht ein Einstieg dem sprichwörtlichen Griff ins fallende Messer.

Kaufe bei Gerüchten, verkaufe bei Nachrichten

Haben Sie Aktien erworben, die im Vorfeld einer erwarteten positiven Meldung stark im Kursverlauf zugelegt haben, so ist man meist damit gut beraten, diese Aktien zu veräußern, wenn die Meldung dann, wie erwartet, veröffentlicht wird. Die Fantasie auf steigende Kurse ist dann wieder verschwunden, die Anleger, die auf die Meldung gesetzt haben, sind bereits investiert und fallende Kurse wahrscheinlich.

Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen

Niemand auch nicht Börsenprofis sind davor gefeit auch einmal Verluste zu machen. Allerdings halten sie diese klein und halten nicht an Verlustgeschäften fest, getreu der wohl wichtigsten Börsenregel „Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen“. Börseneinsteiger dagegen machen sehr oft den Fehler, steigende Aktien zu früh zu verkaufen und Aktien bei fallenden Kursen zu lange zu halten. Steigende Aktien werden fast immer deswegen verkauft, weil sie so stark gestiegen sind. Auch mal Gewinne mitzunehmen ist an sich richtig. Wer jedoch ständig zu früh verkauft, verpasst Gewinnchancen und dem fehlt später das Kapital zum Ausgleich der nicht zu vermeidenden Verluste.

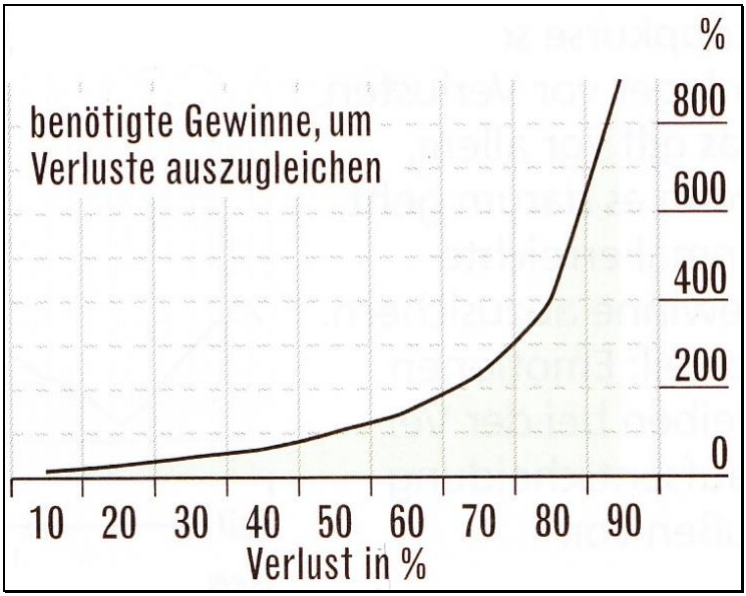

Abb. 2: Verlustausgleich steigt stark

An der Abbildung erkennen Sie, wie wichtig es ist Verluste zu begrenzen. Um 50 Prozent Verlust aufzuholen, muss der Anleger 100 Prozent Gewinn erzielen. Bei 80 Prozent Verlust sind es schon 400 Prozent.

Für den Ausstieg spielen viele Kriterien zusammen. Zum einen die Anlagestrategie (kurzfristig oder langfristig) und das Risikoprofil (konservative/spekulative Werte), das Investment an sich und natürlich auch der Gesamtmarkt. In einer schlechten Börsenphase in der die Kurse auf und ab gehen, die sogenannte Schaukelbörse, ist man besser beraten, Tradinggewinne schnell mitzunehmen, als langfristig in einen Wert zu investieren. Bei einem stabilen, steigenden Markt wird man besser damit fahren, den Stoppkurs nachzuziehen, als die Gewinne mitzunehmen und zu verkaufen.

Den richtigen Zeitpunkt zum Verkauf einer Aktie um Verluste zu begrenzen bestimmen Sie durch den Stoppkurs. Wenn der Kurs auf Schlusskursbasis unter den von Ihnen festgelegten Stoppkurs fällt, sollten Sie immer dann verkaufen, wenn der Kurs am nächsten Handelstag nach zwei Stunden nach Börsenbeginn nicht wieder gestiegen ist. Mit diesem Instrument haben Sie dann ein klares definiertes Verkaufssignal und können Ihre Verluste begrenzen.

Die richtige Spanne für das Setzen des Stoppkurses ist von mehren Faktoren abhängig, der Risikoneigung des Anlegers, der vorherrschenden Marktsituation und der Volatilität des Wertpapiers. Wird ein Stoppkurs zu tief gesetzt, können unnötig hohe Verluste entstehen. Wird der Stoppkurs zu niedrig gesetzt, kann es passieren, dass der Kurs die Marke erreicht, aber kurz darauf wieder anzieht, der Stoppkurs wird ausgelöst, die Aktie ausgestoppt und der Anleger ist draußen.

Hier gilt die Faustregel:

Stoppkurs = Kaufkurs – 10 Prozent bei DAX und TecDAX-Werten

Stoppkurs = Kaufkurs – 15 Prozent bei Nebenwerten

Steigt der Kurs einer Aktie an, wird der Stoppkurs nachgezogen. Dies muss man nicht täglich machen, sondern nach Kursgewinn von 5 bis 7 Prozent anpassen. Steigt der Kurs um 6 Prozent, ziehen Sie Ihren Stoppkurs um diese Größe nach und lassen so die Gewinne laufen.

Exkurs: „Billigst“ beim Kauf, „bestens“ beim Verkauf“. Wird eine Kauf- oder Verkauforder nicht limitiert, wird sie zum nächsten Kurs ausgeführt.

Kauflimit: Über ein Kauflimit wird festgelegt, wie viel Sie maximal für eine Aktie bezahlen möchten. Wird das Limit für die Gültigkeit der Order nicht erreicht, erhalten Sie keine Aktien.

Verkauflimit: Über das Verkauflimit wird fest gelegt, wie viel Sie mindestens beim Verkauf einer Aktie erzielen wollen. Die Order verfällt, wenn kein Kurs gestellt wird und das Limit nicht erreicht wird.

Abstauberlimit: Bezeichnet das Limit, welches dicht über einer wichtigen, technischen Marke gesetzt wird, wenn der Anleger glaubt, dass der Kurs der Aktie wieder zurückkommt.

Stop-Loss: Mit einem Stop-Loss wird ein Verkauflimit bezeichnet, das zur Absicherung dient. Die Aktie wird verkauft, wenn ihr Kurs die Stop-Loss-Marke erreicht oder unterschreitet.

Wichtig: Eine Kombination von Verkauflimit und Stop-Loss ist nicht möglich.

Setzen Sie den Stoppkurs nicht im System, sondern behalten Sie diese Marke in Ihrem Kopf und handeln Sie, wenn der Stoppkurs erreicht wird. Zum einen stellen Depotbanken jede Limitänderung in Rechnung, was im Laufe der Zeit zu hohen Gebühren führen kann.

Zum anderen kann es aufgrund der Volatilität an den Märkten bei Aktien zu größeren Rücksetzern innerhalb eines Tages kommen. Diese Verluste können jedoch innerhalb des Tages wieder gut gemacht werden. Anleger mit einem Stoppkurs wurden dann jedoch ausgestoppt und sind nicht mehr dabei, wenn sich der Kurs erholt.

Stop-Buy-Limit: Dieses Kauflimit legt fest, dass Sie eine Aktie kaufen wollen, wenn der Kurs eine bestimmte Marke erreicht oder überschritten hat. Mit dem Stop-Buy-Limit wird in steigende Märkte gekauft.

Aussichtsreiche Marken für die richtige Platzierung von Stoppkursen und Limits lassen sich insbesondere durch die Charttechnik oder auch technische Analyse ermitteln.
Ein Investment in eine Aktie mit Teilbeträgen durchzuführen, kann dann sinnvoll sein, wenn sich der Anleger insbesondere in volatilen Märkten nicht sicher über Stimmung an den Märkten ist. Droht ein Crash oder kehrt sich die Stimmung ins Positive? Dann kann es sinnvoll sein, nur einen Teil des geplanten Anlagebetrages einzusetzen und dann nachzukaufen, wenn sich ein positives Bild an den Märkten abzeichnet. In eine Aktie mit steigendem Kurs sollte nicht mit Teilbeträgen investiert werden, da weitere Käufe viel teurer ausfallen.

Aktien auf Kredit zu erwerben, rate ich keinem Anleger. Im günstigen Fall leiht man sich Geld von der Bank, investiert das Geld in Aktien zu einem günstigsten Kaufkurs, verkauft zu einem weit aus höheren Kurs, gibt der Bank das Geld zurück und kann die Differenz als Gewinn einstreichen. Klingt gut, sieht in der Realität jedoch oft anders aus.

Der Kursverlauf fällt anders aus, als erwartet, die Papiere können nicht in der geplanten Höhe verkauft werden und im schlechtesten Fall saust der Kurs unter den Einstiegskurs. Sie können das geliehene Geld nicht zurückgeben und machen Schulden.

Kapitel 2: Die Grundlagen und Methoden der Aktienanalyse

„Nicht diejenige Aktie gewinnt,
die mir am besten gefällt.“
- John Maynard Keynes -

Mit der Aktienanalyse werden Aktien, Aktiengesellschaften und Aktienmärkte systematisch untersucht und bewertet. Man unterscheidet bei diesem wichtigen Werkzeug für Anleger in die fundamentale und technische Aktienanalyse. Während die Fundamentalanalyse die Ertragskraft eines Unternehmens im Fokus hat um darüber die künftige Kursentwicklung der Aktie zu prognostizieren, zieht die technische Analyse historische Kursdaten als Basis für die Prognose der zukünftigen Entwicklung eines Aktienkurses heran.

Bei der technischen Analyse oder auch Chartanalyse, die mit Hilfe der Charttechnik vorgenommen wird, geht es in erster Linie um Auswertung von Chartbildern, die den Kursverlauf der Vergangenheit abbilden, um darüber einen geeigneten Zeitpunkt zum Kauf oder Verkauf einer Aktie zu ermitteln. Kursformationen werden dabei für die Ermittlung von Kauf- und Verkaufsignalen herangezogen. Anhand eines Charts, der den grafischen Verlauf des Kurses einer Aktie über

einen bestimmten Zeitraum darstellt, werden Kursformationen, Trends, Unterstützung- und Widerstandslinien als statistische Indikatoren für die Prognosen herangezogen.

Die Fundamentalanalyse

Hauptzweck der Fundamentalanalyse ist es, den fairen Preis einer Aktie (auch innerer oder angemessener Wert der Aktie) zu ermitteln. Dazu wird die Aktiengesellschaft unter Bezugnahme von Konjunktur- und Unternehmensdaten bewertet. Um das zukünftige Gewinn- und Wachstumspotenzial einer Aktiengesellschaft zu bewerten, werden sowohl unternehmensinterne Daten als auch unternehmensexterne Daten herangezogen.

Zu den unternehmensintern Daten gehören u.a. die Ertragskraft des Unternehmens, der Stand und die Entwicklung von Vermögen, Kapitalausstattung, Höhe der Verbindlichkeiten, Marktstellung und weitere. Zu den externen Daten zählen die konjunkturelle Entwicklung, Branchenerwartungen, Zinsentwicklung und die Marktentwicklung. Analysten nehmen die Bewertung nach drei Bereichen vor:

1. Auswertung des gesamtwirtschaftlichen Umfeldes, wofür konjunkturelle und fiskalpolitische Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, (Konjunktur, Zinsen, Währungen),
2. Heranziehen von branchenspezifischen Faktoren, d.h. die Einflüsse auf den Markt auf dem das Unternehmen agiert (Auftragseingänge, beeinflussende politische Entscheidungen) und ziehen schließlich
3. die unternehmensindividuellen Daten heran.

Zu den unternehmensindividuellen Daten zählen nicht nur Zahlen, sondern auch Faktoren wie Managementqualität und Strategie des Unternehmens. Verfolgt das Unternehmen Expansionspläne, investiert es in Forschung und Entwicklung, über welche Erfahrungen verfügt das Management, mit diesen weichen Faktoren muss sich ein Anleger ebenfalls auseinander setzen um Aufschluss über Zukunftsaussichten zu erhalten.

Unter Bezugnahme des aktuellen Geschäftsberichtes wird mit Hilfe der Bilanz dann eine Reihe von wichtigen Kennzahlen berechnet. Dabei fußt die die Berechnung des fairen Wertes einer Aktie auf den Methoden der Bilanzanalyse, der Erfolgsrechnung und aktienbezogenen Kennzahlen wie z.B. dem Kurs-Gewinn-Verhältnis oder der Dividendenrendite. Die Bilanz sollte von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer kontrolliert und testiert sein, wenn das Testat nur eingeschränkt ist, kann das als Indikator dafür aufgefasst werden, dass es bei der Bilanzierung nicht mit rechten Dingen zugegangen ist und sich das Unternehmen besser darstellen möchte als es nach den Zahlen tatsächlich der Fall ist.

Die notwendigen Daten kann sich jeder, auch Privatanleger, leicht beschaffen. Allerdings wird man durch die Flut an Daten vor eine gewisse Herausforderung gestellt, da die Menge an Informationen ausgewertet, strukturiert und analysiert muss und mit einem nicht unerheblichen Zeitaufwand verbunden ist.

Im Endeffekt lässt sich durch einen Vergleich des so ermittelten fairen Wertes einer Aktie mit dem aktuellen Kurs ableiten ob ein Kauf oder der Verkauf einer Aktie vorgenommen werden kann.

Bewertungskennzahlen

Es existiert eine Fülle von Kennzahlen um Einzeltitel zu beurteilen. Die wichtigsten werden im Folgenden vorgestellt. Um eine umfassende Bewertung vorzunehmen, können jedoch noch weitere herangezogen werden. Die Informationen die Sie dafür benötigen, erhalten Sie aus dem jährlichen Geschäftsbericht des Unternehmens.

Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)

Das Kurs-Kurs-Gewinn-Verhältnis setzt die Börsenbewertung und den Gewinn eines Unternehmens ins Verhältnis und gibt an, mit dem Wievielfachen des Unternehmensgewinns eine Aktie bewertet wird. Daher kann bei Verlusten kein KGV errechnet werden. Darüber, ab welchem KGV eine Aktie günstig oder teuer ist, lässt sich keine generelle Aussage treffen. Ein Papier gilt als unterbewertet, wenn das KGV unter dem vergleichbarer Unternehmen liegt.

$$KGV = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{(Jahres-)Gewinn je Aktie}}$$

Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV)

Beim Kurs-Umsatz-Verhältnis wird die Börsenbewertung dem Umsatz eines Unternehmens gegenübergestellt und gibt an, mit dem Wievielfachen der Erlöse die Aktien an der Börse gehandelt werden. Diese Bewertungskennzahl wird dann verwendet, wenn Unternehmen keine Gewinne erwirtschaften und innerhalb der Branche verglichen werden sollen.

KUV = Marktkapitalisierung
(Jahres-)Umsatz

Kurs-Buchwert-Verhältnis (KBV)

Über das Kurs-Buchwert-Verhältnis wird das Verhältnis des Aktienkurses zum bilanziellen Eigenkapital (Buchwert) wiedergegeben und kann damit eine Aussage darüber treffen, mit welchem Auf- oder Abschlag das eingesetzte Kapital an der Börse bewertet wird. Grundsätzlich gilt ein niedriges KBV - wenn die Aktie unter Buchwert notiert - als ein Indikator für ein günstig bewertetes Unternehmen.

KBV = Aktienkurs
Buchwert je Aktie

Price Earnings to Growth (PEG)

Das PEG-Ratio bezeichnet das Verhältnis vom KGV zum langfristigen Gewinnwachstum (in Prozent) und wird von Analysten für drei bis fünf Jahre geschätzt.

Ist das PEG-Ratio - oder auch dynamisches KGV - kleiner als eins, weist das auf eine Unterbewertung des Unternehmens hin, da das KGV geringer ist als die Wachstumsrate der Firma.

PEG = KGV
Gewinnwachstum

Dividendenrendite

Die Dividendenrendite ist die Dividende, ausgedrückt als Anteil am Aktienkurs. Die Dividendenrendite (in Prozent) gibt die effektive Verzinsung des eingesetzten Kapitals an und erlaubt darüber einen Vergleich mit den am übrigen Kapitalmarkt erzielbaren risikolosen Zinsen.

$$DIV = \frac{\text{Dividende}}{\text{Aktienkurs}} \%$$

Betafaktor

Größe, die die relative Schwankungsbreite eines Finanztitels im Verhältnis zum Gesamtmarkt angibt. Sie drückt aus, inwiefern der Aktienkurs die Wertentwicklung eines Index nachvollzieht.

Ein Betafaktor von 1,2 zeigt, dass sich der Kurs eines Wertpapiers um 1,2 Prozent stärker bewegt hat, wenn sich der Gesamtmarkt um 1 Prozent verändert hat. Der niedrigste Beta-Faktor ist Null, d.h. es gibt keinerlei Veränderungen auf Marktveränderungen, der höchste Betafaktor ist Zwei und tritt bei sehr volatilen Werten auf.

Um eine Bewertung vorzunehmen ist die Verwendung einer einzelnen Kennziffer nicht sinnvoll. Sie sollte nur im Zusammenhang mit weiteren Kennziffern für die Bewertung einer Aktie herangezogen werden.

Die technische Analyse

Der Begriff technische Analyse wird gleich bedeutend mit dem Begriff Charttechnik verwendet. Die technische Aktienanalyse dient zur Bestimmung des optimalen Kaufs- bzw. Verkaufszeitpunktes für eine Aktie. Die technische Analyse zeichnet sich gegenüber der fundamentalen Analyse u. a. durch einen wesentlichen Vorteil aus: Es ist die Anpassungsfähigkeit an nahezu jeden Handelsgegenstand. Weder bei Aktien noch Devisen, Zinsen, Waren oder Futures gibt es einen Bereich, in dem diese Prinzipien nicht angewandt werden könnten.

Der Charttechniker kann so viele Märkte beobachten, wie er will oder muss. Mit Hilfe von konfigurierbaren Filtern kann der Techniker den Grossteil der Analysearbeit auch softwaregestützt durchführen.

Ein weiterer Pluspunkt der Chartanalyse ist die Fähigkeit, Zeithorizonte zu bearbeiten und zu bestimmen. Ob der Techniker Analysen auf mehrere Jahre, Monate, Wochen oder sogar im Bereich Daytrading oft nur für Minuten benutzt, so wendet er doch dieselben Regeln an.

Natürlich gibt es bezüglich der technischen Analyse auch Kritik anzusetzen. Es ist relativ selten, dass sogar erfahrene Charttechniker sich über die Interpretation völlig einig sind. Zumeist beruhen technische Untersuchungen eines Marktes nicht ausschließlich auf einer Formation oder eines Indikators. Dabei werden auch häufig sich ausschließende Signale generiert. Es verbleibt immer ein Element des Zweifels und der fehlenden Übereinstimmung. Letztlich führt

dies zur Erkenntnis, dass technische Analyse ein hohes Maß an Geschicklichkeit und Routine erfordert um dauerhaft zum gewünschten Erfolg zu führen.

Prämissen der technischen Analyse

Wie auch bei anderen modellhaften Erklärungen muss auch im Rahmen der technischen Analyse von Prämissen ausgegangen werden:

- Die Marktbewegungen diskontieren alles
- Kurse bewegen sich in Form von Trends
- Es gibt sich wiederholende Ereignisse

Die Marktbewegung diskontiert alles. Diese Annahme beschreibt den wesentlichen Unterschied zwischen dem fundamental orientierten Analysten und dem Techniker. Der Techniker nimmt an, dass kursbeeinflussende Faktoren aus den Bereichen Politik, Psychologie, Wirtschaft allgemein oder unternehmensspezifisch, durch den aktuellen Marktpreis widergespiegelt wird. Somit ist eine weitergehende Analyse der fundamentalen Gegebenheiten überflüssig. Daraus folgt: Wenn alles, was die Kurse bewegt, letztlich durch den aktuellen Markpreis abgebildet wird, ist folgerichtig nur das Studium der Preise in Form der Kurse notwendig. Der Charttechniker macht sich durch eine Vielzahl verschiedenartiger Indikatoren und des Chartbildes selbst ein Bild der zukünftigen Bewegungen. Kurse bewegen sich in Trends. Das ist ein absolut unentbehrlicher Basisansatz des Technikers. Der gesamte analytische Aufwand dient letztlich dem Aufspüren von Trends, nach Möglichkeit bereits in einer frühen Phase, um möglichst profitabel in dessen Richtung traden zu können. Die Erkenntnis darüber, dass Trends dazu neigen, sich fortzusetzen, ist ein maßgeblicher Knackpunkt

der Trendanalyse. Dies gilt zumindest solange, bis sich Anzeichen einer Trendumkehr entwickeln. Kommen wir zur letzten Prämisse. Die Geschichte wiederholt sich. Bei dem Studium von Marktbewegungen mit Hilfe der Charts kann man feststellen, dass eine Vielzahl von Chartmustern (Bilder) immer wieder auftauchen.

Kapitel 3: Die technische Analyse und was Ihnen Chartformationen sagen

Diese sogenannten Formationen haben in der Vergangenheit zur Trendbestimmung gedient. Der Techniker geht davon aus, dass dies auch in der Zukunft weiter so sein wird.

Der Linienchart

Es ist die einfachste Darstellungsform der Verbindung folgender Kurse. Allerdings muss man dem entgegenhalten, dass diese Form aufgrund der geringen Aussagekraft nur bedingt geeignet ist.

Abb. 3: Der Linienchart ist nur begrenzt aussagefähig.

Der Balkenchart / Barchart

Dieser ist ein häufig verwendeter Charttyp. Durch die Hinzunahme weiterer Kursinformationen erlangt dieser Charttyp eine wesentlich höhere Aussagekraft. Abzulesen sind Tageshöchst-, Tiefst-, Eröffnungs- und Schlusskurs.

Die Schwankungsbreite eines jeden Tages (bei Tagescharts) wird durch einen senkrechten Balken dargestellt. Der Eröffungskurs ist der kleine waagerechte Strich links und der Schlusskurs der waagerechte Strich rechts des Balkens.

Weitere Darstellungsformen sind Wochen-, Monats- oder Jahrescharts, wobei ein senkrechter Balken den genannten Zeitraum umfasst.

Abb. 4: Eröffnungskurs und Schlusskurs im Balkenchart

Point & Figure Chart

Dieser bildet lediglich Kursbewegungen ab, ohne die Zeitkomponente einzubeziehen. Wenn also keine Kursveränderung stattfindet, verändert sich auch der Chart nicht. Steigende Kurse werden mit einem „X“ dargestellt, fallende mit einem „O“.

Die jeweiligen Points (X) oder Figures (O) werden in nebeneinander stehenden Säulen abgetragen, wobei jeder Trendwechsel eine neue Säule erfordert.

Um geringe Kursschwankungen, die zur Verzerrung des Chartbildes führen würden, zu vernachlässigen, wird ein Umkehrminimum (Reversal Rule) definiert. Das heißt, um wie viele Punkte muss sich ein Kurs verändern, damit eine neue Kurssäule abgetragen wird. Die Kästcheneinheit wird als „BOX“ bezeichnet. Diese umfasst eine vorher zu definierende Kursschwankung. Dabei wird in der Regel von 1oder 2 Prozent ausgegangen.

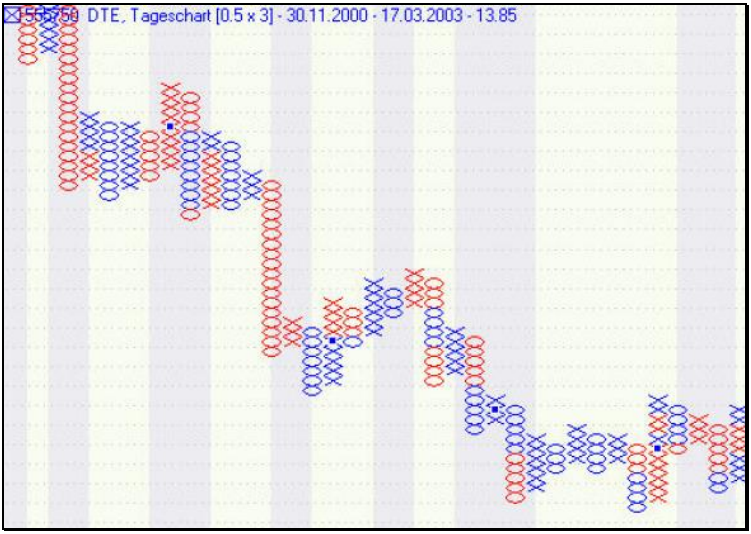

Abb. 5: Points and Figures im Chartverlauf

Mit dieser Chartart können verschiedene Signale generiert werden. Da ist zum einen das einfache Hausse - Baissesignal generiert. Dabei geht die Spitze der aktuellen Point-Säule über die Spitze der vorangegangenen Point-Säule hinaus. Der Säulenboden ist ebenfalls höher gelegen als der vorhergehende. Bei einem Verkaufssignal mit Figures ergibt es eine umgekehrte Darstellung.

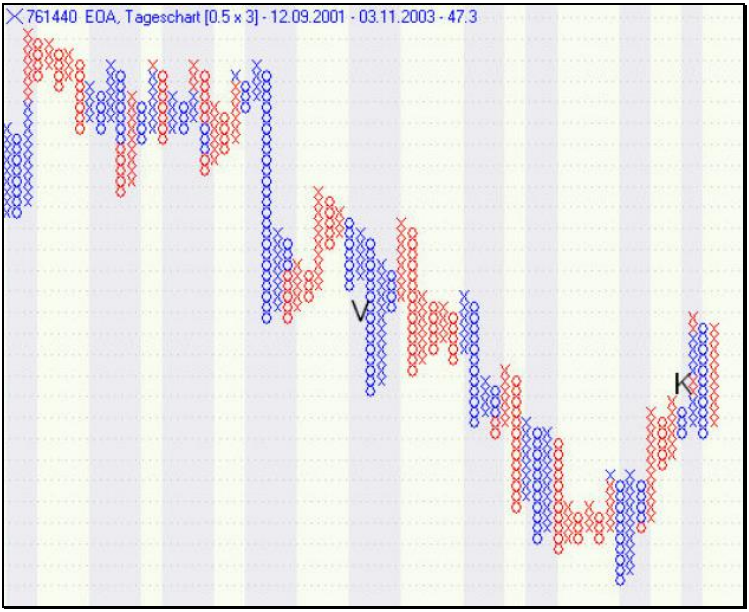

Abb. 6: Verkaufsignal mit Figures

Drei-Säulen-Formation: Wenn ein Kaufsignal generiert wird, dann übersteigt die Point-Säule die vorherige um mindestens eine Box. Beim Verkaufssignal unterschreitet die Figure-Säule die vorherige um mindestens eine Box. Vier-Säulen-Formation: Die Point-Säule übersteigt die vorhergehende um mindestens eine Box und der Boden der letzten Point-Säule liegt oberhalb des Bodens der vorangegangenen. Dann liegt ein Kaufsignal vor. Ein Verkaufsignal liegt dann vor, wenn die Figure-Säule die vorangegangene um mindestens eine Box unterschreitet und der Boden der letzten Figure höher als der der vorangegangenen liegt.

Vorteile dieser Chartart:

- ✓ Kleine Kursveränderungen vernachlässigbar
- ✓ Übersichtliche Darstellungsform
- ✓ Signale sind häufig deutlich zu erkennen
- ✓ Boxgrößen und Umkehrregeln sind an die jeweiligen Gegebenheiten anzupassen, so kann die Sensitivität des Charts und damit die Signalgebung justiert werden.

Nachteile dieser Chartart:

- ✓ Umsätze als monetäre Größe werden nicht berücksichtigt
- ✓ Es findet auch keine Berücksichtigung der Zeitkomponente statt

Candlestick-Charts (Leuchter)

Eine Vielzahl an Interpretationsregeln sowohl des einzelnen Candles als auch die Kombination mehrerer, zeichnet diese Darstellungsform aus. Die zugrunde liegenden Daten sind mit denen der Balkencharts identisch. Das attraktivere „Design“ sowie die unterschiedliche Farbgestaltung von Perioden mit steigenden Kursen, gegenüber denen fallender Kurse, sprechen für die japanische Variante der grafischen Darstellung von Kursen.

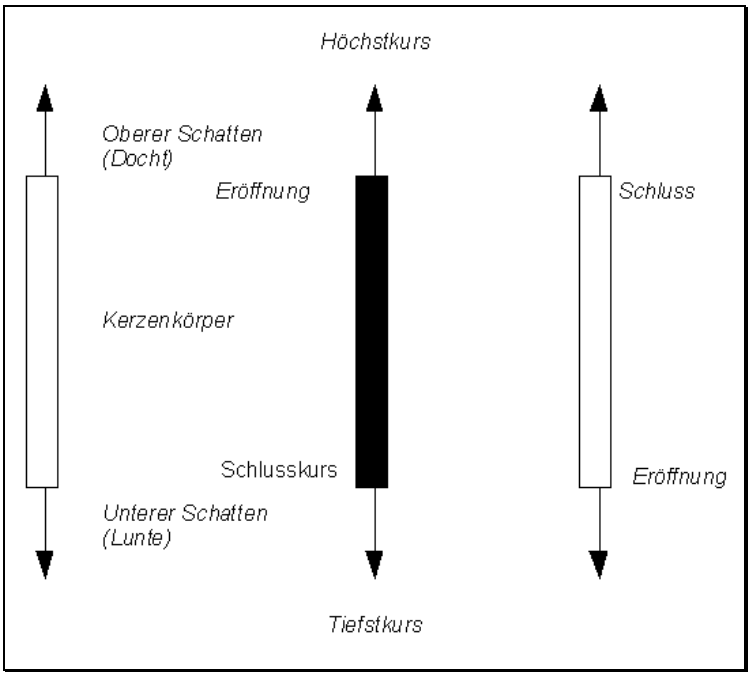

Abb. 7: Candlestick-Chart

Erläuterungen: Pfeile vor oder nach der Formation stehen für die jeweilige Trendrichtung, vor bzw. nach Ausprägung der Formation. Aufgrund der Vielzahl von verschiedenen Formationen, werden hier die wesentlichsten dargestellt.

Die für eine Aussage günstigste Form, die eine Kerze haben kann, ist der Block. Ohne Docht und ohne Lunte. Bei einem weißen Block wurden im Handelsverlauf Anschlusskäufe initiiert. Die Markteilnehmer sind der Meinung, dass die Aktie weiter steigt. Bei einem schwarzen Block ist die Interpretation natürlich in die entgegengesetzte Richtung gerichtet.

Abb. 8: Block

Die gängigsten Trendwendeformationen

Der Hammer

Diese Form stellt eine bedeutende Umkehrformation dar. Ein kleiner oberer Kerzenkörper, ohne oberen Schatten und einem langen unteren Schatten. Der Hammer tritt am Ende eines Abwärtstrends auf und symbolisiert, das Aufkommen von Nachfrage der Marktteilnehmer. Die Farbe des Bodys ist unerheblich. Wird der Tiefpunkt des Hammers jedoch unterschritten, bleibt der Abwärtstrend intakt. Es sollte ein Stop-Loss-Limit knapp unterhalb des Tiefpunktes der Formation gesetzt werden.

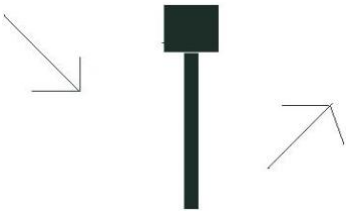

Abb. 9: Der Hammer

Engulfing patterns

Die zweite Kerze umschließt die erste völlig. Ein bedeutendes Umkehrsignal. Wieder ist der vorangegangene Trend wesentlich zu beachten. Je größer die umschließende Kerze im Verhältnis zur Umschlossenen ist, umso stärker ist das gegebene Signal.

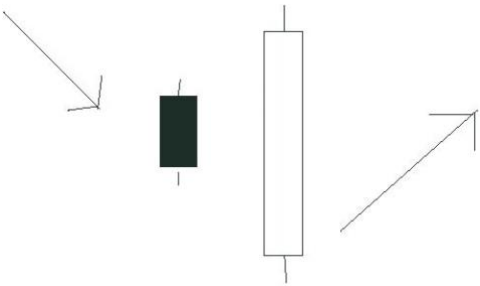

Abb. 10: Bullish engulfing pattern

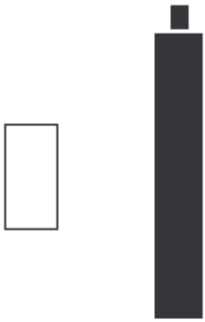

Abb. 11: Bearish engulfing pattern

Morning Star

Diese Formation beschreibt ein starkes Kaufsignal. Die untere Kerze der Formation ist idealtypisch durch ein Gap (Kurslücke) von den oberen Kerzen getrennt. Das heißt, die Kerzen sollten sich nicht berühren. Ein Stop-Loss wird knapp unterhalb des Tiefstkurses der unteren Kerze gesetzt.

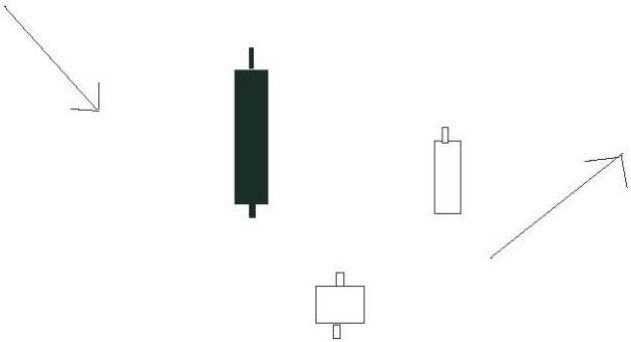

Abb. 12: Morning Star

Evening Star

Es ist das Gegenstück zum Morning Star. Die Pessimisten gewinnen die Oberhand. Die Kraft des Marktes erlahmt. Maßgeblich ist der obere Wendepunkt. Der Stopp eines Short- Engagements sollte knapp oberhalb der höchsten Kerze platziert werden. Idealtypisch berühren sich die Kerzen nicht.

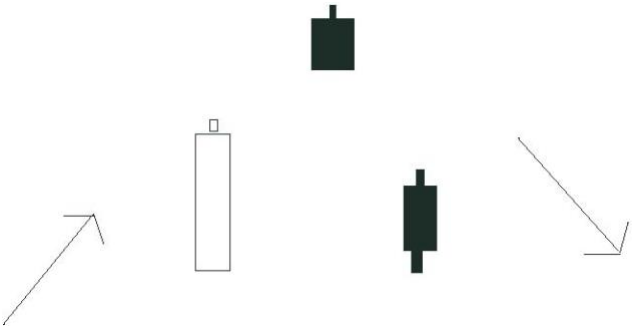

Abb. 13: Evening Star

Harami

Diese Darstellung besteht aus zwei Kerzen, wobei die kürzere Kerze der langen folgt. Die erste Kerze umschließt mit ihrem Body die kleine Kerze vollständig (incl. Docht u. Lunte). Häufig sind beide Kerzenfarben unterschiedlich, dies ist jedoch nicht zwingend. Der Harami ist kein starkes Signal. Er wird als vorsichtiger Beginn einer Trendwende interpretiert. Die Kräfte in die vorherrschende Richtung lassen nach.

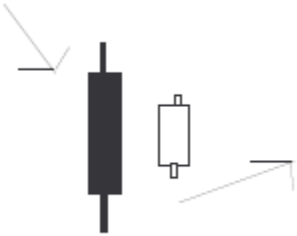

Abb. 14: Bullish Harami

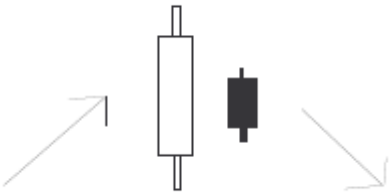

Abb. 15: Bearish Harami

Die Gegenseite meldet sich langsam zu Wort.
Aggressiver Stop = Am Ende des Bodys der ersten Kerze.
Defensiver Stop = Am Ende von Docht oder Lunte der ersten Kerze.

Was sind trendneutrale Formationen?

Der Doji

Der Doji ist eine Form, die man recht häufig findet. Er kommt zustande, wenn Eröffnungs- und Schlusskurs identisch sind oder zumindest sehr dicht beisammen liegen. Obgleich man hier von einer trendneutralen Kerze spricht, ist dennoch die Bedeutung der Dojis nicht gering.

Er markiert häufig Widerstände oder bedeutende Unterstützungen und ist besonders in diesem Zusammenhang zu beachten. Ebenso sind die Länge von Lunte und Docht vom Charttechniker zu interpretieren. Die Kernaussage des Doji ist eine Pattsituation der Marktteilnehmer. Der weitere Kursverlauf ist unsicher.

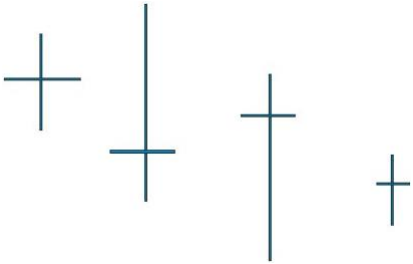

Abb. 16: Der Doji

Weitere Formationen

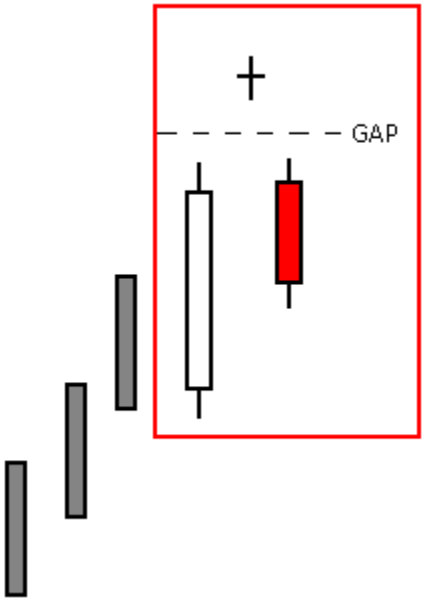

Abb. 17: abandoned baby - - -

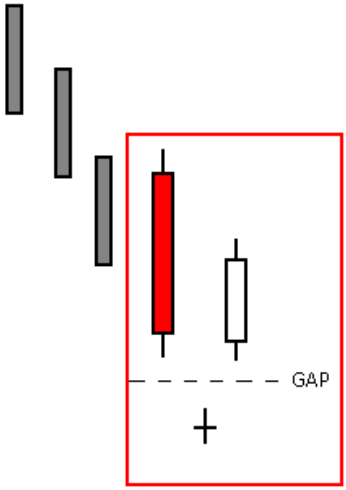

Abb. 18: abandoned baby + + +

Abb. 19: Three White Soldiers

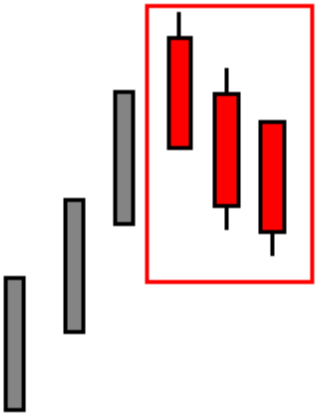

Abb. 20: Three Black Crows

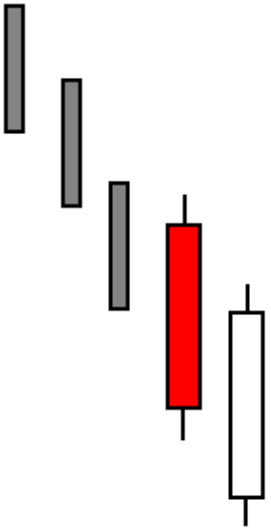

Abb. 21: Piercing Pattern

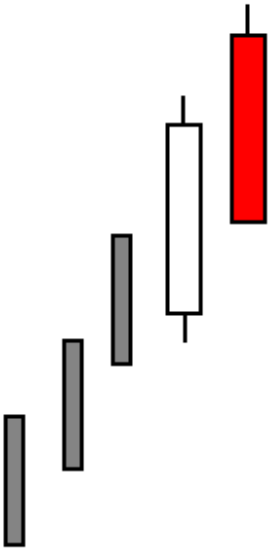

Abb. 22: Dark Cloud Cover

Erkennen von Trendformationen

Ein wesentliches Ziel der Chartanalyse ist es, Trends nach Möglichkeit bereits in einem frühen Stadium zu erkennen. Der Trend (Aufwärtstrend) ist eine Folge steigender Hochs und steigender Tiefpunkte. Der Abwärtstrend verbindet folglich fallende Tiefs und fallende Hochs.

Trendlinien und Trendkanäle

Ein Trend neigt dazu, sich fortzusetzen. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelt der Charttechniker die Handlungsweise solange prozyklisch (innerhalb des herrschenden Trends) investiert zu sein, bis dieser bricht. Zur optischen Hilfe werden Trendlinien eingezeichnet. Deren Bedeutung ist umso höher, je länger ein Trend etabliert ist. Dabei werden drei Trends unterschieden:

- Aufwärtstrend
- Seitwärtstrend
- Abwärtstrend

Im Aufwärtstrend sind die Handlungsalternativen erstens Buy and Hold, solange der Trend intakt bleibt. Abzusichern ist das Investment mittels Stop-Loss-Limit knapp unterhalb der Trendlinie.

Neben der ersten Alternative kann man auch den Kauf bei Trendlinienberührung wählen.

Wenn der Kurs den Trend testet, also auf die Trendlinie zurückkommt, wird ein Kauf initiiert, in der Erwartung, dass nach erfolgreichem Test der Kurs wieder anziehen wird.

Im Seitwärtstrend (Trading Markt) wird an der unteren Trendlinie gekauft und an der oberen Trendbegrenzung verkauft.

Im Abwärtstrend ist ein klassisches Aktienengagement naturgemäß besonders riskant, da gegen den herrschenden Trend spekuliert wird. An der unteren Trendlinie antizyklisch kaufen, auf eine Erholung spekulieren und an der oberen Trendbegrenzung verkaufen. Günstiger sind Abwärtstrends durch den Einsatz von derivativen Instrumenten zu traden. Optionen, Futures, Optionsscheine.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Umsatzentwicklung zu richten, die innerhalb bestehender Trends und besonders bei Trendbrüchen wichtige Hinweise auf die Signalqualität liefern. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Trendbruch sich nicht als Fehlsignal entwickelt, steigt, mit dem Moment des Bruches anziehender Umsätze.

Ein Bruch des Trends ist per Definition erst gegeben, wenn der Schlusskurs unterhalb ermittelt wird. Häufig wird zur Bestimmung der Signifikanz eines Trendbruchs erst nach drei Prozent Rückgang reagiert und nach zweitägigem Verbleib unter der Linie. Ein Pullback zeigt an dem gebrochenen Trend die Chance auf, nochmals aus/einzusteigen, bevor der Kurs dann Fahrt aufnimmt.

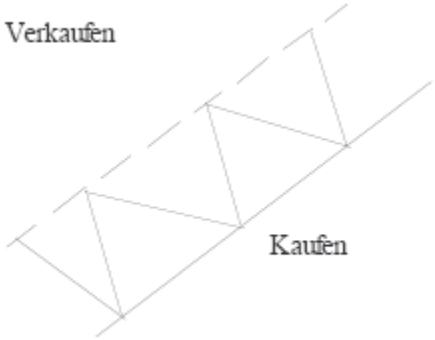

Abb. 23: Aufwärtstrend

Abb. 24: Abwärtstrend

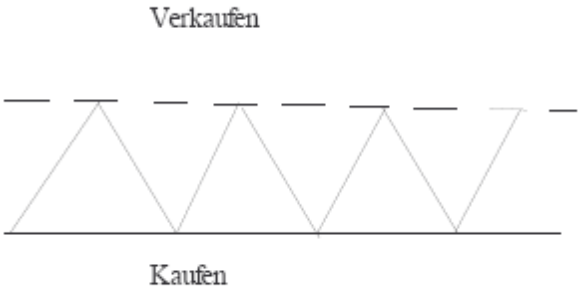

Abb. 25: Seitwärtstrend

Die eigentliche Trendlinie ist durchgezogen, die jeweilige Trendbegrenzungslinie wird gespiegelt und gestrichelt gezeichnet. Trends können über lange Zeiträume stabil verlaufen. Häufig kommen innerhalb eines Trendkanals auch kurzfristige, und zum Teil auch gegenläufige Trends vor. Ist innerhalb eines stabilen und langfristigen Aufwärtstrends ein kurzzeitiger Abwärtstrend erkennbar, der dann an der unteren Marke, wieder umdreht, kann das als gut geeigneter Einstiegszeitpunkt gedeutet werden.

Einen möglichen Verkaufszeitpunkt signalisiert die Annäherung an die obere Trendkanalgrenze. Je häufiger der Kurs die Trendlinie berührt, desto stabiler und ausgeprägter ist der Trend.

Was sagen Unterstützungs- und Widerstandslinien?

Durch das Einzeichnen von Trendbegrenzungslinien in den Chart erhält man die Unterstützungs- und Widerstandslinien. Dabei ist die untere Begrenzungslinie als Unterstützungslinie und die obere Begrenzungslinie als Widerstandslinie

anzusehen. Verbindet man die Höchststände im Chart mit einer Linie, ergibt sich daraus ebenfalls die Widerstandslinie und im Umkehrschluss aus der Verbindung der Tiefs die Unterstützungslinie. Beim Aufwärtstrend werden die Widerstandslinien, die nach oben durchbrochen werden, danach zu Unterstützungslinien. Umgekehrt beim Abwärtstrend.

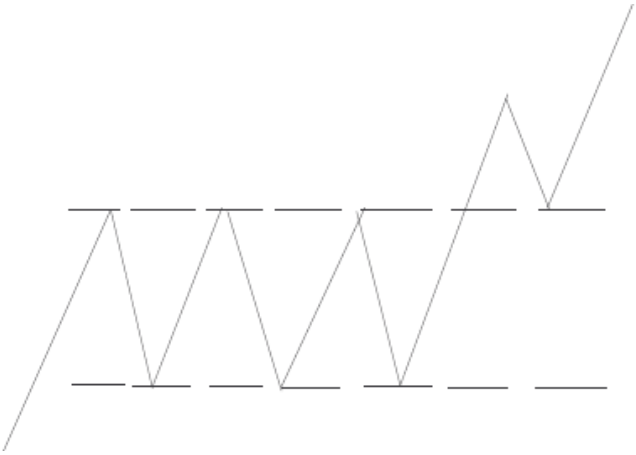

Abb. 26: Unterstützungs- und Widerstandlinien im Chartverlauf

Das Prinzip der Formationsanalyse

Die technische Analyse, versucht mit Hilfe graphischer, mathematischer und statistischer Methodik, menschliche Reaktionen auf bestimmte Faktoren zu erfassen und darzustellen.

Ziel ist es, den optimalen Zeitpunkt für Kauf und Verkauf zu ermitteln. Der Charttechniker unterscheidet die Umkehrformationen und die Trendbestätigungsformationen.

Die wohl bedeutsamste Ausprägung der Umkehrformation ist die Kopf-Schulter-Formation (S-K-S Umkehr).

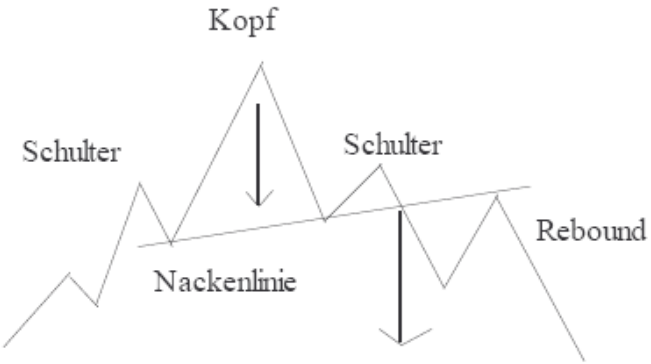

Abb. 27: Idealtypischer Verlauf der Kopf-Schulter-Formation

Die rechte und linke sind in etwa auf gleicher Höhe. Der Kopf ist Höher als die Schultern. Die jeweiligen Gipfel sind durch sinkende Umsätze begleitet.

Die Formation ist vollendet bei einem Schlusskurs ab Schulter zwei, der unterhalb der Nackenlinie liegt.

Das folgende Kursziel wird ermittelt, durch den Abstand vom Kopf zu Nackenlinie, projiziert an den Durchbruchspunkt der rechten Schulter an der Nackenlinie. Ein Rebound ist typisch, sollte aber nicht wieder über die Nackenlinie zurückführen. Wichtig: Die S-K-S Umkehr setzt zwingend einen bestehenden Aufwärtstrend voraus.

W-Formation und M-Formation

Die W-Formation (Doppelboden) beschreibt die Veränderung eines Aufwärtstrends in einen Abwärtstrend. Bei einer sogenannten W-Formation oder auch einem Doppelboden

können Sie im Chart sehen, dass der Wert ab einem gewissen Zeitpunkt wieder nach oben dreht.

Anschließend fällt er wieder auf das Niveau der ersten Spitze zurück und dreht wieder nach oben. Wenn der Kurs nun wieder die erste Spitze nach oben durchbrechen sollte, dann wird daraus ein Kaufsignal abgeleitet. Der Ausbruch nach oben sollte von steigenden Umsätzen begleitet werden.

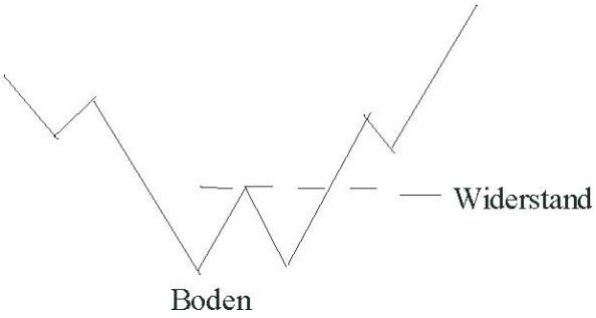

Abb. 28: W-Formation vor einem Aufwärtstrend

Als Gegenstück zur W-Formation fungiert die M-Formation (Doppeltop). Wie bei der W-Formation, erreicht der Wert nach einem Anstieg einen Punkt, an dem er wieder nach unten dreht bzw. korrigiert. Nach einer kurzen Korrektur nimmt er wieder Anlauf, um das alte Top zu überwinden. Schafft er dies jedoch nicht und dreht auf dem Top des alten Hochs nach unten, könnte dieses schon für ein Verkaufssignal sprechen.

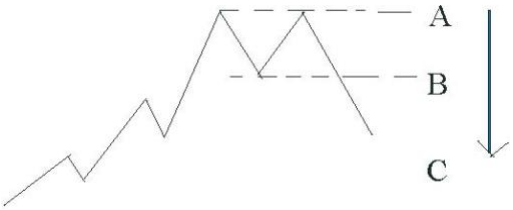

Abb. 29: M-Formation vor einem Abwärtstrend

Sie sollten folgendes beachten: Schwieriger ist es nämlich, wenn das zweite Top etwas über das erste Top hinausragt, also einen Ausbruch signalisiert. Läuft der Kurs danach wieder unter die Spitze von Top 1 zurück, handelt es sich dabei um ein Fehlsignal. Es sollte für die genannten Formationen ein Ausprägungszeitraum von ungefähr zwei bis drei Monaten erwartet werden.

Die Untertasse

Hierbei handelt es sich in der Regel um eine sehr langfristige Formationen mit einer Dauer von bis zu vier Jahren. Bei einer Untertasse handelt es sich um eine Trendumkehrformation, bei der der Tellerrand waagrecht verlaufen muss und damit eine Widerstandslinie bildet. Die Kurse fallen sehr langsam und werden mit einem niedrigen Volumen begleitet. Die Kurse fangen wieder an zu steigen, aber das Volumen ändert sich fast nicht. Die Formation, die sich dadurch ergibt, hat die Form einer Untertasse und durch den Bruch des Tellerrandes wird ein Kaufsignal generiert. Der Ausbruch erfolgt wieder mit höherem Volumen.

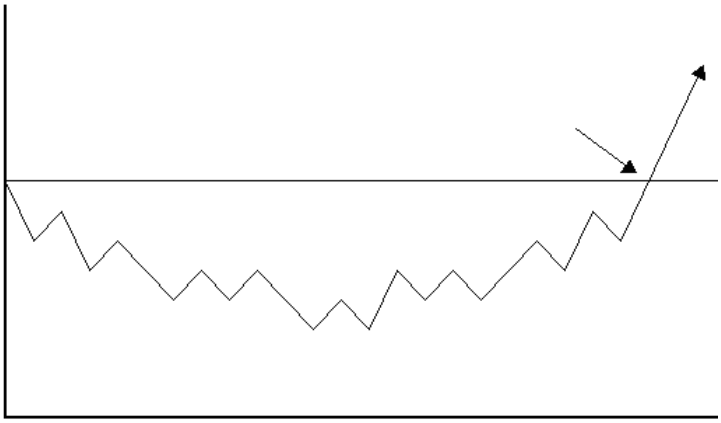

Abb. 30: Untertasse mit Kaufsignal

V-Formation

Eine sehr schwierig zu tradende, abrupt auftretende Umkehrformation. Diese Formation kommt üblicherweise nach einem vorher stark in eine Richtung überdehntem Markt zum tragen. Eine überraschende Meldung veranlasst die Marktteilnehmer plötzlich, die Richtung zu wechseln.

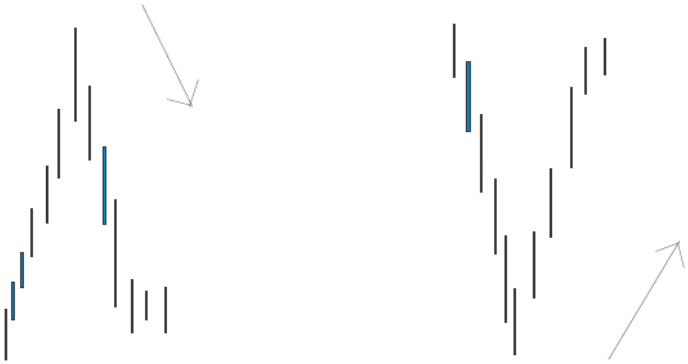

Abb. 31: Richtungswechsel bei der V-Formation

Was die Trendbestätigungsformationen angeht, so geht man hier von einer Pause im herrschenden Trend aus. Nach Vollendung der Formation folgt der Kurs wieder seiner zuvor eingeschlagenen Richtung. Während Umkehrformationen meist dem primären Trend zugerechnet werden, gehören die Fortsetzungsformationen, aufgrund des geringeren Zeitaufwands bis zur Ausprägung, dem sekundären oder gar dem tertiären Trend an.

Für alle Formationen der Chartanalyse bleibt ein gewisser Interpretationsspielraum offen, denn in selteneren Fällen erweist sich ein Trendumkehrsignal bei näherer Betrachtung als Fortsetzungsformation und umgekehrt.

Eine vorrangige Stellung haben hier die sogenannten Dreiecksformationen. Hier ist es so, dass ein Schlusskurs außerhalb des Dreiecks die Formation vollendet.

Steigendes Dreieck

Es ist eine bullishe Formation. In einem Aufwärtstrend bewirkt der Ausbruch nach oben eine Trendbestätigung, nach unten ein Ende des Trends. Bei einem Abwärtstrend wird der Ausbruch nach oben als Ende der Konsolidierung gesehen.

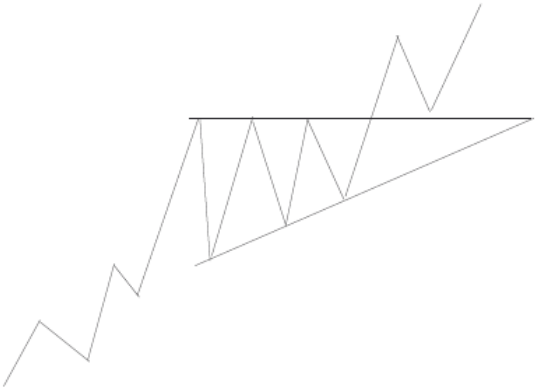

Abb. 32: Steigendes Dreieck

Fallendes Dreieck

Im Gegensatz zum steigenden Dreieck handelt es sich hier um ein bearishes Signal. Wie beim steigenden Dreieck ist auch beim fallenden Dreieck zunächst nicht zu erkennen, ob es sich um eine Konsolidierung oder um einen Trendwechsel handelt.

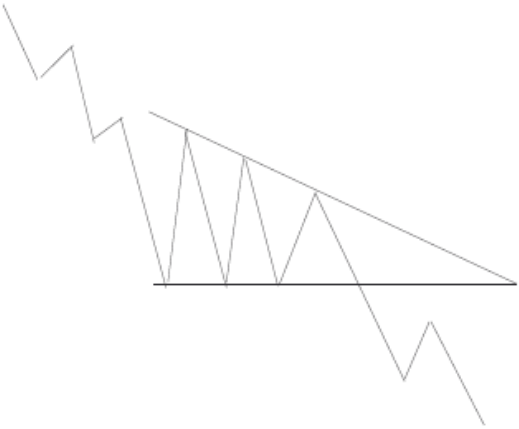

Abb. 33: Fallendes Dreieck

Flagge und Wimpel

Die Formation der Flagge ist in bestimmten Teilen mit dem Wimpel vergleichbar. Dieser Formation geht ebenso ein starker und steiler Trend voraus, der als Mast dargestellt wird. Das besondere Merkmal dieser Chartformation ist, dass die Flagge immer gegen den Haupttrend geneigt ist.

Die Phase der Entstehung liegt im Bereich von ein bis drei Wochen. Kauf und Verkaufssignale sind wie beim Wimpel zu sehen. Der Mast stellt den Anfang eines Aufwärtswimpels dar und wird durch einen starken Kursanstieg gebildet. Anders beim Abwärtswimpel. Dort wird der Mast durch einen starken Kursrückgang gebildet. Die Kursveränderung des Mastes muss größer sein als der Ausschlag der Kurse innerhalb des Wimpels. Beim Entstehen der Formation nimmt das Volumen stetig ab. Beim Ausbruch nimmt es allerdings wieder stetig zu. Kauf- oder Verkaufssignale

generieren diese beiden Formationen jeweils beim Ausbruch nach oben wie auch nach unten.

Abb. 34: Bullische Flagge - Die Neigung geht entgegen der Trendrichtung

Abb. 35: Bullischer Wimpel mit Ausbildung eines symmetrischen Dreiecks

Der Keil

Der Keil ist eine Art Dreiecksformation, unterscheidet sich aber im Wesentlichen davon dadurch, dass die beiden Linien entweder nach unten oder nach oben geneigt sind. Innerhalb von drei Wochen sollte sich diese Formation ausbilden, obwohl es auch über mehrere Monate möglich sein kann. Dieser Verlauf ist mit einem stetig abnehmenden Volumen verbunden. Erst beim Ausbruch nach oben nimmt das Volumen wieder stark zu.

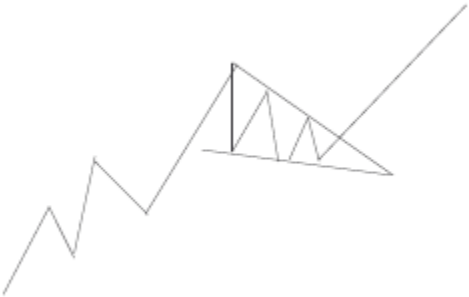

Abb. 36: Bullischer Keil

Abb. 37: Bearischer Keil

Was können Chartindikatoren aussagen?

Bei der bisherigen Betrachtung standen die Kurse in ihrer graphischen Darstellung im Mittelpunkt. Aufgrund der Möglichkeit, komplexe Rechenoperationen einfach abzubilden, haben sich eine große Menge an Indikatoren und Oszillatoren entwickelt.

Deren Ziel ist es die verschiedenartigsten messbaren Einflussfaktoren auf den Markt sowie dessen Auswirkungen auf die Kurse abzubilden. Im Folgenden werden einige Indikatoren kurz vorgestellt.

Gleitende Durchschnitte

Hierbei werden die Kurse einer definierten Anzahl von Tagen addiert und das Ergebnis wird durch die Anzahl der Tage dividiert. Dieses wird dann auf dem Chart wie ein Kurs abgetragen. Am nächsten Tag fällt der erste Kurs heraus und wird durch den aktuellen ersetzt.

Die Folge ist eine deutliche Glättung des Kursverlaufs im Vergleich zur eigentlichen Chartgraphik.

Die gleitenden Durchschnitte helfen beim Erkennen von Trendwechseln.

RSI-Indikator

Der RSI-Indikator ist einer der am häufigsten verwendeten Indikatoren der technischen Analyse. Mit dem Relative Strength Index nach Welles Wilder (RSI) wird die innere Stärke eines Wertes untersucht.

Beim RSI wird das Verhältnis von Aufwärts- zu Abwärtsschlusskursen innerhalb einer Periode (oft 14 Tage) berechnet. Der Wertebereich liegt zwischen 0 und 100.

Werte über 70 zeigen einen überkauften Markt, Werte unter 30 einen überverkauften Markt an.
Ein Wert von 100 bedeutet, dass die Kurse ausschließlich gestiegen sind. Werte in der Nähe von Null deuten auf einen überverkauften Basistitel. Werte in der Nähe von 100 auf einen überkauften Markt hin.

Stochastik-Indikator

Der Stochastik-Indikator (Überkauft/Verkauft-Indikator) ist eine Erweiterung des RSI-Indikators. Der Stochastik-Indikator eilt dem Trend häufig voraus und eine Trendumkehr steht dann bevor, wenn sich die Schlusskurse (bei einem Aufwärtstrend) nicht mehr in der Nähe der Höchstkurse befinden.

Liegt der Stochastik über 80 Prozent, so ist dies als eine überkaufte Situation anzusehen. Werte unter 20 Prozent werden als überverkauft bewertet.

Momentum-Indikator

Das Momentum ist ein Frühindikator für die weitere Kursentwicklung einer Aktie und misst die Geschwindigkeit einer Kursbewegung. Das Momentum eines Marktes erhält man, indem man fortlaufend Kursdifferenzen für ein bestimmtes Zeitintervall misst.

Kapitel 4: So denken Sie!

„An der Börse werden keine Wertpapiere,
sondern Meinungen gehandelt.“
- Unbekannter Autor -

Warum steigen meine Anlagen, sobald ich sie verkauft habe? Und warum fallen sie ins Bodenlose, kaum dass ich eingestiegen bin? Warum habe ich bloß auf den absolut sicheren Tipp meines Kumpels gehört? Und warum bin ich Blödmann nicht in die drei richtigen DAX-Aktien eingestiegen und habe mir stattdessen einen festverzinslichen Brief andrehen lassen?

Mit diesen oder ähnlichen Fragen schlagen sich wohl die meisten rum. Sicherlich haben Sie sich auch schon wieder entdeckt, oder? Wenn nicht, dann meinen herzlichen Glückwunsch. Sie haben unnötige Emotionen abgelegt und sind in der Lage, Entscheidungen ohne Gefühlsduselei zu treffen. Für alle anderen, und da schließe ich mich nicht aus, kochen diese Emotionen immer mal wieder auf.

Und das ist auch ganz normal. Schließlich hat sich unser Gehirn vor Jahrmillionen entwickelt. Zu einer Zeit, in der andere Dinge zum Überleben wichtig waren. Eines ist sicher, auch wenn sich unser Gehirn stetig weiterentwickelt hat, für den Börsenhandel war es auf jeden Fall nicht gedacht. Und deswegen unterteilen sich die Menschen auch bis heute noch in Jäger und Sammler.

Und zu welcher Sorte gehören Sie? Die Frage lässt sich relativ einfach beantworten. Öffnen Sie doch einfach mal die Tür zum Dachboden, falls das vor lauter Gerümpel noch möglich ist. Oder eben Ihren Ordner „Anlagen“. Finden Sie dort eine Papierflut von irgendwelchen Konten und Versicherungen an deren Eröffnungsgrund Sie sich kaum noch erinnern? Oder ziehen Sie regelmäßig Ihre Auszüge und schauen in Ihr Online-Depot? Was passiert denn mit den 150 Euro, die Sie im Monat übrig haben? Dümpeln die auf Ihrem Girokonto, gehen die auf ein Sparbuch oder investieren Sie damit auch gerne mal ins Risiko? Um es kurz zu machen: Springen Sie mit dem Fallschirm aus dem Flieger oder schauen Sie sich das Spektakel lieber vom sicheren Erdboden aus an?

Also wie nun? Sie können das nicht so mit Sicherheit sagen? Gut, man muss eben auch immer mal ausprobieren, womit man besser zurecht kommt. Schön wäre nur, wenn man sich das Ausprobieren sparen könnte, um gleich zum Punkt zu kommen. Was machen Sie also?

Sie Fragen Ihren Vermögensberater oder den Bankberater. Sie können sich sicher sein, woran die in erster Linie denken ist Ihre Provision. Und wenn Sie dann Fragen, ob Sie besser zuschauen oder springen sollen, erhalten Sie im besten Fall die Antwort von der der Berater glaubt, dass Sie sie hören wollen. O.K., das hilft uns also schon mal nicht weiter. Was oder wer aber dann?

Damit hatten Sie jetzt höchstwahrscheinlich nicht gerechnet, aber ja es ist die Wissenschaft. Das Ganze nennt sich die „Neuroökonomie“. Noch nie davon gehört? Dann wird es aber allerhöchste Zeit. Die Neuroökonomie ist eine Mischung aus Psychologie, Hirnforschung und Anthropologie.

Sie erklärt, warum wir uns, sobald es ums Geldanlegen geht, gerne mal mehr als irrational verhalten. Am

irrationalsten findet das Gehabe und Getue an der Börse statt. Jeder scheint Experte zu sein, jeder scheint sich auszukennen, jeder eine bestimmte Präferenz zu haben. Ich traf vor einiger Zeit einen alten Freund aus Schultagen wieder. Klar unterhielten wir uns auch über die Börse.

Er wollte wissen, was ich von den Papieren einer bestimmten Spielzeugfirma hielt. Ich konnte ihm keinen Rat geben, denn ich kannte die Aktie nicht und wollte ihm nichts dazu sagen, ohne mich ernsthaft damit auseinandergesetzt zu haben. Also fragte ich ihn, wie er denn auf diese Firma gekommen sei. Möglicherweise arbeitete er jetzt in der Spielzeugbranche. Heraus kam jedoch, dass er jetzt Zahnarzt ist und der Name der Aktie eine Abkürzung in Buchstaben war. Dieselben Buchstaben, die auch seine Initialen waren. Er sagte, das gebe ihm ein gutes Gefühl. Ich hielt mich mit meiner Meinung zurück und empfahl ihm, sich doch mal genauer mit dem Unternehmen auseinanderzusetzen.

Mit dieser Anlageentscheidung ist mein alter Schulfreund leider nicht alleine. Bei ihm sind es seine Initialen, bei dem anderen die Lieblingsmarke seines Autos oder seines Turnschuhs. Alle diese Menschen, die so handeln, nämlich nach ihrer Intuition, handeln ganz normal und auch richtig. Zumindest, wenn Sie noch in der Steinzeit leben würden. Die ist aber um, auch wenn man manchem Exemplar unserer Spezies das kaum anmerkt, und zwar nicht nur auf dem Parkett. Verstehen Sie mich nicht falsch: Intuition ist keine schlechte Sache. Aber eben nur Intuition. Wenn Sie die haben, dann gebe ich Ihnen einen Rat: Schauen Sie zweimal hin, auch wenn Sie sich Ihrer Sache sicher sind. Machen Sie es einfach. O.K., ich weiß, „einfach“ ist in diesem Fall mit Arbeit verbunden. Dazu kann ich Ihnen aber auch nur eines sagen: Es ist Ihr Geld. An der Börse geht kein Geld verloren, es wechselt bekanntlich nur den Besitzer. Sie können sich jetzt also überlegen, ob Sie Ihr Geld lieber vermehren oder

jemandem anderen geben. Der freut sich in jedem Fall. Und überlegen Sie sich bitte wozu Sie Ihr Geld vermehren möchten.

Wollen Sie Ihre Rente aufbessern, die Ausbildung Ihrer Kinder finanzieren, sich ein Eigenheim für die Familie zulegen oder einfach nur die unverhoffte Erbschaft verdoppeln? Sie werden es von sich selbst kennen und jetzt ist das auch wissenschaftlich belegt. Umso mehr uns am Anlageziel liegt, desto größer die Verlustangst. Sie haben sich einen Rohstoffexplorer herausgesucht und sind ganz vernarrt in die Idee, dass ausgerechnet diese Firma zum Produzenten wird. Stellt sich heraus, dass es eine Luftnummer war, stürzt nicht nur Ihr Depot ins Minus, sondern auch Ihr Gefühlshaushalt. Haben Sie aber Ihre Rente, die Ausbildung Ihrer Kinder und das Eigenheim soweit im Trocknen, kann man Verluste auch mal auf die leichte Schulter nehmen. Und selbst kleine Gewinne machen uns zum Aktiengewinner.

Ihre Entscheidung!

In manchen Situationen reagieren wir also scheinbar unlogisch und wenig ökonomisch. Wie kommt das zustande? Ein befreundetes Paar war vor einiger Zeit auf Hochzeitsreise in New York. Als Glanzlicht hatten die beiden einen Helikopterflug über die Metropole geplant. Die Karten dafür musste man vorher erwerben. Als die Stunde kam und der Flug starten sollte, bemerkten sie, dass sie die Karten dafür in Deutschland vergessen hatten. Sehr ärgerlich. Aber noch hatten sie die Möglichkeit für den gleichen Preis noch einmal welche direkt vor Ort zu erwerben. 150 Dollar wären es pro Person gewesen. Was glauben Sie, wie sich die beiden entschieden haben? Was hätten Sie gemacht? Viele werden sagen „Unter den Umständen werden wir den Flug nicht antreten".

Stellen Sie sich aber jetzt einmal vor, die beiden hätten die Karten nicht schon im Vorhinein erworben, sondern das Ganze nur geplant, um es direkt vor Ort durchzuführen. Durch einen unglücklichen Zufall, sind Ihnen vorher 300 Dollar geklaut worden. Sicherlich hätten sie den Flug trotzdem gekauft.

Woran das liegt? Die meisten Menschen führen in ihren Köpfen separate Konten. Das eine ist in dem Fall das Helikopterflugkonto, das andere ist das Konto für sonstige Ausgaben. Das für den Helikopter ist im ersten, wahren Fall schon ausgelastet. Hier dürfen keine anderen Kosten mehr dazu kommen, denn 150 Dollar pro Person sind ja schon genug Geld. Das Konto für sonstige Ausgaben hat jedoch ein

wesentlich höheres Limit. Was man an dieser Geschichte gut erkennen kann, ist dass die Entscheidungen, die man in einer eigentlich eindeutigen Situation trifft, hier der Verlust von 300 Dollar, durchaus unterschiedlich sein können. Die Schmerzensgrenze verschiebt sich also rein subjektiv. Ganz klassisch an der Börse ist Folgendes; wahrscheinlich werden Sie es selbst kennen. Sie kaufen eine Aktie für z. B. 350 Euro, die Aktie fällt auf 330 Euro. Die meisten werden sich jetzt richtig ärgern. Nachdem der Kurs langsam noch tiefer gegangen ist, gibt es eine schnelle Abwärtsbewegung von sagen wir 220 Euro auf 200 Euro. Die meisten werden hier schon nicht mehr groß mit der Wimper zucken. Das spielt dann auch schon keine Rolle mehr. Sie sehen also, die Schmerzensgrenze ist ab einem bestimmten Zeitpunkt schon überschritten. Verluste werden ohne große Reaktion in Kauf genommen. Die Wahrnehmung und die Handlung sind rein subjektiv. Wie wir an der Börse handeln ist immer von Emotionen abhängig. Unsere Verhaltensweise in der Verlustzone unterscheidet sich ganz massiv von der Verhaltensweise in der Gewinnzone. Die meisten Anleger neigen dazu ihre Aktien, sind ihre Werte im Gewinn, zu verkaufen, um Gewinne mitzunehmen. Sie sind lieber auf der sicheren Seite „Den Gewinn kann mir keiner mehr nehmen." Sie entscheiden sich also gegen die Chance noch höhere Gewinne zu machen.

Ist das Gegenteil der Fall, die Aktien sind im Minus, wird der Anleger die Aktien weiter halten. Man scheut die Realisation des Verlusts. Stattdessen handelt man vollkommen unlogisch. Man wartet darauf, dass die Aktien wieder steigen. Man nimmt also die Chance auf hohe Gewinne nicht in Kauf, aber die schon fast sichere Möglichkeit (Chance) auf noch höhere Verluste.

Kommen wir aber zurück zu dem „Kopfkonto" aus dem Helikopterbeispiel. Wir legen unterschiedliche Maßstäbe an,

weil wir unterschiedliche Konten führen. Diese Konten haben verschiedene Bezugspunkte. Was das bedeutet, lässt sich an folgendem Beispiel ganz gut erklären. Ein Handwerker benötigt eine neue Handwerksbank und einen kleine Beutel Schrauben. Er hat 2.500 Euro für die Werkbank angesetzt. Zuerst geht er in Baumarkt X, danach in Baumarkt Y. Eine Bank gefällt ihm besonders gut. Es gibt sie in beiden Märkten, in Baumarkt X kostet sie 1.850 Euro, in Baumarkt Y kostet sie 1.860 Euro. Er kauft die Bank in Baumarkt Y, weil er da gerade ist und sich sagt, dass die 10 Euro auch nicht so einen Unterschied machen. Bei dem Beutel Schrauben hätte es anders ausgesehen. Wenn der Beutel statt 3,00 Euro z. B. 8,00 Euro gekostet hätte, wäre unser Handwerker sicher noch einmal in den anderen Baumarkt gefahren. Und das, obwohl der Zeitaufwand und die Fahrtkosten es nicht hätten rechnen lassen, bei einer Ersparnis von gerade mal der Hälfte der Mehrkosten der Werkbank. Wir beziehen die Werkbank auf das Werkbankkonto in unserem Gehirn und die Schrauben auf das Schraubenkonto. Bei beiden haben wir eine Vorstellung des Preises, unseres Bezugspunkts, an dem wir uns orientieren. Bei dem Beispiel des Handwerkers haben wir sehr konkrete Bezugspunkte an denen wir uns orientieren. Das ist aber nicht immer so. Im Laufe der Zeit kann sich dieser verschieben, oder es kann sogar mehrere Bezugspunkte geben. Auf den Aktienmarkt übertragen, stellt sich dies so dar:

Sie kaufen eine Aktie bei einem Wert von 30 Euro. Es stellt sich heraus, dass Sie gut investiert haben, denn die Aktie steigt auf 70 Euro. In der Folge verliert der Wert wieder. Sie möchten die Aktie aber noch nicht wieder verkaufen. Schließlich war sie schon einmal 70 Euro wert und das möchten Sie auch wieder erreichen. Ihr Bezugspunkt hat sich also bereits verändert, von Anfangs 30 Euro auf 70 Euro. Leider fällt der Kurs danach stetig. Jetzt entscheiden Sie doch

zu verkaufen. Bei einem Kurs von 50 Euro. Je nach dem was für ein Typ Sie sind, wird Ihr Bezugspunkt nun folgender sein. Freuen Sie sich, weil Sie immerhin 20 Euro pro Aktie Gewinn gemacht haben? Oder ärgern Sie sich, weil Sie 20 Euro Buchverlust gemacht haben? Sie sehen, es gibt immer verschieden Ansichten. Man kann es so sagen: Sie entscheiden, ob Sie zu den Verlierern oder zu den Gewinnern gehören. Es ist Ihre Sicht der Dinge und Ihre Entscheidung. Aber noch einmal zurück zu den Bezugspunkten. Es gibt viele unterschiedliche Bezugspunkte. Mancher Anleger setzt die Meßlatte an den DAX, ein anderer Anleger misst seine Gewinne an seinen Gewinnerwartungen, wieder ein anderer an den Gewinnen anderer. Es ist und bleibt immer Ihre Sicht der Dinge.

Man sagt ja oft: Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Der erste, aber nicht der einzige. Die psychische Analyse der Anleger ist nur ein Teil der Marktbeobachtung. Allerdings einer der wichtigsten. Kurse sind Emotionen. Wussten Sie, dass eine Studie zeigte, dass 80 Prozent der Börse ökonomisch nicht nachvollziehbar sind?

Daran können Sie sehen, wie wichtig die psychischen Aspekte und Verhaltensweisen für Ihre Anlageentscheidung sind. Wichtig, weil sie keine Zufallsprodukte oder Einzelfälle sind. Jede Entscheidung mag erst einmal individuell erscheinen. Aber sie ist es nicht. Sie wird von immer wiederkehrenden äußeren Umständen beeinflusst und kehrt somit selbst immer wieder. Es hilft Ihnen nicht, wenn Sie rational an eine Unternehmung herangehen, wenn diese zu 80 Prozent von irrationalem Handeln bestimmt wird. Das kann Sie viel Kraft kosten, vor allem aber auch viel Geld.

Es ist also ein gewisses Fingerspitzengefühl gefragt und eine genaue Marktbeobachtung. Optimalerweise rein objektiv. Na das versteht sich von selbst, werden jetzt viele von Ihnen

sagen. Leider stehen wir uns da aber viel zu oft selbst im Weg, denn wie alle anderen Anleger werden auch wir von Emotionen geleitet und spätestens, wenn wir selbst investiert sind, wird uns eine auf Dauer objektive Sicht der Dinge schwer fallen.

Steigt der Kurs wird sich die Gier einstellen, oder aber die Vorsicht. Wie soll ich handeln? All zu oft wird eine Entscheidung dann aus dem Bauch heraus getroffen. Und die Bauchentscheidung ist auch das, worauf Sie hören sollten. Allerdings nicht nur auf Ihre. Bedenken Sie Ihre eigenen Emotionen und beziehen Sie diese auf den Markt.

Die meisten Menschen sind sehr intuitive Menschen. Eine Eigenschaft, die besonders und gerne auch Frauen zugesprochen wird. Tatsächlich besitzt jeder sie, die Intuition, manche Menschen mehr, manche weniger. Die Intuition ist uns seit Jeher eigen. Sie stammt aus der Urzeit und hat sich bis ins Heute hinübergerettet. Unser Gehirn besteht also ganz instinktiv aus Routinen. Sie bestimmen unser Leben. Wie sehr wir an Ihnen hängen, können Sie jederzeit an sich selbst beobachten.

Stellen Sie sich vor, mitten in der Nacht klingelt bei Ihnen das Telefon. Ihre erste Reaktion wird Verwirrtheit sein, woher kommt das Geräusch, was ist das? Sie erkennen das Telefon. Dann stellt sich Beunruhigung ein, wenn das Telefon um diese Uhrzeit klingelt, ist bestimmt etwas passiert. Dann möglicherweise Ärger, eine Unverschämtheit, um diese Uhrzeit anzurufen. Oder Sie sind gar nicht in der Lage zu reagieren, ein gelähmter Zustand.

Unser Gehirn gibt uns routiniert bestimmte Verhaltensweise vor. Von dieser Gehirnroutine können Sie profitieren. Sie ist vorhersehbar. Am Markt reagieren die Handelnden ebenfalls routiniert. Die Reaktionen auf bestimmte Kurssituationen sind berechenbar. Besonderns intuitive Menschen profitieren davon besonders. Sie haben

oftmals den richtigen Riecher, den Instinkt für besonders gute Geschäfte.

Oftmals unterdrücken die Menschen aber auch ihren Instinkt. Das passiert dann, wenn sie sich in Sicherheit wiegen. Meist, wenn bereits eine Serie von Gewinnen hinter ihnen liegen. Jetzt ist man bereit auch höhere Investitionen zu tätigen und deshalb wird es gefährlich. Man unterliegt der Illusion von Kontrolle, die man längst nicht mehr hat. Man ist der Meinung wieder Recht zu behalten, zu gewinnen. Was entsteht ist also nicht nur die Illusion von Kontrolle, sondern ein regelrechtes Kontrolldefizit.

Mein Tipp: Setzen Sie Ihre Stopps nie bei geraden Marken, dies macht immer noch eine Vielzahl der Anleger. So kann es schnell passieren, dass Sie zu einem ungünstigen Kurs handeln. Wenn Sie an der Börse handeln, machen Sie es bewusst. Machen Sie sich vorher klar, was Sie von der Aktie erwarten und wie viel Verlust Sie im Zweifelsfall erleiden möchten. Es gibt eine Faustformel, die besagt, dass der angestrebte Gewinn dreimal so hoch sein sollte wie der mögliche Verlust.

Handeln Sie möglichst mit annähernd gleichen Summen. Fangen Sie nicht an nach höheren Gewinnen, sehr hohe Summen zu investieren oder nach Verlusten Ihre Anlagemenge drastisch zu vermindern. Wenn Sie Gewinne mitnehmen möchten, bevor Sie Ihr Kursziel erreicht haben, fragen Sie sich, ob Sie in der Verlustzone genauso reagierte hätten. Investieren Sie nur Geld, auf das Sie auch über längere Phasen hinweg verzichten können. Dadurch ersparen Sie sich emotionalen Stress, der Sie unter Umständen zu falschen Entscheidungen treibt. Man kann nicht immer alles beachten: Das ist richtig. Wenn Sie Entscheidungen treffen und damit meine ich Kauf- bzw. Verkaufsentscheidungen, dann müssen Sie damit leben, dass Sie auch mal nicht richtig liegen. Allerdings gibt es genügend Mechanismen, die hohe

Verluste im Depot vermeiden können. Dazu zählt natürlich der Stoppkurs, aber auch der richtige Mix in Ihrem Depot. Halten Sie sich vor Augen: Information ist das A und O an der Börse. Also, halten Sie die Augen offen, hören Sie sich um, fragen Sie Fachleute, nutzen Sie jede Chance, die Ihnen mehr Wissen bringt! Doch bitte informieren Sie sich immer vor und nicht erst nach dem Aktienkauf. Wie oft höre ich von Spontankäufen, weil ein guter Bekannter einen „tollen Geheimtipp“ gegeben hat. Und dann kommt das böse Erwachen, denn der angebliche Geheimtipp entpuppt sich als heiße Luft und die Aktie selbst als Windei. Besser ist es, wenn man sich selbst informiert, und erst dann eine Aktie kauft, wenn man wirklich von ihr überzeugt ist.

Die Macht der Gefühle

Gehen wir nun noch tiefer in die Materie. Man sollte davon ausgehen, dass Anleger bei Investments in der Regel einen kühlen Kopf bewahren. Es wird davon ausgegangen, dass sich Investoren mit dem Regelwerk der Börse auskennen, Informationsbeschaffung, Auswertung von Wirtschafts- und Unternehmensnachrichten zur täglichen Routine gehören und das Bewusstsein für Chance- und Risiko-Verhältnis vorhanden ist.

Aber ist dem in der Tat so? Wie Sie vermuten, klaffen hier Theorie und Praxis wie bei einer Schere, ziemlich weit auseinander. Nicht wenige, sondern eher die meisten Börsianer nehmen sich vor, konsequent nach ihren vorher festgelegten Zielen zu handeln, nach einem Plan, den Sie sich vorher zurecht gelegt haben. Sich im Vorfeld genau über Chancen und Risiken einer Aktie zu informieren, die eigene Risikoaversion oder -affinität eingeschätzt haben und sich ausführlich über das Unternehmen, in das investiert werden soll, informiert zu haben. Den Stoppkurs genau festgelegt haben und sich vorgenommen haben, ihn ab einer bestimmten Marke nach oben oder unten anzupassen. Soviel zur Theorie.

Doch was passiert im Ernstfall? Ernstfall, wenn es nicht so eintritt, wie erhofft. Wenn die Aktie, des vorher so sorgfältig recherchierten Unternehmens, mit einem sehr guten Chance-Risiko-Verhältnis plötzlich abschmiert. In dem eigentlich kühlen Kopf eines Investors herrscht plötzlich nicht mehr wohlgeordnetes Handeln - nach vorher festgelegter Strategie

- sondern allgemeines Chaos. Der Plan wird über den Haufen geworfen. Das Unternehmen ist plötzlich schlecht. Man doch nicht mehr so risikobereit, wie vor dem massiven Kursverlust. Und die Informationen doch nicht so genau recherchiert.

Das was in einem positiven Marktumfeld so blumig als Kursfeuerwerk beschrieben wird, geschieht plötzlich in Ihrem Kopf. Nur in eine andere Richtung. Experten haben herausgefunden, dass das Investieren in Geld, damit erzielte Gewinne und Verluste, extrem starke Gefühle auslösen können. Wenn Sie Geld anlegen, müssen Sie Entscheidungen treffen und dadurch werden beim Geldanlegen Gefühle wie Panik, Freude, Hochmut, Gier, Angst und Hoffnung geweckt. Den kühlen, immer rational handelnden Anleger gibt es also nicht. In einem Anleger kämpfen immer zwei Seiten um die Oberhand: Rationalität und Emotionen. Daher ist es wichtig, sich neben dem ganzen Börsenregeln damit zu beschäftigen, wie das eigene Hirn tickt. Die eigenen Reaktionen zu verstehen.

Emotionen bändigen

Wie kann denn die Vernunft unsere Emotionen bändigen? Viele Menschen verhalten sich, wie bereits erwähnt, bei Entscheidungen intuitiv. Das heißt sie handeln nicht nach stichhaltigen Gründen, die für oder gegen etwas sprechen, sondern sie handeln nach ihrem Bauchgefühl. So kommt es nicht selten vor, dass eine Investition in eine Aktie vorgenommen wird, nicht weil man überzeugt vom Unternehmen ist, den Geschäftsbericht ausführlich studiert hat oder man sich im Idealfall auch mit der Branche auskennt. Nein, der Name der Aktie hat es einem angetan, oder es überkommt einen einfach das Gefühl, das genau diese Aktie einen gewaltigen Kurssprung hinlegen wird.

Es ist nicht so, dass Sie Ihrer Intuition nicht mehr vertrauen dürfen. Es soll nicht bedeuten, dass Sie Ihrem Bauchgefühl nun gar nicht mehr folgen dürfen. Natürlich können Sie mit Ihrer Intuition recht behalten. Aber Sie dürfen sich nicht ausschließlich auf dieses Gefühl verlassen. Sie darf eine Rolle bei der Investitionsentscheidung spielen, aber eben nicht die Hauptrolle. Lassen Sie Raum für weitere Kriterien. Lassen Sie der Rationalität die Möglichkeit mit den Emotionen zu kooperieren. Hinterfragen Sie Ihre erste Eingebung zu einer Entscheidung. Nehmen Sie sich die Zeit dafür, um sich zu fragen, ob Sie die Entscheidung, die sie jetzt getroffen haben, nicht doch noch einmal in Ruhe überlegen wollen. Hier ein kurzes Beispiel, welches Zusammenhang treffend beschreibt.

Sie sind auf einer Messe und möchten sich über ein Unternehmen informieren. Das Unternehmen, über das Sie nähere Informationen einholen wollen, veranstaltet ein Gewinnspiel. Vor Ihnen auf einem Tisch stehen zwei Schalen mit kleinen Kärtchen, auf denen die Zahlen von eins bis zehn stehen. Um einen Gewinn einheimsen zu können, muss die Zahl fünf gezogen werden. Die kleinere Schale enthält weniger Karten, die andere Schale mehr. Die Wahrscheinlichkeit eine Karte mit der Nummer fünf zu ziehen fällt entgegengesetzt der Mengenanzahl aus. Für welche Schale entscheiden Sie sich?

Ein vergleichbares, reales Experiment wurde mit zwei Schüsseln voller weißer und roter Bonbons durchgeführt. Ziel war es rote Bonbons zu ziehen. Dabei kam man zu dem Ergebnis, dass die Teilnehmer des Experiments, jeweils aus der Schale zogen, in der mehr Bonbons vorhanden waren, obwohl sie wussten, dass die Wahrscheinlichkeit ein rotes Bonbon zu ziehen, bei dieser Schale geringer war. Intuitiv würde man als Messebesucher also aus der Schale mit der größeren Anzahl an Karten ziehen, obwohl man weiß, dass die Aussicht auf Erfolg mit der kleineren Schale höher ist. Das

bedeutet angewandt, treffen Sie Ihre Entscheidung nicht zu schnell, sondern hinterfragen Sie sie noch einmal. Warum ist das so? Ist das wirklich so? Oder kann es auch anders sein? Sollte ich mich doch noch mal informieren? Überlegen Sie lieber zweimal, bevor Sie sich zu schnell entscheiden. Es hilft auch, wie bei einem Arzt, eine zweite Meinung einzuholen. Im Idealfall von jemanden, mit dem Sie nicht immer einer Meinung sind.

Die Gier im Zaum halten

Was ist also schlimmer, unreflektiert der Intuition zu folgen und falsch liegen oder bewusst so zu handeln, obwohl man weiß, dass es überhaupt keine Aussicht auf Erfolg hat?

Letzteres werden Sie vermutlich sagen. Ist es auch, aber dennoch handeln viele Anleger genau so.

Vergleichbar ist es mit dem Lottospielen. Ich kenne einen Mathematiklehrer, der Lotto spielt, obwohl er weiß, dass die Wahrscheinlichkeit auf einen Sechser im Lotto geringer ist als die Wahrscheinlichkeit ohne Kenntnis der Telefonnummer willkürlich Zahlen in ein Telefon zu tippen und genau den zu erreichen, mit dem man sprechen wollte. Dennoch macht er es. Denn vielleicht, ja vielleicht, klappt es doch. Die Aussicht auf den Gewinn verleitet dazu. Der finanzielle Gewinn wirkt wie eine Belohnung auf uns. Wenn man belohnt wird, fühlt man sich gut.

Die Erwartungshaltung, die in einem geweckt wird, wenn man daran denkt, wie es sich anfühlen würde, wenn. So ist es auch mit Aktien. Die Aussicht auf Kursgewinne weckt ein starkes Gefühl. Dabei ist es ähnlich wie bei der Vorfreude von Kindern auf Weihnachten. Die Zeit der Erwartung ist intensiver als das eigentlich Erwartete. Ist Weihnachten endlich da, ist der Kurs der Aktie wie erwartet gestiegen, ist das Gefühl viel weniger intensiv als man es sich vorgestellt hat. So wie jetzt zur Urlaubszeit. Nicht wenige Deutsche knausern das ganze Jahr über und sparen auf ihren Jahresurlaub und malen sich in Gedanken aus, wie schön die

Zeit werden wird und dann sind sie endlich im Urlaub und können es nicht richtig genießen.
Was verleitet einen Aktionär dann dazu, in eine Aktie zu investieren? Es ist sicherlich auch die Erinnerung daran, wie man sich gefühlt hat, als man dabei war, als der Aktienkurs nach oben ausbrach und man auch die Gewinne mitgenommen hat.

Dieses Gefühl will man immer wieder haben. Das Verlangen nach diesem Gefühl wird immer stärker, je länger man darauf warten muss. Wenn man über einen bestimmten Zeitraum Kursverluste hinnehmen musste, verstärkt sich also die Gier danach endlich wieder bei einer steigenden Aktie dabei zu sein und damit die Gefahr blindlings in eine Aktie zu investieren. Wobei blindlings nicht ganz korrekt ist, da Sie ja um die Risiken wissen. Aber die werden dann in diesem Zustand beiseite geschoben.

Undankbar und paradox ist das Ganze dann auch unter Bezugnahme der Börsenweisheit: „Kaufe bei Gerüchten, verkaufe bei Fakten."

Gerüchte um positive Unternehmensmeldungen, über den Erwartungen ausfallende Zahlen heizen die Kursfantasie eines Wertpapiers an. Der Kurs steigt und steigt. Es tritt genau das ein, was investierte Anleger wollen. Dann werden die Nachrichten, die positiven Nachrichten wohl bemerkt, bestätigt und der Kurs? – der stürzt in den Keller.

Warum? Weil die Erwartungshaltung der Anleger größer war als das eigentliche Eintreffen des Erwarteten.

Sagt uns: Nicht blind in eine Aktie investieren, weil der Kurs steigt, denn der Kurs wird getrieben durch die Gier der anderen, sondern analysieren. Zweimal überlegen, ob es richtig ist, jetzt und vor allem ob es richtig ist, in diese Aktie einzusteigen.

Warum glauben wir an Prognosen?

Der Mensch, insofern kein Einzelgänger, mag es, sich an Regeln zu halten. Für ein harmonisches Zusammenleben sind Regeln unentbehrlich. Wer sich an die Regeln hält, muss sich nicht rechtfertigen. Wir befolgen Regeln, die uns unsere Eltern, Großeltern, Lehrer mitgegeben haben, die uns unser Arbeitgeber, die Gruppe von Menschen mit denen wir es täglich zu tun haben, auferlegt haben. Ein Regelwerk an Bestimmungen und Verhaltensnormen begleitet uns unser ganzes Leben lang, Tag für Tag.

Und so glauben wir an der Börse eben auch an finanzielle Prognosen. Was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff Prognose? Eine Prognose ist eine Vorhersage für die Zukunft, die auf der Grundlage von Fakten in der Vergangenheit gebildet wird. Über Messungen und/oder Bebachtungen, die in der Vergangenheit über einen bestimmten Zeitraum durchgeführt oder gemacht wurden, erhaltene Daten werden für eine Voraussage mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit dafür herangezogen.

Es werden unterschiedliche Arten, je nach ihrem Zeithorizont, von Prognosetechniken unterscheiden. So gibt es zum einen die einfachste Form, die naive Prognose, die den aktuellen Wert einfach für die Zukunft fortschreibt, qualitative und quantitative Prognosetechniken.

Während die quantitativen Techniken, das quantifizierbare Datenmaterial verarbeiteten und somit zumeist Zahlen als Prognoseergebnis ausgeben, gehört zu den qualitativen

Techniken neben den Prognosen zu Aktienkursen auch der längerfristige Wetterbericht. Lässt und das nicht aufhorchen? Die Inflationsrate steigt, ein Indiz für fallende Kurse. Positive Unternehmensnachrichten sollen vom Unternehmen XY kommen, dass wird den Aktienkurs steigen lassen. Wir alle wissen, dass Prognosen daneben liegen können. Trotz allen Bemühungen, die Prognosequalität technisch zu verbessern, wird es immer Abweichungen beim Ergebnis geben. Und gerade an der Börse, in der es nur den Weg nach oben oder nach unten gibt, kann die Abweichung fatal sein.

Der Nasdaq schloss am 14.04.2000 mit 3.3321,29 Punkten und fiel damit um 9,7 Prozent. Experten sahen hier großen Spielraum nach oben bis zu 2.000 Punkten und nur 200-300 Punkte nach unten. Was eintrat: es ging um 2.200 Punkte bis auf den Stand von 1.114.11 Punkten im Oktober 2002 nach unten. Obwohl wir uns der Prognosequalität bewusst sind, ziehen wir diesbezügliche Vorhersagen bei Investitionsentscheidungen heran.

Der Anleger glaubt an finanzielle Prognosen, weil er glaubt, dass Analysen funktionieren müssen. Wir sind umgeben von Analysen, wir handeln nach Regeln, wenn a eintritt, muss b passieren. Das Problem liegt darin, dass der Mensch im normalen Leben viel zu wenig darauf achtet, aus welchem Zeitraum er die Daten schöpft, anhand derer er eine Prognose aufstellt. Zumeist werden langfristige Trends auf Grundlage einer, im Verhältnis dazu, zu geringen Zeitdauer angestellt.

So wird der Oktober gemeinhin als schlechtester Monat dafür angesehen, um Aktien zu halten. Verfolgt man jedoch die Daten über einen langen Zeitraum ist er besser als sein Ruf. Nicht selten werden Prognosen auch anhand von irrelevanten Fakten angestellt.

Das Ganze liegt in der Natur des Menschen und in seinem Vermögen aber unter Umständen auch nachteiligem Hang dazu, Muster zu erkennen und zu interpretieren. Ohne diese Fähigkeit wäre auch das alltägliche Leben nicht möglich, Schwierigkeiten nicht zu meistern, Probleme nicht zu lösen. Das Auto ist kaputt, es muss in die Werkstatt, der Kühlschrank ist leer, es muss eingekauft werden. Das Leben in unserer Gesellschaft folgt einer Ordnung und diese Ordnung muss es demzufolge auch an der Börse geben. Wir alle wollen daran glauben, dass es eine Ordnung an der Börse gibt, ein Reglement, an das wir uns halten können.

So neigen Menschen, nach Meinung von Psychologen, unbewusst dazu, nach Mustern zu suchen und Zusammenhänge zu vermuten, auch wenn es gar keine gibt.

Die Suche nach Mustern und Zusammenhängen können wir durchaus nutzen, aber nur beschränkt und vor allem dann nicht, wenn es sich um zufällige und vielschichtige Daten handelt, die wir als Grundlage für eine Prognose heranziehen und das liegt nun einmal in der Natur der Börse.

Zudem ist die Mustererkennung dadurch charakterisiert, dass zu eilig Schlüsse gezogen werden, anstatt eine Abfolge abzuwarten. Es erfolgt unbewusst und oft intuitiv, auch wenn man meint zu analysieren. Muster werden automatisch gesucht, auch wenn Sie das gar nicht bewusst wollen und Sie können nichts dagegen machen.

Warum ist das so? Wenn Sie eine Aktie betrachten, mit der Sie schon mal Gewinne erzielt haben und Sie haben eine andere Aktie im Blick, die dem Muster der Aktie entspricht, mit der Sie in der Vergangenheit Gewinne gemacht haben, dann neigen Sie unbewusst dazu zu glauben, dass das auch mit der neuen Aktie möglich sein wird.

Was kann ich tun? Sich zunächst einmal darüber klar werden, wie Sie Ihre Investitionsentscheidungen treffen. Bewusst oder doch eher intuitiv?

Überprüfen Sie Ihre Erwartungen. Sind Sie zu hoch? Ist diese Kursteigerung realisierbar oder doch utopisch? Setzen Sie sich reale, erreichbare Ziele.

Denken Sie auch an das Risiko. Was passiert, wenn Sie mit Ihrer Prognose richtig liegen und was passiert, wenn Sie falsch liegen. Was können Sie gewinnen, aber vergessen Sie sich nicht zu fragen, was Sie auch verlieren können. Das wird Sie auch davor bewahren, alles auf eine Karte zu setzen.

Stellen Sie einen Investmentplan auf und überprüfen ihn regelmäßig. Schwarz auf weiß Festgehaltenes prägt sich ein, und wenn man es vor Augen hat, handelt man eher danach, als wenn man es versteckt im Hinterkopf behält und die Stimme die warnt, wenn die Gier zu groß wird, einfach beiseite schieben kann.

Nutzen Sie virtuelle Depots und überprüfen Sie Ihre Prognosen. Folgen Sie Ihrer Strategie, wählen Sie Aktien aus und überprüfen die Ergebnisse.

Denken Sie daran, wie bereits erwähnt, zweimal nachzudenken, bevor Sie zu schnell eine Entscheidung treffen. Nehmen Sie sich die Zeit, dass Ganze noch einmal in Ruhe zu überdenken und fragen Sie sich, ob Sie nicht vorschnell handeln.

Wie nehmen Sie Risiken wahr?

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie Sie Risiken wahrnehmen? Wenn Sie sich jetzt in eine Kategorie einteilen: Ich bin ein konservativer Anleger oder ein risikofreudiger Anleger, dann haben Sie bestimmt schon einmal bei Ihrem Investmentberater einen Fragebogen ausgefüllt, der Sie anhand von verschiedenen Fragen in die eine oder andere Kategorie eingeteilt hat. Aber das ist nicht immer so. Fragen Sie sich im Nachhinein, in welcher Stimmung Sie an diesem Tag waren und ob Sie nicht auf die Fragen in einer anderen Stimmung anders geantwortet hätten. So haben Studien ergeben, dass die Wahrscheinlichkeit 50 Prozent beträgt, dass das Ergebnis bei einem zweimaligen Ausfüllen des Fragebogens anders ausfallen kann.

Diese Einteilung ist auch mit Hinblick darauf hinfällig, dass eine Vielzahl von Anlegern hybrid agiert. In einem Fall wird eher risikoscheu investiert, in einem anderen Fall investiert derselbe Anleger eher spekulativ. Und so manch anderen gibt es, der vom Alter her und in Anbetracht seiner finanziellen Rücklagen so entgegen dem Schubladendenken investiert.

Wie erklärt man sich sonst, dass Eltern sichere Geldanlagen für das für die Ausbildung ihrer Kinder gedachte Geld auswählen und gleichzeitig in riskante, dafür eine hohe Rendite versprechende Fonds investieren, dass es Senioren gibt, die in Aktien investieren und mancher Mittdreißiger lieber den Bausparvertrag wählt.

Die Risikoeinstellung, die Wahrnehmung von Risiken wird durch mehrere Faktoren gesteuert und das nicht einmalig, quasi charakterlich und dann unabänderlich, sondern stetig. Wir nehmen Risiken je nach Kontext anders wahr. Dieser Kontext wird u. a. dadurch gestaltet, ob man eine Entscheidung allein trifft, in welcher Stimmung man sich befindet, wie die Situation über das zu Entscheidende dargestellt wird und auch durch die bereits gemachten Erfahrungen.

Wissenschaftler haben herausgefunden, dass der Faktor der Stimmung, in der sich ein Anleger bei der Entscheidung über ein zu tätigendes Investment befindet, enorm auf die Investitionsentscheidung einwirkt. So schnell, wie sich die Stimmung ändert, so schnell kann sich auch die Risikobereitschaft ändern.

Auch vom Standpunkt des Betrachters ist die Entscheidung dafür oder dagegen, ein Risiko einzugehen, ein Risiko zu reduzieren, abhängig. Das häufig genannte Beispiel des halbvollen oder halbleeren Glases zur Charakterisierung von eher optimistisch oder eher pessimistisch eingestellten Persönlichkeiten findet auch hier Anwendung.

Bei einem Aktiensplit wird beispielsweise eine Aktie durch vier ersetzt, diese Aktien sind dann einen Viertel des ursprünglichen Wertes wert. Bei vielen Aktionären erweckt dieser Split den Glauben, dass das Investment jetzt insgesamt mehr wert wäre, aus dem Grund, weil sie nun mehr Aktien im Depot haben.

Für viele ist es auch schwer zwischen Wahrscheinlichkeit und Häufigkeit zu unterscheiden. So wie bspw. zwischen eins von zehn oder 10 Prozent. Eine Wahrscheinlichkeit in Prozent ausgedrückt, wirkt ganz anders als eine Häufigkeit in Zahlen dargestellt.

So haben verschiedene Untersuchungen ergeben, dass Probanden eher geneigt waren, ein Risiko einzugehen, wenn

die Chance auf einen Erfolg 1:6 stehe, als bei einer Erfolgschance von 16 Prozent. Und bei dem Risiko auf Misserfolg bei dementsprechend 84 Prozent wollten nur sehr wenige dieses Risiko eingehen. Achten Sie also beim nächsten Besuch Ihres Anlageberaters auf die genaue Formulierung.

Risiken begrenzen: Wenn wir Entscheidungen treffen, dann suchen wir uns bewusst den einfachsten und schnellsten Weg um diese Entscheidung zu fällen. Das ist darauf zurückzuführen, dass wir fast im Sekundentakt Entscheidungen treffen müssen. Wenn etwas gut verpackt ist, wie. z.B. ein Gewinn oder eine Chance auf einen Gewinn in den Vordergrund gestellt wird, zögern wir denn auch nicht, uns schnell dafür zu entscheiden.

Im Umkehrschluss dauert es länger zu entscheiden, wenn etwa die Aussicht auf ein Risiko, ein Verlust betont wird. Dabei werden wir uns unbewusst dafür entscheiden, wo der Gewinn, die Chance, auf einen Gewinn mehr hervorgehoben wird, als das Risiko, auch wenn es viel weniger wahrscheinlich ist, dass der Gewinn wirklich eintritt. Wir wählen es unbewusst durch die positive Formulierung.

Unsere Einstellung zum Risiko wird auch dadurch getragen, ob wir ganz allein entscheiden oder uns zur Entscheidungsfindung anderer bedienen. Da der Mensch ein Herdentier ist, fühlt er sich wohl dabei, wenn andere seine Meinung teilen. So lässt sich auch so manche Kurseuphorie erklären. Gemeinsam wird der Kursanstieg der Aktie gefeiert und sich gegenseitig angestachelt noch mehr Stücke davon zu kaufen.

Auch die Erfahrung der Vergangenheit beeinflusst die Risikoeinstellung. Je nachdem ob und wie viel Sie mit Ihrem letzten Börsengeschäft Gewinne oder Verluste erzielt haben, wird Ihre Einstellung bei der nächsten Investitionsentscheidung beeinflussen.

Tätigen Sie Ihre Käufe und Verkäufe also nicht allzu spontan. Denken Sie kurz nach, ob Sie sich in einer besonderen Stimmung befinden. Ist etwas passiert, dass Sie nicht wie sonst reagieren lassen könnte. Wenn ja, dann vertagen Sie die Entscheidung.

Suchen Sie sich einen anderen Blickwinkel. Stellen Sie sich einfach vor, Sie wären jemand anderes und versuchen Sie die Entscheidung von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten.

Überprüfen Sie Ihre Intuition. Lassen Sie sie nicht allein entscheiden. Lassen Sie sie mit Ihrer Vernunft kooperieren. Überprüfen Sie Ihre erste Entscheidung und versuchen Sie die Entscheidung mit Fakten zu belegen.

Sehen Sie sich die Hintergründe für Ihre Entscheidung von beiden Seiten an, einmal positiv gefärbt, so wie die Werbeversprechen und dann rational. Denken Sie an das halbleere und halbvolle Glas.

Lassen Sie sich nicht in Kategorien einteilen und entscheiden Sie nicht je nach der Schublade in die Sie gesteckt worden sind. Wägen Sie jedes Mal ab. Denken Sie auch hier wieder an Ihren vorher aufgestellten Plan. Schauen Sie in Ihren Plan, verfolgen Sie Ihre Strategie. Setzen Sie sich ein Ziel. Wie viel wollen Sie verdienen, wie viel Verlust sind Sie bereit maximal eingehen zu wollen. Fragen Sie sich, wie viel Sie gewinnen können. Fragen Sie sich, wie viel Sie auch verlieren können. Setzen Sie den Stoppkurs, handeln Sie danach.

Überprüfen Sie Ihre Entscheidungen. Eine einmal gefällte Entscheidung ist nicht in Stein gemeißelt, so wie der Aktienkurs nicht beständig ist, sondern einem Auf und Ab unterworfen ist. So wie Ihre Risikoeinstellung je nach Situation und Wahrnehmung variiert, müssen einmal getroffene Entscheidungen auch revidiert werden und an die jeweilige Situation angepasst werden.

Das Glück in die eigene Hand nehmen

„Was ist eigentlich Glück? Geld allein macht nicht glücklich. Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt ungemein. Was nützt mir Glück, davon kann ich mir auch nichts kaufen!“ Zu diesem Thema gibt es eine Vielzahl von Zitaten und die Wenigsten von uns haben sich darüber noch keine Gedanken gemacht. Fakt ist jedoch, je mehr Zeit wir für unsere Arbeit aufwenden, desto weniger Zeit bleibt uns für die Familie, Freunde, Hobbys. Machen Sie sich doch einmal Gedanken darüber, dass einem mehr Geld zur Verfügung stehen würde, wenn man sich die Zeit dafür nehmen würde, etwas glücklicher zu sein, als sich die ganze Zeit vorzustellen, dass man glücklicher wäre, wenn man nur mehr Geld besitzen würde.

So haben Studien in den USA gezeigt, dass mit wachsendem Wohlstand auch die Sorgen zunehmen. Nur weniger als die Hälfte der Probanden meint, dass sie durch mehr Geld glücklicher geworden sind. „Ja, ja, noch so ein Zitat: mit Geld kann man kein Glück kaufen“ können Sie jetzt denken, aber die Studien führten zu Erkenntnissen, dass man nach der Erfüllung der wichtigsten Grundlagen für ein normales Leben, mit mehr Geld nicht automatisch mehr Glück kaufen kann.

Viele Menschen glauben, dass mehr Geld einen großen Unterschied für ihr Leben darstellen würde. Allerdings ist es so, dass die Vorstellung von mehr Geld einen wesentlich mehr befriedigt, als wenn man es dann tatsächlich hat. Wir stellen uns die Auswirkung auf unser Leben sehr viel stärker vor, als es ist bzw. muss man sagen, als es anhält. Die

plötzliche Veränderung mehr Geld zu haben, ist erstmal überwältigend, aber dann gewöhnt man sich daran. Das ist ungefähr so, wie mit dem neuen Auto. Beim Händler steigen Sie ein, der Lack blitzt und funkelt, die Sitze riechen noch neu nach Leder, es fühlt sich genauso an, wie Sie es sich vorgestellt haben. Berauschend. Drei Monate später sitzen Sie in Ihrem immer noch neuen Auto, der Geruch der Ledersitze hat schon ein wenig nachgelassen, erste Gebrauchsspuren finden sich im Innenraum, ein Kaffeebecher ist ausgelaufen und hat Flecken hinterlassen, das Laub des Herbstes, die Kieselsteine von der Straße haben den Weg ins Auto gefunden, Sie haben den ersten Kratzer im Lack entdeckt. Das berauschende Gefühl ist verflogen. Sie haben sich daran gewöhnt.

So ist es mit einigen Dingen im Leben, von denen wir denken, dass sie uns dauerhaft glücklich machen. Nachdem der Neuwagen seinen Reiz verloren hat, sagen Sie sich, dass es vielleicht nicht das richtige Auto war und leisten sich das nächste Mal eine Klasse höher. Aber Sie sollten erkennen, dass Sie solche Anschaffungen auf Dauer nicht wirklich glücklich machen. So machen Sie sich eher unglücklich, wenn sich mit der nächsten großen Anschaffung einfach dieses Gefühl nicht dauerhaft einstellt: Jetzt bin ich zufrieden.

Macht Glück Geld? Drehen wir den Spieß einmal um und fragen uns, ob Glück Geld bringen kann. Stellen Sie sich vor Sie sind in guter Stimmung. Fällt es Ihnen dann eher leichter oder schwerer etwas Neues anzugehen, etwas Neues zu lernen, mit Menschen zu kommunizieren, Kontakte zu knüpfen, das durchzuhalten, was Sie sich vorgenommen haben? Verschiedene Studien haben herausgefunden, dass der Mensch je glücklicher er ist, länger und gesünder lebt und dadurch werden Sie wahrscheinlich auch mehr Geld haben.

Heute weniger, morgen mehr! Wenn Ihnen heute jemand 50 Euro anbieten würde oder 75 Euro in 12 Monaten, auf

welches Angebot würden Sie einsteigen? Lieber die 50 Euro nehmen, und damit sofort einkaufen gehen, jemanden eine Freude machen, ins Kino gehen? Wenn Sie wie die meisten reagieren, dann würden Sie das Geld gleich nehmen und nicht auf 25 Euro mehr 12 Monate warten. Eine Vielzahl von Anlegern legt ihr Geld eher in Fonds an, die jährlich einen geringeren Ausgabeaufschlag berechnen, als in Fonds, die einen einmaligen, dafür höheren Aufschlag berechnen, obwohl beim höheren Aufschlag im Endeffekt eine höhere Rendite zu erzielen ist. So ist das auch mit der Investition in die Rente, wir sind eher versucht, heute zu konsumieren und es uns gut gehen zu lassen als lange voraus in die Zukunft zu gucken.

Morgen, versprochen! Morgen nehme ich die Treppe, statt den Fahrstuhl, heute habe ich so viel zu tragen, morgen melde ich mich für das Fitnessstudio an und werde ab morgen mehr Gemüse essen. Heute sah der Kuchen im Schaufenster so lecker aus. Oft weiß man, dass man bestimmte Dinge schon viel zu lange vor sich her schiebt, als es gut für einen ist. Die Steuererklärung, obwohl man die letzten Jahre immer einen schönen Batzen Geld zurückbekommen hat.

Trotzdem wird sie so lange in die Zukunft verschoben, bis der Stichtag einem schon fast in den Nacken piekt. Einen neuen Telefonvertrag abschließen, obwohl man weiß, dass es wesentlich billigere Anbieter gibt und man jeden Monat weniger Geld ausgeben müsste, wenn man sich doch endlich bequemen würde, den Antrag auszufüllen. Eine Internetflatrate besitzen und sich trotzdem noch nicht fürs Onlinebanking angemeldet zu haben. Das Geld für den Urlaub verwenden, statt eine Sondertilgung auf die Hypothek zu leisten.

Wir wissen, dass es eigentlich besser für uns ist. Heute ins Fitnessstudio zu gehen, damit wir auch in späteren Jahren

noch fit sind. Aber dazu müssten Sie heute eine Stunde investieren. Morgen erscheint da viel angenehmer. Wir sehen die sofortigen Kosten, den Aufwand, die jetzt anstehenden Nachteile eher als die späteren Vorteile und auch Annehmlichkeiten.

Ich will damit nicht sagen, dass Sie jetzt überhaupt kein Geld brauchen oder nicht mehr in Aktien investieren sollen. Aber Sie sollten mal darüber nachdenken und sich der Dinge bewusst werden, wenn Sie zum Beispiel mal wieder die Gier packt und Sie jetzt unbedingt in die Aktien investieren wollen, weil Sie denken, dass Sie damit jetzt das schnelle Geld machen oder Ihr Geld für Dinge ausgeben, die Sie eigentlich nicht brauchen.

Machen Sie den Fernseher aus, damit vermeiden Sie lästige Werbung über Konsumtitel, die Sie nicht brauchen, Sie aber vielleicht neidig machen, weil der Nachbar sie hat. Nehmen Sie Ihre Frau oder Ihren Mann an einem besonders schlechten Tag mit ins Kino oder gönnen Sie sich einen Abend in einem netten Restaurant.

Verhindern Sie, dass die schlechte Stimmung auch die nächsten Tage Ihren Tagesablauf diktiert und Sie Entscheidungen treffen, die Sie, wenn Sie zufriedener sind, nie getroffen hätten.

Besuchen Sie einen Kurs. Bilden Sie sich weiter. Neue Erkenntnisse werden Ihnen helfen, mehr Geld zu verdienen. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Ziele, gucken Sie in Ihren Plan. So werden Sie die vorgenommen Sachen schneller erreichen und erreichte Ziele machen Sie zufriedener und damit glücklicher.

Werfen Sie einen Blick in die Zukunft. Überprüfen Sie die jetzt anfallenden Kosten für eine größere Anschaffung mit denen in der Zukunft. Fragen Sie sich beim nächsten Kauf, den Sie vorhaben zu tätigen, ob der jetzt wirklich sein muss.

Erledigen Sie Dinge jetzt und nicht erst morgen, machen Sie sich eine Notiz, wo immer Sie können, in Ihrem Handy, in Ihrem Kalender, auf einem Blatt, das immer neben Ihrem PC liegt.

Sie müssen nicht wahnsinnig reich sein, um glücklich zu sein. Werden Sie sich über Ihre Erwartungen klar und kümmern Sie sich um Ihr Geld. Aber richtig und verschleppen Sie es nicht und vertagen Sie es nicht auf morgen.

Kapitel 5: Die größten Fehler der Anleger

„Ich kann zwar die Bahn der Gestirne berechnen,
doch nicht, wohin eine verrückte Menge
die Börsenkurse treibt.“
- Isaac Newton -

Was sind die häufigsten Fehler, die Börsianer machen? Welche Fehler stellen Sie bei sich häufig fest? Sind wir überhaupt in der Lage, unsere Fehler selbst zu entdecken? Und wenn ja, sind wir bereit daraus zu lernen? Ich habe Ihnen einmal die häufigsten Fehler zusammengetragen, denn am besten lernt man noch immer aus den Fehlern anderer. Ich hoffe, dass es Ihnen helfen wird, diese Fehler dann nicht mehr zu begehen. Warum handeln Sie an der Börse? Natürlich um Gewinne zu machen. Und warum sind Sie der Meinung, dass ausgerechnet Sie Gewinne machen? Wir wissen alle, dass Gelder an der Börse nur hin und her geschoben werden. Des einen Freud, ist des anderen Leid. Letzten Endes gibt es immer nur einen Verlierer und einen Gewinner. Also, warum glauben Sie, dass Sie zu den Gewinnern gehören?

Die Ego-Falle

Sie glauben, Sie wissen, wie die Märkte sich entwickeln und können den anderen den Kuchen vor der Nase wegschnappen. Mit diesem Denken befinden Sie sich in guter

Gesellschaft, denn genau das denkt Ihr Kontrahent auch. Warum würde er die Aktie sonst abstoßen, die Sie kaufen möchten. Warum möchte er sonst die Aktie kaufen, die Sie loswerden wollen? In Erinnerung an alte Erfolge, die wahrscheinlich eher dem Zufall zuzuschreiben sind als dem Können, und in der Annahme alle Eventualitäten berücksichtigt zu haben, entsteht eine Entscheidung. Und genau hier passiert es: Sie tappen in die Ego-Falle. Die Ego-Falle hat den Namen Selbstüberschätzung. Aus Selbstüberschätzung entsteht Selbstsicherheit. Und die ist immer trügerisch. Denn es entsteht ein Kopfkino, man schreibt das Drehbuch zum Film selbst.

Doch die Realität sieht anders aus, das Drehbuch wird aus einem hochkomplexen Mix aus Wirtschaft, Politik und den Kopfkinos der anderen Anleger geschrieben. Was sich letztendlich durchsetzt, ist die mehrheitliche Stimmung.

Wer sich vor seinem ungewissen Kopfkino schützen will, geht am besten so vor: Verluste mit Stoppkursen begrenzen, das Depot gut strukturieren und auch bei einem Höhenflug mal daran denken, dass man nicht Bruce Lee ist.

Die Sparten-Falle

Die Wirtschaft spaltet sich in die unterschiedlichsten Branchen. Und sie alle sind an der Börse vertreten: Rohstoffe, Industrie, Handel, Telekommunikation, Energie, Immobilien und viele, viele mehr. Unmöglich, über alle Branchen gleich gut informiert zu sein. Gerne halten wir uns an das, was wir am besten kennen. Also an die Branche, in der wir zu Hause sind. Das bewahrt uns vor unliebsamen Recherchen und scheint auf dem direkten zum Erfolg zu führen. Ein Trugschluss, denn Branchenzugehörigkeit bedeutet nicht gleich Wissen. Oftmals fehlt es Brancheninsidern an der

nötigen Objektivität und das kann gefährlich werden, wie Studien belegen.

Ein Depot, das sich nur aus Aktien einer Branche zusammensetzt, tendiert meist auch nur in eine Richtung. Wenn es nach oben geht, wunderbar. Leider kann so aber auch ein komplettes Depot den Bach hinuntergehen, wenn die Branche einmal schwächelt und diese Einseitigkeit hat ihre Schwächen, nicht nur in den Branchen, auch in Ländern und Regionen. Denken Sie bitte immer daran! Nur deutsche Aktien oder nur Rohstoffaktien oder nur Automobilaktien in einem Depot, sind eine gefährliche Mischung! Struktur und Informationen sind immer das A und O an der Börse!

Die Analysten-Falle

Sicherlich greifen die meisten Anleger gerne darauf zurück: die Analysten, denn hier werden Know-How, unabhängige Meinungen und starke Argumente erwartet. Steigen ganze Märkte oder fallen sie? Wie wird sich der Markt insgesamt entwickeln? Analysten geben Antworten. Ich erzähle Ihnen dazu mal eine kleine Geschichte.

Ich war einmal zu einer Podiumsdiskussion mit anderen Spezialisten aus dem Börsenbereich eingeladen. Da waren zwei Redakteure von großen Börsenzeitschriften, ein Analyst einer Bank, ein Experte eines Beratungshauses und ich. Nach einer wirklich langweiligen Diskussionsrunde wurde jeder einzeln von uns dann noch gefragt, welche Entwicklung die Märkte der Zukunft wohl nehmen würden.

Konkret sollten wir eine Prognose erstellen, wie sich der Dow Jones und der DAX bis zum Ende des Jahres entwickeln würden. Wir hatten gerade mal März! Jeder gab bereitwillig seine Einschätzung ab. Als ich dann an die Reihe kam, antwortete ich, dass ich es nicht wisse und dass es auch die

anderen nicht wissen können. Ich hätte Ihnen sagen können, welche Aktien in den nächsten Wochen das Potenzial hätten zu steigen, aber eine gesamte Marktentwicklung vorherzusagen, das kann keiner. Ich denke, dass ich mich an diesem Tag bei den Analysten nicht ganz so beliebt gemacht habe. Analysten sind jedoch weder Götter noch Propheten. Keiner kann das Marktgeschehen voraussagen und Analysten orientieren sich immer zu sehr an der Vergangenheit, sind zuwenig flexibel in ihren Ansichten und reagieren deshalb nicht schnell genug auf den Markt.

Die Kurzstrecken-Falle

Betrachten Sie Ihre Investitionen an der Börse als langfristig. Ich meine damit nicht, dass Sie eine Aktie, die Sie gekauft haben, drei Jahre lang liegen lassen sollen. Bloß nicht! Das war zu Zeiten von Andre Kostolany noch empfehlenswert. Eine Aktie kaufen und sich schlafen legen. Aber die Zeiten sind vorbei.

Wir leben in einem schnelllebigen Zeitalter mit schnellen Gewinnen, aber auch schnellen Verlusten. Und lassen Sie sich nicht täuschen. Die Verluste gehören genauso dazu, wie die Gewinne. Es ist wie bei der Tour de France: es zählt nicht allein der Etappensieg, der Gesamtsieg ist das, was zählt. Sie müssen nicht mit jedem Handel Gewinn einfahren, Hauptsache, Sie gehen am Ende als Gewinner hervor. Das heißt ganz konkret Verluste begrenzen. Setzen Sie sich eine persönliche Verlustmarke. Wenn diese unterschritten wird, dann nichts wie raus mit der Aktie aus dem Depot. Denn nichts ist verheerender als große Verluste. Überlegen Sie mal, wenn Sie 60 Prozent Verlust gemacht haben, müssen Sie beim nächsten Mal 150 Prozent Gewinn machen. Und nur, um wieder bei Null zu stehen. Machen Sie allerdings 10 Prozent Verlust, brauchen Sie beim nächsten Mal nur 11

Prozent Gewinn zu machen. Bei 20 Prozent 25 Prozent Gewinn. Jetzt Frage ich Sie, wie oft haben Sie schon 25 Prozent Gewinn gemacht? Wie oft 11 Prozent? Und wie oft 150 Prozent?

Gestehen Sie sich eine Fehlentscheidung ein. Denn nur wer sich zu seinen Fehlern bekennt, kann sie revidieren und daraus lernen!

Die Marken-Falle

Über Mangel an Informationen können wir uns heute nicht mehr beschweren. Wer heute den Satz sagt: „Das habe ich aber nicht gewusst“, der muss sich an die eigene Nase fassen. Einschlägige Börsenzeitung, die Wirtschaftsteile aller Tageszeitungen und ganz besonders das Internet bescheren uns eine regelrechte Flut an Informationen. Hier die richtigen herauszufiltern, ist nicht immer leicht.

Um der Informationsflut zu entkommen, sucht man sich eine Aktie heraus, aus der man aus welchen Gründen auch immer einen Bezug hat. Das muss noch keine schlechte Entscheidung sein. Doch was sich im Folgenden einstellt, ist eine einseitige Betrachtungsweise. Alle Aussagen über die Aktie werden dem eigenen Gutdünken nach zurechtgebogen. Ähnliches stellt sich auch beim Autokauf fest. Haben wir uns erst einmal für ein Model unter den vielen entschieden, ist es unser und damit gut. Auch wenn in der Auto, Motor, Sport der Wagen im Vergleichstest mäßig abschneidet. Wir werden nach Gedrucktem suchen, was unser Auto wieder aufwertet. Und zwar solange, bis wir es gefunden haben. Die Beobachtung wird selektiv. Wir vernachlässigen und verdrängen Fakten und klammern uns an unrealistische Hoffnungen. Bleiben Sie deshalb immer realistisch und verschließen Sie Ihre Augen und Ohren nicht vor den Fakten!

Die Stimmungs-Falle

Es gibt immer wieder Zeiten, in denen die Stimmung an den Börsen steigt, denn die Kurse steigen und es scheint immer so weiter zu gehen. Für erfahrene Börsianer goldene Zeiten. Und für viele Anleger eine plötzlich interessante Geldanlage. Doch es ist Vorsicht geboten. Denn wenn die Stimmung einmal den Punkt erreicht hat, an dem in jeder Klatschzeitung vom großen Börsenboom berichtet wird, ist es zum Einsteigen oft zu spät. Die Kurse stehen zu weit oben. Die Unternehmen sind überbewertet. Oft folgt nach großer Euphorie das böse Erwachen, der Crash. Wie es im Großen ist, so stellt es sich oft auch bei einzelnen Werten dar. Umso mehr Investoren sich zeigen und umso populärer ein Wert ist, desto gefährlicher wird es. Scheinbar sicher wiegt man sich mit der Masse der Anleger.

Aber eine Telekom-Aktie belehrte uns eines besseren. Rennen Sie deshalb nicht mit der Masse. Bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil. Nur weil es alle tun, heißt es nicht, dass es gut ist. Im Gegenteil. Wer gegen den Strom schwimmt, ist oftmals klar im Vorteil!

Die Manöver-Falle

Die meisten Anleger legen unterschiedliche Maßstäbe beim Kauf und Verkauf von Aktien an. Bei einem Wert setzen Sie sich einen Stoppkurs von 20 Prozent bei dem anderen Wert von 40 Prozent. Aber mit welcher Begründung?

Sicherlich ist es richtig, eine spekulative Aktie aus dem Rohstoffbereich anders zu behandeln als einen gesetzten DAX-Wert. Trotzdem gilt: eine Strategie fahren. Und zwar die, die man sich vorher überlegt hat, nicht während eines Handels! Das ist keine Strategie!

Sie müssen sich immer vorab darüber im Klaren sein, was Sie wollen. Setzen Sie sich hin und denken Sie darüber nach, bevor Sie handeln. Und wenn Sie handeln: behalten Sie Ihre Strategie bei. Denn Sie wissen ja jetzt, es zählt nicht der Einzelerfolg, sondern das Gesamtziel.

Und mit diesem gut gemeinten Rat möchte ich schließen. Wenn Sie sich dieses Buch in Ruhe durchgelesen haben und beherzigen, dann Sie sind Sie gut gerüstet für das spannende Thema Börse, auch wenn diese mal wieder in Schieflage gerät.

Glossar

Abgeltungssteuer
Die Abgeltungssteuer beträgt einheitlich 25 Prozent und greift für die Besteuerung von Dividenden, Zinserträgen und Kursgewinnen aus Wertpapieren.

Abgabedruck
Eine Situation an der Börse, in der das Angebot von Aktien oder Aktiengruppen größer ist als die Nachfrage.

Accumulate / Akkumulieren
Bedeutet aus dem Englischen übersetzt so viel wie „aufhäufen“ und stellt die Handelsempfehlung „Kaufen“ von Finanzanalysten dar.

Aktien
Eine Aktie ist ein Wertpapier, welches dem Inhaber der Aktie das Anteilsrecht am Grundkapital eines Unternehmens verbrieft. Der Kurs wird anhand von Angebot und Nachfrage ermittelt. Nach der Art der Übertragbarkeit wird in Inhaberaktien, Namensaktien und vinkulierte Namensaktien unterschieden. Nach den Rechten unterscheidet man in Stammaktien und Vorzugsaktien.

Aktienanalyse
Analyse von Aktien, die auf zwei Arten erfolgen kann. Die technische Analyse richtet sich nach der graphischen Darstellung der Kursverläufe. Durch charttypische Formationen werden Aussagen über mögliche Kursentwicklungen entwickelt. Die Fundamentalanalyse werden durch Kennzahlen Geschäftstätigkeit und deren Rentabilität geschlussfolgert und ein Kursverlauf abgeleitet.

Aktienfond
Ein Fond der ausschließlich oder zum überwiegenden Teil in Aktien investiert. Darin befinden sich Aktien verschiedener Unternehmen, die meist einen gemeinsamen Nenner haben, z.B. Unternehmen aus der gleichen Branche oder aus einer gleichen Region.

Aktiengesellschaft
Als Aktiengesellschaft (AG) bezeichnet man eine rechtliche Unternehmensform, bei der Anteile in Form von Aktien gehalten werden. Durch die Ausgabe von Aktien erhält ein Unternehmen mehr Grundkapital, das weiter investiert werden kann. Als Rechtsgrundlage für die AG dient das Aktiengesetz.

Aktienindex
Der Aktienindex zeigt die Kursentwicklung zusammengefasster Aktien an. Bekannte Indizes sind der deutsche Aktienindex DAX, der amerikanische Dow Jones oder der japanische Nikkei 225. Diese sind nützliche Stimmungsbarometer für die Konjunktur einzelner bzw. für die Entwicklung bestimmter Branchen oder Wirtschaftsbereiche.

Aktienrückkaufprogramm
Ein Aktienrückkaufprogramm ermächtigt eine Aktiengesellschaft zum Kauf der eigenen Aktien über die Börse. Das Programm muss nach deutschem Aktienrecht von der Hauptversammlung genehmigt werden. Gründe für ein Aktienrückkaufprogramm können unterschiedlich sein, von der Anlage liquider Mittel bis hin zur Schaffung einer Übernahmewährung.

Aktiensplit
Bei einem Aktiensplit wird der Aktienbestand in mehrere Anteile geteilt. Es ist hauptsächlich der Versuch, eine Aktie optisch preiswerter zu machen und mehr Anleger zum Kauf zu bewegen. Für den Anleger ändert sich dabei nichts: Er hält dann z.B. zwei Aktien zum halb so hohen Kurs wie zuvor. Das Vermögen der Aktiengesellschaft verteilt sich einfach nur auf mehrere Aktien.

Amtlicher Handel
Der amtliche Handel ist ein Marktsegment an den deutschen Börsen. Für eine Zulassung gibt es strenge Zulassungsvoraussetzungen und Folgepflichten. So muss z.B. eine Aktiengesellschaft umfassende Angaben zu ihren wirtschaftlichen Verhältnissen machen. Dieses steht im großen Gegensatz zum Freiverkehr.

Anleihe
Begriff für Schuldverschreibungen wie Pfandbriefe, Obligationen und Renten. Anleihen verbriefen das Recht auf Rückzahlung des Grundbetrages zuzüglich einer Verzinsung. Sie unterscheiden sich durch abweichende Konditionen wie Verzinsung oder Laufzeit.

Anteilseigner
Der Inhaber von Aktien ist durch seinen Besitz Anteilseigner der Aktiengesellschaft. Er hat Anspruch auf Beteiligung am Gewinn sowie Rechte bei Kapitalerhöhungen. In einigen Fällen hat er auch ein Stimmrecht bei Hauptversammlungen.

Aufgeld
Das Aufgeld wird auch als Agio bezeichnet und ist der Betrag, um den der Ausgabepreis bei der Neuausgabe von Wertpapieren deren Nennbetrag überschreitet. Bei Optionen und

Optionsscheinen versteht man unter Agio den Prozentsatz auf der Option oder des Optionsscheins, der teurer ist als der direkte Kauf.

Ausgabeaufschlag
Der Ausgabeaufschlag ist eine Gebühr, die beim Kauf von Fondsanteilen anfällt. Die Höhe des Ausgabeaufschlags liegt meist zwischen drei bis fünf Prozent. Discount- oder Onlinebroker bieten die gleichen Fonds bisweilen günstiger oder ohne Ausgabeaufschlag an. Der Ausgabeaufschlag wird in Prozent des Rücknahmepreises ausgedrückt. Der Rücknahmepreis erhöht um den Ausgabeaufschlag ergibt den Ausgabepreis.

Ausschüttung
Die Ausschüttung ist die Zahlung von Dividenden, Gratisaktien, Bonus oder ähnlichem an die Aktionäre.

Aussetzen
Die Aussetzung des Handels ist eine Aktion an der Börse, mit der der Handel mindestens eines Wertpapiers unterbunden werden soll. Treten unerwartet Ereignisse auf, die den Kurs einer Aktie stark beeinflussen wie z.B. eine Konkurserklärung kann eine Aktie vom Handel ausgesetzt werden. Dadurch werden vor allem Kleinanleger geschützt und Kurzschlussreaktionen vermieden.

Baisse
Eine Baisse ist die Bezeichnung für einen länger anhaltenden Rückgang des Kurses an der Börse. Das Gegenteil ist die Hausse, ein längerfristiger Aufwärtstrend.

Basispreis
Beim Zustandekommen einer Kaufoption wird festgelegt, zu

welchem Preis der Verkäufer Aktien oder Waren beziehen kann und der Käufer zu liefern hat. Bei einer Option oder einem Optionsschein ist der Basispreis der Kurs des jeweiligen Basiswertes, zu dem der Anleger das Recht hat, eine Aktie, einen Index, eine Devise, einen Rohstoff oder ein anderes Gut zu kaufen (Call) oder zu verkaufen (Put).

Blue Chips
Weltweite Bezeichnung für Unternehmen mit besonders hohem Unternehmenswert und mit hoher Marktkapitalisierung. Sie werden auch Standardwerte genannt. Deutsche Beispiele sind Allianz, Deutsche Bank, Daimler Chrysler oder SAP.

Börse
Die Börse ist ein der Markt für Aktien, Devisen, Anleihen, und hiervon abgeleiteter Rechte. Makler setzen während der festen Handelszeiten Preise (Kurse) fest, die sich aus den bei ihnen vorliegenden Kauf- und Verkaufsaufträgen (Order) ergeben. Durch Angebot und Nachfrage kommt es so zum Handel.

Börsenplatz
Ort, an dem Wertpapiere gehandelt werden. In Deutschland. gibt es sieben Wertpapierbörsen: Berlin-Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart. Der Börsenplatz kann auch virtuell, also eine Computerbörse sein. Dabei hat sich auch das Computerhandelssystem Xetra durchgesetzt.

Bookbuilding
Festlegung der Platzierung einer Neuemission. Dabei wird in einer bestimmten Zeichnungsfrist meist kein fester Kurs vorgegeben, sondern eine Preisspanne. Ist die Nachfrage

nach dem Ende dieser Frist nach den neuen Aktien hoch, wird der Ausgabepreis im oberen Segment liegen, ist die Nachfrage niedrig, wird die Aktie günstiger.

Broker
Aktienhändler, der an der Börse Aktien kauft und verkauft, Anleger berät und dafür eine Gebühr (Courtage) verlangt. Fällt diese Gebühr ziemlich niedrig aus, und bietet der Broker keine Beratung, spricht man vom Discount-Broker.

Bulle & Bär
In der Aktionärssprache werden schwache Kurse oder ein allgemeiner Kursrückgang als Bär bezeichnet. Unklar ist, wie der Bär zu dieser zweifelhaften Ehre kam. Denkbar ist, dass er durch seinen Prankenhieb von oben nach unten den Abwärtstrend symbolisiert. Für einen längerfristigen Aufwärtstrend am Aktienmarkt steht der Bulle, weil er stets mit den Hörnern von unten nach oben stößt.

Buy
„Buy“ ist eine Einschätzung der Analysten mit einer weiteren Kurssteigerung der Aktie. Es handelt sich bei dem Ausdruck um eine klare Kaufempfehlung.

Candlesticks
Handelsperioden werden grafisch in Kerzenform dargestellt: Man unterscheidet zwischen schwarzen und weißen Kerzen. Die Farbe des Kerzenkörpers macht Angaben über die Differenz aus Eröffnungs- und Schlusskurs. Liegt der Schlusskurs über dem Kurz zur Eröffnung, ist die Kerze weiß. Andernfalls ist die Kerze schwarz. Striche verbinden den Körper mit dem höchsten und tiefsten Kurs der Handelsperiode, so entstehen Grafiken, die wie eine Kerze aussehen.

CDAX
ist der Composite DAX und ein zusätzlicher Index zum bekannten Deutschen Aktienindex (DAX). Während der DAX nur eine geringe aber gewichtige Anzahl von Aktien enthält, enthält der CDAX alle an der Frankfurter Börse notierten deutschen Aktien.

CFDs
CFD ist die Abkürzung für Contract for Difference, also ein Differenzgeschäft. Hier wird mit dem Unterschied zwischen Kaufpreis und Verkaufspreis spekuliert, ohne dass man die entsprechenden Aktien besitzt.

Chart
Die grafische Darstellung des Kursverlaufes eines Wertpapiers.

Courtage
Prozentuale Provision, die der Börsenmakler bei Abschluss eines Wertpapiergeschäfts erhält.

Crash
Plötzlicher, massiver Rückgang der Kurse innerhalb kurzer Zeit. Der Crash besteht aus dem Nichtvorhandensein eines funktionierenden Börsenmarktes, einer gleichzeitigen Zurückhaltung potenzieller Käufer, die letztlich einen Kurssturz auslösen.

DAX
Abkürzung für Deutscher Aktien Index. Er ist der wichtigste deutsche Index mit den 30 größten und umsatzstärksten Unternehmen.

Daytrading
Durchführen von Handelsgeschäften innerhalb eines Tages. Dabei werden die Wertpapierschwankungen von einem Tag genutzt.

Depot
Ein Depot ist eine virtuelle Verwahrmöglichkeit für alle Wertpapiere bei der Bank. Viele Banken führen Depots, meist für eine Gebühr. Die Summe aller Wertpapierdepots eines Anlegers bildet dessen Portfolio.

Derivate
Zu den Derivaten zählen Optionen, Futures und Swaps. Das sind Finanzinstrumente, deren Preise sich nach den Kursschwankungen oder nach den Erwartungen eines zugrunde liegenden Basisinstrumentes (Aktien, Anleihen, Devisen, Indizes) richten. Daher lassen sie sich sowohl zur Absicherung gegen Wertverluste, als auch zur Spekulation auf hohe Gewinne verwenden.

Devisenhandel
Devisen sind auf Auslandswährungen lautende und an einem ausländischen Platz zahlbare Forderungen. Der Handel findet zwischen den in- und ausländischen Banken im freien Verkehr über elektronische Handelssysteme statt. Dieser Handel ist der größte Finanzmarkt der Welt mit den höchsten Tagesumsätzen.

Dividende
Teil des Gewinns, den eine AG an ihre Aktionäre ausschüttet. Es kann jedoch auch nach einem Geschäftsjahr mit Gewinn auf die Auszahlung einer Dividende verzichtet werden, z.B. wenn das Unternehmen eine Investition plant. Ob eine

Dividende gezahlt wird und in welcher Höhe, wird vom Vorstand vorgeschlagen.

Dow Jones
Der bekannteste amerikanische Aktienindex der New York Stock Exchange (Nyse). Er wird sowohl gesondert für Industrieaktien (30 Werte), Transportaktien (20 Werte) und Public Utilities-Aktien(15 Werte), als auch als Gesamtindex für alle 65 berücksichtigten Titel berechnet.

EBIT
Earnings Before Interest and Tax ist eine Kennzahl, die den Gewinn eines Unternehmens vor Zinsen und Steuern bezeichnet. Die Kennzahl ist unabhängig von der Kapitalstruktur des Unternehmens.

Emission
Als Emission oder auch als Platzierung bezeichnet man die öffentliche Ausgabe von Aktien, Fondsanteilen, Anleihen oder Geld an der Börse. Diese erfolgt entweder auf direktem Weg oder über die Vermittlung von Banken.
Emittent
Ein Emittent ist der Herausgeber von erstmals herausgegebenen Wertpapieren. Dabei kann das ein Unternehmen, ein Kreditinstitut, eine öffentliche Körperschaft, der Staat oder andere Institutionen sein.

EONIA
Ist die Abkürzung von Euro Overnight Index Average. Er wird von der Europäischen Zentralbank berechnet und ist der offiziell berechnete Tagesgeldzinssatz für den Euro. Er besteht aus dem Durchschnitt der Zinssätze.

Eröffnungskurs

Erster festgestellter Preis einer Aktie nach Eröffnung des Börsenhandels.

ETF
Dabei handelt es sich im um Fonds, deren Struktur an die Zusammensetzung und interne Gewichtung eines Indizes gebunden ist und die jederzeit ohne Ausgabeaufschlag gehandelt werden können. ETFs sind für den Börsenhandel kreierte Produkte, deren Wert fortlaufend ermittelt wird und die, wie Aktien, jederzeit an der Börse gekauft und verkauft werden können.

Festgeld
Geld, das bei einer Bank eingezahlt wird und für einen zuvor vereinbarten Zeitraum angelegt bleibt. Dieser Zeitraum beträgt mind. 30 Tage und der Zinssatz ist festgelegt. Meistens muss diese Anlage vor dem Rückzahlungstermin gekündigt werden, andernfalls verlängert sich die Anlagedauer automatisch.

Festverzinsliche Wertpapiere
Begriff für alle Wertpapiere, die während ihrer Laufzeit einen unveränderlichen Zinssatz haben und zum Nennwert zurückgezahlt werden, z.B.: Anleihen, Kommunalobligationen und Pfandbriefe, Zero-Bonds oder Floating Rate Notes.

Finanzanalyse
Beurteilung von Aktien als Grundlage für die zukünftige Kursentwicklung und die passende Anlagestrategie. Die Finanzanalyse beinhaltet neben fundamentalen und chart-technischen Aspekten auch marktpsychologische Faktoren.

Fonds
Ein von einer Investmentgesellschaft verwaltetes

Sondervermögen. Im Fond wird das Geld der Anleger gesammelt, gebündelt und in unterschiedliche Anlagebereiche investiert. Dadurch kann ein Käufer eines Fondsanteilsscheins mit einem geringen Betrag gleichzeitig in verschiedene Anlagen investieren und sein Anlagerisiko verringern.

Freiverkehr (Open Market)
Neben den Segmenten „Amtlicher Markt“ und „Geregelter Markt“ das dritte gesetzlich reglementierte Marktsegment. Es handelt sich aber um kein amtliches, sondern ein privatrechtlich organisiertes Segment. Es gibt nur wenige Einbeziehungsvoraussetzungen und keine Folgepflichten für den Emittenten. Im Freiverkehr werden überwiegend ausländische Aktien, Renten deutscher und ausländischer Emittenten, Zertifikate und Optionsscheine gehandelt.

Fusion
Eine Fusion bezeichnet den Zusammenschluss zweier oder mehrerer Unternehmen. Gerüchte darüber können den Kurs einer Aktie stark beeinflussen.

Futures
Verbindlicher Börsenvertrag (Kontrakt) zwischen Käufer und Verkäufer, bei dem sich verpflichtet wird, eine bestimmte Menge und Qualität zu einem bestimmten, in der Zukunft liegenden Zeitpunkt, zu einem bei Abschluss festgelegten Preis zu liefern oder zu kaufen. Futures werden deshalb auch Termingeschäfte genannt.

Garantiezertifikate
Papiere, bei denen der Wertpapierherausgeber dem Anleger zusichert, dass er am Ende einer Laufzeit sein eingesetztes Kapital wieder zurückbekommt.

Genussschein
Ein Gewinnbeteiligungspapier, das Vermögensrechte garantiert, aber keine Stimmrechte verschafft. Für Genussscheine gibt es keine festgelegten Standards, das heißt, jedes Detail kann vom Herausgeber individuell angepasst werden. Diese Rechte werden mit einer Urkunde, also dem Genussschein, festgehalten. Genussscheine sind verkäuflich, gelten aber nicht als Aktien.

Gewinnmitnahmen
Kursgewinne, die realisiert werden. Aufgrund von Kurssteigerungen werden die Anleger veranlasst, durch den Verkauf der Wertpapiere die Gewinne sicherzustellen. Diese Mitnahmen sind eine einfache Erklärung, wenn Kurse mitten in einem Aufwärtstrend ohne ersichtlichen Grund leicht zurückgehen.

Gewinnwarnung
Unter einer Gewinnwarnung versteht man die Pflicht-Mitteilung eines Unternehmens, dass die vorab gesetzten Gewinnziele nicht erreicht werden können.

Going Public
Der Gang eines Unternehmens an die Börse. Die Aktien dieses Unternehmens werden für den Handel zugelassen.

Graumarkt
Markt, an dem Neuemissionen vor ihrer Börsennotierung gehandelt werden. Es werden dort Termingeschäfte der bevorstehenden Emission geschlossen. Der Käufer verpflichtet sich, die Aktien zu einem festgesetzten Kurs zu übernehmen, sobald diese wirklich gehandelt werden. Diesen

Handel kann man als Indikator für den Erfolg der Emission sehen.

Hausse
Aus dem Französischen übernommene Bezeichnung für einen starken, länger anhaltenden Kursanstieg an der Börse. Das Gegenteil ist die Baisse.

HDAX
Ein Portfolio aus Indizes. Der HDAX besteht aus 110 Werten: DAX mit 30 Aktien, der MDAX mit 50 Aktien und der TecDAX mit 30 Titeln.

Hedgefonds
Diese Fonds unterstehen nicht dem deutschen Investmentgesetz. Das Fondskapital wird hauptsächlich am Terminmarkt in Optionen und Futures investiert.

Hold
Mit diesem Ausdruck aus dem Wortschatz der Analysten, wird empfohlen, dass man eine Aktie, hat man sie bereits im Depot, mit ruhigem Gewissen „halten“ kann. Wobei die Empfehlung, Aktien zu halten, ähnlich wie der Begriff „neutral“ zu halten ist.

ifo-Geschäftsklimaindex
Ein wichtiger Frühindikator für die Wirtschaftsentwicklung. Dabei werden ca. 7.000 Unternehmen zur konjunkturellen Lage und ihrer Unternehmensplanung befragt und die Ergebnisse im Index zusammengefasst und veröffentlicht.

Indexzertifikat
Diese Zertifikate nehmen vollständig an den Gewinnen und Verlusten des zugrunde liegenden Index teil. Die

Kursentwicklung entspricht diesem genau. Im Gegensatz zu ETFs ist im Konkursfall das Kapital des Anlegers nicht als Sondervermögen geschützt.

Indikatoren
Kennzahlen, um einen Vergleich unterschiedlicher Werte für eine Fundamentalanalyse durchzuführen.

Insiderregeln
Einem Insider ist es verboten, Insiderinformationen weiterzugeben oder für sich oder andere zu nutzen, um Insiderpapiere zu erwerben oder zu verkaufen.

Investmentgesellschaft
Institution zur Verwaltung von Investmentfonds.

Investor Relations
Kontaktpflege eines Unternehmens, die unternommen wird, um Anleger an die Aktiengesellschaft zu binden, wie. z.B. das Publizieren von Informationen.

ISIN
Durch die International Securities Identifications Number und die WKN wird ein Wertpapier eindeutig beschrieben.

IPO
Abkürzung für Initial Public Offering. Umsetzung des Börsengangs eines Unternehmens durch Emissionsbanken.

Kapitalerhöhung
Steigerung des Eigenkapitals einer Aktiengesellschaft durch Emission von neuen Aktien. Die Altaktionäre halten durch eine Beteiligung eine prozentuale Beteiligung an der AG.

Knock-Out
Hebelzertifikat, das zu einem niedrigeren Einsatz als der Basiswert gekauft werden kann. Steigt der zu Grunde liegende Index um einen Punkt, so klettert das Hebelzertifikat z.B. um 100 Punkte, je nach Bezugsverhältnis.

Konservative Anlage
Anlageform die kein oder nur ein begrenztes Verlustrisiko auf weist und der Erhalt des Kapitals hohen Gewinnen gegenüber im Vordergrund steht.

Kurs
Marktpreis, zu dem Wertpapiere an der Börse gehandelt werden. Er wird von den Maklern festgesetzt.

Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)
Kennzahl zur Beurteilung eines Unternehmens im Vergleich zu einem oder mehreren anderen. Es vergleicht den Kurs einer Aktie mit dem Unternehmensgewinn.

Kursziel
Das Kursziel ist der Wert, den eine Aktie in einem vorgegebenen Zeitraum erreichen soll. Er wird aus der Einschätzung aller Analysemethoden gebildet.

Laufzeit
Zeitraum zwischen der Emission und der Tilgung oder dem Verfall der Aktie. Bei Optionsscheinen ist die Laufzeit die Zeit, in der der Inhaber sein Optionsrecht ausüben kann.

Leerverkauf
Der Anleger spekuliert auf fallende Kurse, das heißt er verkauft Aktien auf Termin, ohne im Besitz dieser zu sein. Er

erwirbt die Aktien bis zum Fälligkeitstermin zu einem niedrigeren Kurs als zum ausgehandelten Verkaufspreis.

Limit
Begrenzung des Aktienpreises nach oben oder unten bei Börsenaufträgen. So sichert man Gewinne und reduziert Verluste.

Long-Position: Offene Kaufterminposition. Man spekuliert damit auf steigende Kurse und hofft, bei einer künftigen Preissteigerung Gewinn zu erzielen. Gegensatz: Short-Position.

MACD
Aus dem Englischen übersetzt mit Moving Average Convergence-Divergence. Dieser Indikator ist eine wichtige Größe der technischen Analyse und zeigt sich in einem Diagramm zum Erkennen von Verkauf- und Kaufsignalen im Kursverlauf.

Marketoutperformer
ist die Einschätzung von Aktienanalysten, dass sich der Kurs einer Aktie besser entwickelt als der Aktienindex oder der Gesamtmarkt.

Marktenge
Bedeutet, wenn es bei Wertpapieren geringe Börsenumsätzen gibt und es wegen dieser Angebot-Nachfrage-Situation zu deutlichen Kursbewegungen kommt.

MDAX
Index der 50 besten Unternehmen, die denen aus dem DAX folgen. Der MDAX bildet zusammen mit dem DAX den DAX 100.

Minusankündigung
Kurszusatz im vorbörslichen, börslichen oder nachbörslichen Handel, der eine Veränderung des Wertpapierkurses nach unten um mindestens 5 Prozent bei Wertpapieren kennzeichnet.
Musterdepot
In einem Musterdepot werden Käufe und Verkäufe von Aktien simuliert, ohne dass die Papiere wirklich an der Börse erworben werden.

Nachbörse
Nach Börsenschluss stattfindender Handel, über das Computerhandelssystem Xetra abgewickelt.

Nasdaq
Abkürzung für National Association of Security Dealers Automated Quotations. An dieser Computerbörse in New York werden vor allem innovative Werte gehandelt.

Nebenwerte
Aktien von mittleren und kleineren Unternehmen, die auch „Mid Caps“ oder „Small Caps“ genannt werden.

Neuemission
Neu an die Börse gekommener Wert, der zuvor nicht für das breite Anlegerpublikum zugänglich war.

Nikkei-Index
Index-Familie der Börse Tokio. Der bekannteste japanische Index ist der Nikkei 225.

Obligation

Anleihe von öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten und Großunternehmen, die meist einen festen Zinssatz hat.

Offener Fond
Ein offener Fond nimmt während der Laufzeit, im Gegensatz zum geschlossenen Fonds, immer wieder neue Gelder von Investoren auf.

Onlinebroker
Banken, die kein Filialnetz unterhalten. Sie wickeln Käufe per Computer oder telefonisch ab. Dafür fallen meist nur geringe Gebühren an.

Optionsscheine
Besonders risikoreiche Anlageform, die dem Aktionär das Recht gibt, je nach Ausstattung, innerhalb einer Zeitspanne und einem bestimmten Bezugsverhältnis zu einem vorher festgelegten Preis zu kaufen. Im Gegensatz zu einer Option weisen Optionsscheine unterschiedliche Merkmale in Bezug auf beispielsweise die Laufzeit auf.

Order
Auftrag für den Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers.

Parkett
Bezeichnung für den Börsensaal, in dem Kauf- und Verkaufsaufträge direkt durch die Makler und Händler abgewickelt werden. Mit der Einführung des Computerhandels lässt der Parketthandel nach.

Pennystocks
Amerikanische Bezeichnung für meist hochspekulative Aktien mit sehr niedrigem Kurswert, in der Regel weniger als einem Dollar.

Performance
Erfolgsbeurteilung eines Depots. Sie wird meist in Prozenten angegeben und ist zumeist auf die Dauer von einem Jahr ausgelegt.

Platzierung
Abschließende Verteilung einer Wertpapieremission an die interessierten Käufer.

Plusankündigung
Bei einem Anstieg des Aktienkurses von mehr als 5 Prozent im Vergleich zum Vortag erhält die Aktie ein Pluszeichen an die Maklertafel.

Portfolio
Zusammensetzung eines Depots, mit der Gesamtheit der Wertpapiere, die ein Anleger oder ein Unternehmen besitzt.

Pre-Opening
Phase vor Handelsbeginn der Börse, während der die Händler durch die Eingabe von Aufträgen Einfluss auf den Eröffnungskurs nehmen.

Quotenaktie
Quotenaktien lauten nicht auf einen festen Geldbetrag, sondern auf einen Anteil an der Gesellschaft ohne Festlegung einer verhältnismäßigen Größe.

Realtime-Kurs
ist der Aktienkurs, der in dem Augenblick übertragen wird, in dem er wirklich entsteht.

Reduce
Aus dem Englischen mit „reduzieren“ übersetzt, ist ein eindeutiges Signal der Analysten, um den Bestand im Depot herunterzusetzen.

Rendite
Prozentuale Kennziffer für die Rentabilität einer Kapitalanlage und dient dem Vergleich unterschiedlicher Anlageformen.

Renten
Begriff für alle festverzinslichen Wertpapiere.

Rücknahmepreis
Preis, zu dem der Anleger seine Anteile wieder an die Investmentgesellschaft verkaufen kann. Meist ist dieser niedriger als der Ausgabepreis.

Schlusskurs
Der letzte Aktienkurs, der am Ende des Börsentages für ein Wertpapier ermittelt wird.

Schwarzer Freitag
Am Freitag, den 25. Oktober 1929, wurde in New York eine mehrjährige Aufschwungphase beendet und eine Wirtschaftskrise eingeläutet Auch alle übrigen Länder wurden erfasst. Es war der größte Kurseinbruch an der Börse.

SDAX
Index für 50 kleinere Unternehmen (Smallcaps), die den im MDAX enthaltenen Werten folgen.

Sell
Aus dem Englischen übersetzt mit „verkaufen“, Empfehlung der Analysten, die Aktien zu veräußern.

Short
Verkauf von Terminkontrakten, ohne diese wirklich zu besitzen. Es wird dabei auf fallende Kurse spekuliert. Die Wertpapiere müssen zu einem späteren, noch nicht bekannten Preis eingekauft werden. Liegt der Preis des Kaufs unter dem Verkaufspreis, entsteht ein Gewinn. Gegensatz: Long.

Spekulation
Kauf von Wertpapieren oder Rechten nicht zum Zwecke der Anlage, sondern zum Zweck des Wiederverkaufs mit Gewinn. Diese Gewinne aus Spekulationsgeschäften, die eine Grenze von 512 Euro im Jahr übersteigen, sind steuerpflichtig, denn sie wurden innerhalb der Spekulationsfrist erzielt.

Stopp-Loss
Strategie zur Vermeidung von großen Verlusten im Wertpapierhandel. Mit einem Stop-Loss-Limit wird ein Verkaufsauftrag beim Unterschreiten eines vorher definierten Kurses automatisch ausgeführt.

Strong-Buy
Beim Ausdruck „Strong-Buy“ handelt es sich um eine Kaufempfehlung für ein Wertpapier mit überdurchschnittlichen Kursgewinnen.

TecDAX
Im TecDAX sind die 30 größten Technologiewerte nach dem DAX. Die Indexzusammensetzung wird halbjährlich überprüft.

Technische Analyse

Die technische Analyse versucht, aus Aufzeichnungen und grafischen Darstellungen der bisherigen Kurswerte die zukünftige Kursentwicklung einzuschätzen.

Terminbörse
auch Futures-Börse genannt. Hierbei handelt es sich um Transaktionen, die erst in der Zukunft abgewickelt werden. Die Verträge werden jedoch schon heute geschlossen.

Trading
Bezeichnet den spekulativen Kauf und Verkauf von Wertpapieren mit dem Ziel, kurzfristige Schwankungen im Kurs auszunutzen.

Trendlinie
Linie aus der grafischen Darstellung, bei der man durch bereits vorhandene Kurse einen Schluss auf die weitere Entwicklung erhalten kann.

Turnaround
Phase einer Aktie oder in einem Unternehmens, die eine nachhaltige positive Veränderung im Gesamttrend anzeigt.

Überzeichnung
Eine Überzeichnung liegt vor, wenn die Kaufaufträge neu emittierter Wertpapiere die Anzahl der angebotenen Wertpapiere übersteigt.

Underperformer
Hinweis der Analysten, dass sich eine so bewertete Aktie voraussichtlich schlechter als der übrige Markt entwickeln wird und verkauft werden sollte.

Unterstützungslinie

Begriff aus der charttechnischen Analyse. Er steht für die Kursregion, in der es ein Wertpapier besonders schwer haben dürfte, weiter zu fallen.

VDAX
Der Volatilitätsindex drückt die erwartete Schwankungsbreite des DAX für die nächsten 45 Tage aus.

Verfallstag
Tag, an dem das Optionsrecht ausläuft.

Volatilität
Bezeichnung für eine starke Preisschwankung eines Wertpapiers, des Marktes oder eines Index während einer bestimmten Zeitperiode.

Wall Street
Name der Straße, an der die Börse in New York steht. Dieser Name ist inzwischen gleichbedeutend für die amerikanische Börse.

Wertpapier
Urkunde, in der ein Recht verbrieft ist, z.B. die Miteigentümerschaft an einem Unternehmen. Wertpapiere sind beispielsweise Banknoten, Schecks, Wechsel, Aktien, Anleihen oder Hypothekenbriefe.

Wertpapierkennnummer
Abkürzung: WKN, ist eine sechsstellige Nummer, die neben dem Namen die Aktie eindeutig kennzeichnet und bei einer Order angegeben wird.

Widerstandslinie

Begriff für die Kursregion, in der es einem Wertpapier schwer gelingen sollte, sich nach oben zu bewegen. Dieser Begriff findet in der charttechnischen Analyse seine Anwendung.

Xetra
Abkürzung für Exchange Electronic Trading. Dabei handelt es sich um ein elektronisches Handelssystem der Deutsche Börse AG und es befindet sich in Frankfurt.

Zeichnung
Abgabe eines Angebots zum Kauf von Wertpapieren bei einer Emission.

Zertifikat
Der Inhaber eines Zertifikats partizipiert an der Kursentwicklung eines Basiswerts.

Risikohinweise und Haftungsausschluss - (Disclaimer):

Das vorliegende Buch dient ausschließlich zu Informationszwecken. Alle Daten und Informationen aus diesem Buch erachtet der Autor zum Zeitpunkt der Erstellung des Buches für zuverlässig und vertrauenswürdig. Der Autor hat die notwendige Sorgfalt darauf verwendet, sicherzustellen, dass die verwendeten und zugrunde liegenden Daten und Tatsachen vollständig und zutreffend sind.

Trotzdem übernimmt der Herausgeber keine Gewähr oder Haftung für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der verwendeten und zugrunde liegenden Daten und Tatsachen, es sei denn, es liegt eine grob fahrlässige oder vorsätzliche Pflichtverletzung zugrunde, die der Herausgeber zu vertreten hat. Eine Garantie für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

Der Herausgeber hat keine Pflicht zur Aktualisierung jedweder Daten und Tatsachen.

Dieses Buch stellt keine Aufforderung zur Zeichnung, zum Kauf oder zum Verkauf eines Wertpapiers dar, auch nicht der in diesem Buch erwähnten Wertpapiere. Durch den Bezug dieses Buches kommt kein Anlageberatungs- oder Anlagevermittlungsvertrag zwischen dem Herausgeber bzw. dem jeweiligen Autor und dem Bezieher des Buches zu Stande. Dies gilt unabhängig davon, ob der Bezug dieses Buches im Zusammenhang mit dem Abschluss eines Abonnements oder eines anderweitigen Vertrages steht.

Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken bis hin zum Totalverlust behaftet. Dies gilt gerade auch bei spekulativen und hochspekulativen Aktien, wie sie auch in diesem Buch genannt sind.

Jegliche Entscheidung zur Zeichnung, zum Kauf oder zum Verkauf in Bezug auf ein in diesem Buch besprochenes Wertpapier darf nicht auf Grundlage dieses Buches erfolgen; sie sollte ausschließlich auf der Grundlage von Informationen aus Prospekten und Angebotsschreiben des Emittenten und nach einer vorangehenden Beratung durch einen professionellen Anlageberater erfolgen.

Dieses Buch darf nicht – auch nicht teilweise – als Grundlage für einen verbindlichen Vertrag, welcher Art auch immer, dienen oder in einem solchen Zusammenhang als verlässlich herangezogen werden.

Dieses Buch wird dem Bezieher ausschließlich zu dessen Information zur Verfügung gestellt und darf von diesem nicht reproduziert oder in sonstiger Form oder Art an andere Personen weiter gegeben werden. Durch die Annahme dieses Dokuments akzeptieren Sie jeglichen Haftungsausschluss und die vorgenannten Beschränkungen.

FELIX HAUPT

WWW.FELIX-HAUPT.COM

© COPYRIGTH 2020 BEJOCO
FINANZINFORMATIONEN GMBH